

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1935

21.10.1935 (No. 246)

51. Jahrgang

Heute Sport-Beilage

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Einzelpreis 10 Pf. Nummer 246

Eigentum und Verlag: Süddeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m.B.H. Karlsruhe am Rhein.

Ostwärts um die Welt:

Kreuzer „Karlsruhe“ ausgelaufen.

Der feierliche Abschiedsakt — Geleitworte des Offseekommandanten — „Reinen los!“ nach Afrika.

(Drahtbericht unseres Kieler Vertreters.)

Nach seiner unter feierlichem militärischem Zeremoniell erfolgten Verabschiedung durch eine Ehrenkompanie, sowie durch Vizeadmiral Albrecht, den Kommandierenden Admiral der Ostsee, hat Kreuzer „Karlsruhe“ heute vormittag, als mit dem Glockenschlag 10 Uhr das Ablegelkommando: „Reinen los!“ gegeben wurde, mit klingendem Spiel den Kieler Hafen zu seiner achtmonatigen Weltreise verlassen.

Die Abschiedsstunde an der Blücherbrücke.

Jetzt ist die Stunde der Trennung da: der Augenblick des Abschiednehmens, der von Freunden und Angehörigen der Besatzung, namentlich auch von den zurückbleibenden Bräuten mit Bangen und nicht ohne verfloßene Tränen erwartet wurde. Am Samstag und Sonntag haben die blauen Jungens von der „Karlsruhe“ noch ausgiebigen Gebrauch von ihrem Landurlaub gemacht.

Es geht auf 9,40 Uhr. In Begleitung des Flottenchefs Vizeadmirals Förster, und Vizeadmirals Saalwächters, des Inspektors des Bildungswesens, hat Vizeadmiral Albrecht, der Kommandierende Admiral der Ostsee, die Blücher-Brücke betreten. Ein Hornsignal ertönt. Dazu Trommelwirbel. Die Wache am Fallreep fällt ins Gewehr, als Vizeadmiral Albrecht über den Lauf des Achterdeck zuschreitet. Dort, wo die Besatzung im Halbkreis angetreten ist, richtet der Kommandierende Admiral der Ostsee folgende Ansprache an die Scheidenden:

Der Scheidegruß des Offsee-Kommandanten.

„Der Kreuzer „Karlsruhe“ ist jetzt, um auf Befehl unseres Führers seine Auslandsreise anzutreten, die das Schiff um die Erde führen soll.

Vielen jungen Seeleuten des Schulschiffes wird zum erstenmal das Erlebnis des Auslandes zuteil. Später einmal wollen Sie alle, sei es als Offizier oder als Unteroffizier, in der Kriegsmarine Führer sein. Denken Sie auch im Auslande immer daran, daß nur derjenige ein wahrer Führer ist, der nicht nur vor Vorgesetzten und Kameraden, sondern auch vor sich selber bestehen kann.

Der Kreuzer hat die stolze Aufgabe, draußen im Auslande unseren deutschen Volksgenossen ein Stück der Heimat zu bringen.

Von der Besatzung wird erwartet, daß sie in allen fremden Häfen und Ländern, die der Kreuzer besucht, durch Haltung, Auftreten, Manneszucht und kameradschaftliche Verbundenheit aller Dienstgrade den Beweis erbringt, daß deutscher Soldatengeist und wahre Volksgemeinschaft Gemeingut des nationalsozialistischen Deutschland geworden sind. Ich wünsche dem Kreuzer „Karlsruhe“ glückliche, erfolgreiche Fahrt und hoffe, im Juni nächsten Jahres Schiff und Besatzung wohlbehalten wieder hier im heimathalen Kiel willkommen heißen zu können!

Aller Tradition entsprechend gedenken wir bei Antritt der Auslandsfahrt unseres Führers und obersten Befehlshabers und trüben ihn mit dem Gelübde, jederzeit treu unsere Pflicht zu erfüllen, in Verehrung und Dankbarkeit.

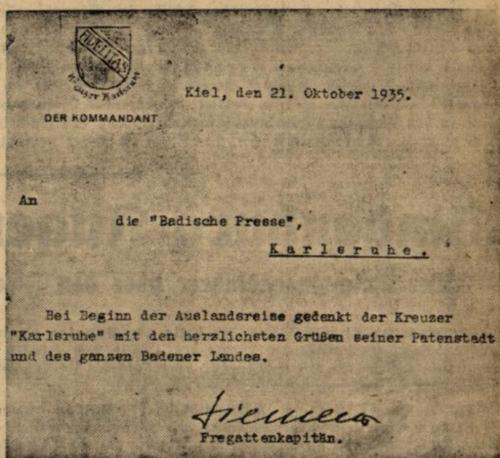
Unter Führer und oberster Befehlshaber Adolf Hitler Sieg Heil! Sieg Heil! Sieg Heil!

Wie ein vielhundertfaches Echo schwingt und wogt der Sieg-Heil-Ruf der Besatzung in den Rufen.

„Klar zum Ablegen!“

Als Vizeadmiral Albrecht und seine Begleiter nach einem letzten Händedruck mit Fregattenkapitän Siemens das Schiff verlassen haben, ist der Uhrzeiger auf 9,50 Uhr vorgeückt. In zwei Gliedern formiert, Paradeaufstellung genommen. Daneben das Musikkorps und die Sicherheitswache. An mehreren Stellen, vor allem achtern, sieht man Leute vom Signalpersonal. Mit umgeschalteten Kopftelephon übermitteln sie Befehle. Droben auf der Rückendeck, dem Ausbau der Kommandobrücke, ist Fregattenkapitän Siemens erschienen. Hinter ihm steht Korvettenkapitän Rogge, der Erste Offizier.

Weitere fünf Minuten sind vergangen. — 9,55 Uhr! — Am Gesichtsmast steigt die Flagge „Anton“ hoch. Das be-



Der Abschiedsgruß des Kommandanten der „Karlsruhe“ an die Patenstadt und das Land Baden.

deutet: „Klar zum Ablegen!“ Ein prasselndes, schnurrendes Geräusch. Die Laufbrücken — die letzte Verbindung mit dem Festlande — werden eingezogen. Gleich darauf schallt das entscheidende, das schicksalvolle Kommando:

„Reinen los!“

Ein Zittern durchzuckt den Kreuzer, der sich ganz langsam in Bewegung setzt. Mit Rückwärtsfahrt, dem Hafen zu. Im selben Augenblick gibt auf der Blücher-Brücke Kapitän a. S. Mewis, der Kommandant von Kiel, der Ehrenkompanie den Befehl: „Stillgestanden! — Das Gewehr über! — Achtung, präsentiert das Gewehr!“ In seine drei Hurras, die er den scheidenden Kameraden auf der „Karlsruhe“ zum Abschied zuruft, stimmen mit der Ehrenkompanie sämtliche Anwesenden ein. Von der Brückenbord aus erwidert Fregattenkapitän Siemens die kameradschaftlichen Abschiedsgrüße durch ein weithin schallendes Hurra.

Ab nach Afrika!

Das Achteraus-Manöver ist beendet. Noch einmal passiert die „Karlsruhe“ unter den Klängen des Deutschland-Liedes die Blücher-Brücke, wo Hunderte von winkenden Händen und tücherfchwenkenden Armen sich erhoben haben. Mit dem Fernglas sieht man noch, wie er — zu Ehren der Gefallenen — beim Passieren des Marine-Ehrenmals in Laboedie Flaggen dippelt. Dann entschwindet das Schiff, das Deutschlands Offiziersnachwuchs, eine Kernmannschaft bester und hoffnungsvollerer Jugend aus allen deutschen Gauen über die Weltmeere tragen wird, unseren Blicken.

Um 8 Ugen herum wird die Fahrt gehen. Neun Tage wird es dauern, dann wird in Santa Cruz de Teneriffa auf den Kanarischen Inseln zum erstenmal der Anker im fremden Land ausgeworfen. Am 7. November wird die „Karlsruhe“ von dort aus Kurs auf die afrikanischen Gewässer nehmen. W. v. Schröder.

Gestern Sturm — heute Sonnenschein.

Noch am Samstag tobte ein wilder Sturm. Es raste ein Orkan, der mit Regenschauern untermischt die Ziegel von den Dächern schlug und in den Gärten manches junge Obstbäumchen erbarmsungslos zerkniet hat. Am düsteren grauen Himmel jagten schwarze Wolken. Mit biden Schaumkrone bedeckt waren die Wellen der Außenförde, wo der Orkan bis zur Windstärke 9 anschwellt. Als dann um 16,50 Uhr die deutsche Seewarte durch Radio bekanntgab, es bestehen orkanartige, von Südwest langsam nach nordwest drehende Stürme, da wurde es beim Anhören dieser Feststellung mancher besorgten Mutter und zart besaiteten Braut reichlich unheimlich zu Mute. Sollte die „Karlsruhe“ wirklich schon bei dem Antritt ihrer Reise unsanft geschunkelt werden und dann erst, wie wird es den frischgeborenen jungen Seeleuten zu Mute sein, wenn ihnen bei der Fahrt um Etagen, dieser gefährlichen Wetterrede, ein Orkan um die Ohren brauste.

Alle diese Befürchtungen waren umsonst. Denn der Sturm, der schon am Sonntag erheblich abgeflaut war, hatte sich heute früh in eine harmlose, den Hafen sanft bewegende Brise verwandelt. Verschwunden sind auch die blaugrauen bedrohlichen Regenwolken. Vom blauen Himmel läßt wie ein glückverheißendes Gestirn eine freundliche milde Ostberonne.

Menschenmassen am Hindenburgufer.

Nur eine Stunde trennt uns noch vom letzten Abschied. Aber schon jetzt umfassen Aberhunderte von Zuschauern das Hindenburg-Ufer, Kiels prachtvolle Strandpromenade.

Dicht gestaffelt, wie eine Mauer stehen Menschenmassen und harren des Augenblicks, wo sich der Kreuzer in Bewegung setzen wird.

In der Umgebung der „Karlsruhe“ wimmelt es von Motorbooten. Sie sind vollgestopft mit Freunden der Besatzung, die dem Kreuzer eine kurze Wegstrecke das Geleit geben möchten. Vor dem Eingang zum Gelände der Blücher-Brücke, zu dem nur die nächsten Angehörigen, sowie offizielle Vertreter der Behörden und der Presse Zutritt haben, stehen Posten, die eine scharfe Ausweiskontrolle vornehmen. Eben hat es 9/4 geschlagen. Schon ist auf dem Südtteil der Blücher-Brücke eine von der Schiffsartillerieschule und der Kieler Marineschule gestellte Ehrenkompanie mit der Front zur „Karlsruhe“ angetreten. Daneben das Musikkorps der Ersten Marine-Artillerie-Abteilung. Dann: Abordnungen der Marinevereine und ein Ehrenkürner der Marine-S.N.

„Fremde von Bord!“

Noch sieht man, wie einige Besatzungsangehörige an Bord mit ihren Angehörigen plaudern. Mitten in diese Unterhaltung hinein schrickt unerbitlich der Befehl:

„Fremde von Bord!“

Eine letzte Umarmung — und dann verlassen die Väter, die Mütter, die Ehefrauen und Bräute das Schiff.

Orkan wütete auf der Nordsee.

Schiffe gestrandet und havariert / Englischer Frachtdampfer gesunken / 2 Tote.

Δ Hamburg, 21. Oktober. In der Nacht zum Sonntag wütete über der Nordsee mit furchtbarer Gewalt ein Orkan. Die gesamte Schifffahrt ruhte, die Fahrzeuge hatten an Land Schutz gesucht. Auf der Unterelbe lagen von Brunsbüttelkoog bis Cuxhaven und weiter hinaus bis zu den Feuer Schiffen etwa 40—50 Schiffe aller Größen und Nationalitäten vor Anker. Im Hamburger Hafen sind bisher keine größeren Schäden zu verzeichnen. Verschiedene Fahrzeuge hatten sich losgerissen, sind aber wieder eingefangen und fest vertaut worden. Auf dem Elbefahrmasser bei Altona hat sich dagegen am Samstag abend ein vierfacher Zusammenstoß ereignet. Das Japan-Motorschiff „Tacoma“, das in den Kuehlbrand verholten wollte, schwoifte bei dem heftigen Sturm an. Dadurch wurden der 4000 Tonnen große Nord-Dampfer „Ulm“, der 1150 Tonnen große norwegische Dampfer „Mitra“ und der 1600 Tonnen große holländische Dampfer „Vesta“, die den Hamburger Hafen see-

wärts verlassen hatten und in kurzen Abständen hintereinander jahren, irritiert. „Ulm“ stieß mit der „Tacoma“ zusammen und die beiden folgenden Dampfer liefen aufeinander auf. Nachdem die Schiffe die Fahrt gestoppt hatten, wurden sie von dem Sturm wieder auseinandergetrieben, wobei die „Tacoma“ vorübergehend auf Grund geriet. Alle vier Schiffe haben ihre Fahrt unterbrochen und wurden in den Hamburger Hafen geschleppt.

Oberhalb list auf Sylt ein 6000 Tonnen große französische Dampfer „Atrax“, der aus Hamburg kam. Das Rettungsboot der Lichtstation der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger hat sich bei dem gewaltigen Seegang heldenmütig bemüht, die Besatzung zu bergen. Sie weigerte sich jedoch, das Schiff zu verlassen.

Δ Amsterdam, 21. Okt. Ein schwerer Nordweststurm wütete am Samstag abend und in der Nacht zum Sonntag an der

Die Senatswahlen in Frankreich.

Ein leichter Ruck nach links / Niederlage der Chauvinisten im Elsaß.

Paris, 21. Okt. Am gestrigen Sonntag fanden die Senatswahlen statt, die in drei Wahlgängen abgewickelt wurden und sich auf 107 Senatsitze in 32 Departements von insgesamt 89 erstreckten.

Der erste Wahlgang begann um 8 Uhr, der zweite um 14 Uhr, der dritte um 18 Uhr. Für die ersten beiden Wahlgänge ist absolute Mehrheit, für den letzten Wahlgang einfache Mehrheit vorgeschrieben. Der zweite und dritte Wahlgang kamen nur dort in Frage, wo der erste noch keine Entscheidung gebracht hat.

Im ersten Wahlgang sind 40 Senatoren gewählt worden, davon 33 bisherige Senatoren und 7 neue Kandidaten. Ministerpräsident Laval ist in beiden Wahlgängen, in denen er seine Kandidatur aufgestellt hatte, bereits im ersten Wahlgang, wenn auch knapp, gewählt worden. Im Seine-Departement wurde er an der Spitze der republikanischen Liste als einziger mit 647 Stimmen gewählt. Dagegen sind nicht weniger als 7 Bewerber der Liste der Volksfront im ersten Wahlgang im Seine-Departement gewählt worden. In Puy de Dôme ist Laval mit 708 Stimmen bei 1121 Wahlmännern gewählt worden.

Im ersten Wahlgang wurden im übrigen gewählt Justizminister Gérard, die früheren Senatoren Millerand, Caillaux, Milan (Vorsitzender der Fällungskasse), Champetier de Ribes und Duménil. In Stichwahl stehen Senatspräsident Jeanneney und Pensionsminister Mauvoil.

Im zweiten Wahlgang wurden 42 Senatoren gewählt. In 25 Fällen war ein dritter Wahlgang erforderlich.

Im zweiten Wahlgang wurden u. a. gewählt: Senatspräsident Jeanneney, Pensionsminister Mauvoil, in Paris der Kommunist Cadin, ferner einer der stellvertretenden Kammerpräsidenten Payra und Senator Bienvenu-Martin.

Im Departement Seine ist im zweiten Wahlgang ein Senator — 10 Senatoren waren im ganzen zu wählen — und im letzten Wahlgang ebenfalls einer gewählt worden; davon entfallen acht auf die Liste der Volksfront und zwei auf die republikanische Liste. Unter den neugewählten Senatoren sind noch zu erwähnen die ehemaligen Minister Renouille und Godart.

Nach der amtlichen Wahlübersicht des Innenministeriums stellt sich das Ergebnis der Senatswahlen wie folgt dar:

- Neuer Rechte bisher 3 Sitze, heute 1 (minus 2 Sitze)
- Republ.-Demokr. Vereinig. bisher 20, heute 16 (minus 4)
- Katholische Demokraten bisher 2, heute 5 (plus 3)
- Republikaner bisher 16, heute 18 (plus 2)
- Unabhängige Radikale bisher 7, heute 7 (unverändert)
- Radikalsozialisten bisher 43, heute 39 (minus 4)
- Sozial. Republikaner bisher 1, heute 1 (unverändert)
- Unabhängige der Linken bisher 3, heute 4 (plus 1)
- Neosozialisten bisher 5, heute 4 (minus 1)
- Altsocialisten bisher 6, heute 10 (plus 4)
- Unabhängige Kommunisten bisher 1, heute 1 (unverändert)
- Kommunisten bisher 0, heute 1 (plus 1)

Im Vergleich zu der bisherigen Verteilung dieser 107 Sitze hat die sogenannte Linke von den Kommunisten bis zu den Radikalsozialisten einschließlich an sich zwei Sitze verloren, da sie bisher 58 Sitze inne hatte, während sie in Zukunft nur 56 Sitze zählt. Dennoch kann man von einem Ruck nach links sprechen, da die Radikalsozialisten 4 Sitze zugunsten der links von ihnen stehenden Parteien verloren haben. Die Sozialisten haben dafür vier, die gemäßigten Sozialisten zusammen einen und die Kommunisten ebenfalls einen Sitz gewonnen. Die Wahlergebnisse betreffen die nach den letzten Gemeindevahlen im allgemeinen vorausgesagten letzten Ruck nach links, der im übrigen in der Linie der Entwicklung liegt, die der Senat seit den ersten Wahlen im Jahre 1876 langsam aber sicher durchgemacht hat.

Die Radikalsozialistische Senatsfraktion bleibt nach wie vor zahlenmäßig die stärkste Gruppe. Zu erwähnen ist, daß zum erstenmal ein Vertreter der Dritten Internationale, und zwar der Kommunist Cadin, in den Senat einzog. Die äußerste Linke verlor ihren Wahlerfolg in erster Linie dem geschlossenen Vorgehen der Volksfront im Seine-Departement.

Im Elsaß

Brachten die Teilwahlen zum Senat eine fühlbare Verstärkung des betont elsässischen Charakters. Von den neun im Unter- und Oberelsaß zu vergebenden Senatsitzen entfielen fünf auf die durchwegs heimatreuen Kandidaten der elsässischen Volkspartei, drei auf die Vertreter landwirtschaftlicher Vereinigungen und nur einer auf die nationalsozialistische Gruppe der sogenannten „Nationalkatholiken“, die bisher drei Senatsitze hatten. Unter den Senatoren der elsässischen Volkspartei befinden sich die bisherigen Senatsmitglieder Graf Anblau Broglis, From und Prof. Müller.

Arthur Henderson †



London, 21. Okt. Der Präsident der Abrüstungskonferenz Arthur Henderson ist am Sonntag im Alter von 72 Jahren gestorben. — Arthur Henderson, der am 1. August 1863 in Glasgow geboren wurde, war zuerst Arbeiter und dann Gewerkschaftsbeamter. Im Jahre 1903 wurde er zum erstenmal ins Parlament gewählt, und bald erlangte er eine führende Stellung in der englischen Arbeiterpartei. In den Jahren 1915/16 war er zum erstenmal als Unterrichtsminister Rabinetsmitglied. Im Jahre 1917 wurde er als Bevollmächtigter nach Anklam geschickt und im gleichen Jahr als Minister ohne Fach in das Kabinett Lloyd Georges berufen. 1924 wurde er Innenminister und in den Jahren 1929—31 leitete er im zweiten Kabinett Macdonalds das Außenministerium. Im Jahre 1932 wurde Henderson zum Präsidenten der Genfer Abrüstungskonferenz gewählt.

Ruhelassen kirchlicher Disziplinarverfahren. Reichsminister Kerrl hat die evangelischen Landeskirchen ersucht, im Hinblick auf die in Gang befindlichen Maßnahmen zur Befriedung der kirchlichen Lage kirchlich-politische Disziplinarverfahren ruhen zu lassen.

Fünf Schüler getötet

Paris, 21. Okt. Am Sonntagmorgen ereignete sich bei Souillac ein schwerer Unfall, bei dem fünf Kinder ums Leben kamen und zwei verletzt wurden. 16 Schüler einer Landwirtschaftsschule arbeiteten an einem hinter ihrer Schule gelegenen Steinbruch, um Kies und Tonerde zu fördern. Ein Lehrer überwachte die Arbeiten. Plötzlich stürzte der Schacht ein und begrub eine Anzahl der Schüler. Die fünf ums Leben gekommenen Schüler standen im Alter von 14 bis 16 Jahren.

holländischen Nordseeküste und brachte die Schifffahrt wiederholt in große Bedrängnis. Nahe dem Badeort Egmond strandete der in Rotterdam beheimatete 5000 Bruttoregister-tonnen fassende Frachtdampfer „Kerkplein“. Der aus Umuiden zur Hilfeleistung entsandte Schleppdampfer „Drente“ geriet selbst in große Bedrängnis, da sich ein Teil einer gerissenen Schleppertrosse in der Schiffschraube verfangen. Ein zu Hilfe geeiltes Motorrettungsboot mußte unverrichteter Sache zurückkehren. Während eine große Menschenmenge im nächtlichen Dunkel bei Scheinwerferlicht vom Ufer aus mit großer Spannung die Rettungsversuche verfolgte, gelang es endlich einem mit elf freiwilligen Ruderern besetzten einfachen Rettungsboot aus Egmond, die 13 Schiffbrüchigen der „Drente“ zu retten. Am Sonntag morgen brachte das gleiche Rettungsboot auch 13 Mitglieder der aus 21 Köpfen bestehenden Besatzung der „Kerkplein“ in Sicherheit. Der Kapitän und die Offiziere dieses Schiffes wollen vorläufig noch an Bord ausharren.

In der Nähe der Insel Terichelling ist ein englischer Frachtdampfer gesunken. Seine Besatzung konnte von einem norwegischen Schiff gerettet werden. Verschiedene andere Schiffe liegen in holländischen Häfen mit mehr oder weniger schwerer Havarie fest. Auf der Insel Ameland wurden große Teile des Nordseebeides von der Sturmflut weggerissen.

In dem Badeort Scheveningen ist ein Teil des Deiches um einen Meter gesunken.

London, 21. Okt. England und Schottland wurden am Samstag und Sonntag von einem schweren Sturm heimgesucht, der großen Schäden anrichtete. Zahlreiche Bäume wurden geknickt, Telefonleitungen gestört, in einigen Fällen wurden sogar Häuser abgedeckt. Mehrere Kamine stürzten ein. — An der Küste gerieten zahlreiche Schiffe in Seenot. So strandete der finnische Dampfer „Esbo“ bei Gumberland. Der britische Dampfer „Bardulea“ mußte an der Küste von Island von der Mannschaft verlassen werden. — Der norwegische Dampfer „Jugar“ geriet im Merly-Kanal auf Grund. Zahlreiche Schiffe waren infolge des Sturmes nicht in der Lage, die Häfen anzulaufen. Während des Unwetters wurden zwei Mann getötet und 10 schwer verletzt.

Hindenburg-Jugendherberge geweiht

Der Reichsjugendführer über den Zweck des deutschen Jugendherbergswerkes.

Hannover, 21. Okt. Die HJ hatte am Sonntag einen großen Tag. Er brachte die Weihe der „Paul von Hindenburg-Jugendherberge“ in Hannover und ferner die Uebergabe zahlreicher weiterer Jugendherbergen im Reich.

In Hannover wies Reichsjugendführer Baldur von Schirach einleitend auf das Wort des verstorbenen Generalfeldmarschalls von Hindenburg hin, daß die Jugendherberge Pflegestätte wahrer Volksgemeinschaft und treuer Heimat- und Vaterlandsliebe sein sollen, und sprach dann über die wirtschaftliche Bedeutung des Jugendherbergbaues. Der Reichsverband für das Jugendherbergwesen habe in diesem Jahre an der Arbeitsbeschaffung und am Aufbau der deutschen Wirtschaft wesentlich mitgeholfen. 27 Jugendherbergen seien in diesem Jahre erbaut worden, drei Grundsteinlegungen und drei Richtfeiern kämen hinzu. Tausende Menschen hätten Arbeit und Brot erhalten, 4000 Arbeitstage mit über 1,5 Millionen Arbeitsstunden seien die Voraussetzung für diesen Bau gewesen. Wir verluhen auch durch die Architektur der Jugendherbergen der Parole der Partei zu dienen: Deutsch sein heißt klar sein! Die Jugend von heute kennt nicht allein die engere und engste Heimat, sie lernt das ganze Vaterland kennen. Die Kameradschaft der Jugend geht über alle Ländergrenzen hinweg. Sie ist die

selbstverständliche Auswirkung der Schicksalsverbundenheit aller Deutschen.

Die gesamte Jugend müsse aufgerichtet werden auf den Gedanken der Pflicht, die im Generalfeldmarschall von Hindenburg ihren Ausdruck gefunden habe. Baldur erklärte der Sprechchor „Ewiges Deutschland“ aus den Reihen froher Jugend. In einer zweiten Ansprache erklärte der Reichsjugendführer u. a.: Die Weihe dieses Hauses, den wir im Namen der Jugend erteilt und mit dem Namen des toten Generalfeldmarschalls geehrt haben, zeigt der Welt, daß wir uns zu der großen Vergangenheit Deutschlands bekennen, und daß wir auch als Jugend dieses große Erbe in uns tragen. Auch der kleinste Junge in der HJ hat bereits etwas in sich von dem Pflichtbewußtsein Hindenburgs. Er folgt damit der Parole, die unser Führer Adolf Hitler der deutschen Jugend gegeben hat. Indem er seinem Führer dient, dient er dem großen Deutschland, das auf einer heroischen Vergangenheit aufbaut ist.

Mit dem gemeinsamen Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes schloß die Weihefeier ab, durch die eine der schönsten neuen Jugendherbergen in Deutschland ihrer Bestimmung übergeben wurde.

Am Sonntag fand in Berchtesgaden das Richtfest zur Adolf-Hitler-Jugendherberge statt.

Weihestunden des NSKK in Koburg.

Der Führer bei den Kraftfahrern / Weihe eines Gefallenen-Chrenmals.

Koburg, 20. Okt. Die Stadt Koburg, deren Name unauflöslich durch den ersten Sieg der nationalsozialistischen Bewegung vor etwa 10 Jahren mit ihr und ihrer Geschichte verbunden ist, stand wiederum im Mittelpunkt einer Parteitagung. Dieses Mal war es das nationalsozialistische Kraftfahrerkorps, dessen Führer sich auf Befehl des Korpsführers hier eingefunden hatten, um aus seinem Munde und dem seiner engsten Mitarbeiter die Befehle über die Arbeit des Korps im neuen Jahre entgegenzunehmen.

Vor dem Führerkorps des NSKK sprach am Samstag nach einer Rede des Korpsführers Bühnlein über die Aufgaben und Ziele des NSKK der Führer: „Ohne Kraftwagen, ohne Flugzeug und ohne Lautsprecher hätten wir Deutschland nicht erobert.“ Es sei das große Verdienst des Kraftfahrerkorps und seines Führers Bühnlein, daß er als Bannerträger mit der ihm eigenen Fähigkeit den Motorisierungsgedanken im Volke lebendig werden ließ, ihn geistig vorbereitet und zum Durchbruch gebracht habe.

Der Führer umriß dann in großen Zügen die Aufgaben und die Bedeutung des Kraftfahrwesens für die Zukunft. Der Mensch werde nie der Sklave der Technik werden.

Er wies in diesem Zusammenhang auf die sportlichen Aufgaben hin, denen sich das Kraftfahrkorps in so erfolgreichem Maße gewidmet habe. Das deutsche Kraftfahrwesen habe in diesem Jahre gezeigt, daß es mit der ausländischen Konkurrenz fertig geworden sei. Zum Schluß sprach der Führer dem Korps seinen Dank und seine Anerkennung aus für die ganze Mühe und Arbeit, die geleistet worden sei.

Nach einem Besuch am Chrenmal der Gefallenen Koburgs begab sich der Führer in den Rathausaal, wo sich die alten Koburger Kämpfer versammelt hatten. In seiner Ansprache gab der Führer seinen Empfindungen Ausdruck, die ihn in dieser vor dreizehn Jahren dem Nationalsozialismus eroberten Stadt und im Kreise seiner alten treuen Kampfgenossen bewaneten. Es seien nicht nur die Tausenden des Willens und der Entschlußkraft, die uns bis hierher geführt hätten — nein, viel mehr noch die Beharrlichkeit! Genialität und ausenblickliche Entschlußkraft könnten nie die unaufhörliche beharrliche Entschlossenheit ersetzen. Unter keinen Umständen in Frage zu stellen oder kapitulieren! Ein Ziel ins Auge fassen und ihm beharrlich und unerschütterlich aufreihen: diese Tugenden unsern gesamten Volk zu lehren, dazu sei die alte Garde berufen!

Der Führer gab sodann einen Überblick über das, was in den drei Jahren seit der Machtübernahme innen- und außenpolitisch Großes erreicht worden sei. Unter mühenreichen Jubelstürmen der alten Kämpfer rief er aus: Er glaube,

daß er sich nach drei Jahren Regierung in dieser Stadt heute sehr wohl fühlen lassen könne.

In Fortsetzung der Führerredaktion nahm Korpsführer Bühnlein in einem Appell otkauerischer Motorverbände ab. Bei der Einweihung des Chrenmals sei für die Gefallenen hielt Staatsrat Schwede die Weiherede.

Nach der Abreise von Koburg hielt sich der Führer kurz in Nürnberg auf, um den Fortschritt der Arbeiten auf dem Reichsparteitagelände zu besichtigen.

Weihe des Göring-Kooges.

Ansprachen des Ministerpräsidenten Göring und des Reichsbauernführers Darré.

Zating (Kreis Eiderstedt), 21. Okt. Nachdem erst im August dieses Jahres in Dithmarschen der Adolf-Hitler-Koog seiner Bestimmung übergeben werden konnte, ist jetzt im Kreis Eiderstedt ein weiterer Koog fertiggestellt worden: Der Hermann-Göring-Koog. Unter reichstem Einsatz aller Kräfte sind dem Meere 550 Hektar Neuland abgetragen worden, auf dem Bauern, Arbeiter und Handwerker eine neue Heimat finden werden.

Der Kreis Eiderstedt zeigte gestern ein festliches Gepräge. Die Bevölkerung hatte alles getan, um dem Ministerpräsidenten Göring einen herzlichen Empfang zu bereiten. Als derselbe erscheint, schallt ungeheurer Jubel auf, tausendfach recken sich die Arme zum Gruß.

Auf der Tribüne hielt Gauleiter Lohse den Ministerpräsidenten und den Reichsbauernführer herzlich willkommen und übergab ihm den Koog.

Sodann nahm der

Reichsbauernführer Darré das Wort, und führte u. a. aus: Auf dem Wege, der die Schaffung neuen Bauernums auf neuem Land an der schleswig-holsteinischen Küste zum Ziele hat, ist eine weitere Etappe erreicht. Heute dürfen wir mit berechtigtem Stolz feststellen, daß durch diesen Deichbau über alle Schwierigkeiten hinweg ein dauerndes Denkmal für das Wollen und Können nationalsozialistischer Gemeinschaftsarbeit gesetzt ist, und dieses Denkmal den kommenden Geschlechtern ein Mahnzeichen dafür sein wird, wie ein armes, aber wieder frei gewordenes Volk auf engem Raum in seiner

Not für seine Söhne kämpfte. Anschließend vollzog der Reichsbauernführer die Amtseinführung des Ortsbauernführers im Hermann-Göring-Koog. Dann nahm

Ministerpräsident General Göring,

jubelnd begrüßt, das Wort zu seiner Weiherede: Ich danke dem Reichsminister Darré, daß er im Namen der Reichsregierung dem neuen Koog meinen Namen übertragen hat. Wenn in früheren Zeiten, die Taten bedeutender Männer, die am Aufbau ihres Vaterlandes mitwirkten, in Stein und Erz, in Denkmälern, verewigt wurden, so ist die Ehre in Wort und Gestalt eines neu gewonnenen Landes für uns Nationalsozialisten eine viel größere und sinnreichere. (Stürmischer Beifall.)

Die Tatsache, daß dieser neue Koog meinen Namen trägt, betrachte ich für mich als eine große Verpflichtung. Wir Deutsche haben es verstanden, in einem gewaltigen Kampf, den Naturgewalten zum Trotz, dem Meere selbst Land abzurufen. Denkt dankbaren Herzens daran, daß Ihr nun auf eigener Scholle in schönen Häusern lebt, daß Ihr mit eurer Hände Arbeit und mit eurem Fleiß fruchtbares deutsches Land bestellen dürft, denkt aber auch daran, daß dieses Land nicht zu eigenem Nutzen gereichen soll, sondern daß es einen wertvollen Teil in der Gesamtarbeit unseres Volkes darstellt. Möge dieses Land für Jahrtausende feststehen und den Willen und Naturgewalten zum Trotz sich erhalten durch den starken Arm seiner Bewohner, vor allem aber durch den unbedingten Willen, dieses Land Deutschland zu erhalten.

London, Paris, Rom und Genf.

Sanktionskonferenz bis Ende Oktober vertagt / Spannungsmomente werden betont.

Die wirtschaftlichen Sanktionsbeschlüsse.

Genf, 21. Okt. Die Sanktionskonferenz nahm in den späten Stunden des Samstags die drei Vorschläge über wirtschaftliche Sanktionen, also Boykott italienischer Erzeugnisse, Sperre der Zufuhr kriegswichtiger Rohstoffe nach Italien und Ausgleich der den Sanktionssteilnehmern entstehenden wirtschaftlichen Schäden an und vertagte sich auf den 31. Oktober. Während dieser Zeit soll der Arbeitsausschuß die Durchführung der Vorschläge verfolgen.

Gegen die Zufuhrsperrung für gewisse kriegswichtige Rohstoffe machten Ungarn, Spanien und Albanien Vorbehalte. Die Lieferungsperre verbietet den Völkerbundsstaaten die Ausfuhr von Zug- und Tragtieren, von Kautschuk, Bauxit, Aluminium, Aluminiumoxyd, Eisenerzen und Altschrott, Chrom, Mangan, Nidel, Titan, Tungstein, Vanadium, ihre Erze und Eisenverbindungen (wie Eisenmolybdän, Ferro-Silico-Mangan-Aluminium, Mangan-Aluminium, Ferro-Silizium, Ferro-Silico-Mangan); Zinn und Zinnerze in Rohzustand, ihre Erze, Abfälle und Verbindungen. Weiter sind die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, damit die erwähnten Erzeugnisse, wenn sie nach anderen Ländern als Italien und seinen Besitzungen ausgeführt werden, nicht mittel- oder unmittelbar dorthin gelangen. Die Maßnahmen beziehen sich auch auf die laufenden Verträge. Ausgenommen sind die im Augenblick des Inkrafttretens des Verbots unterwegs befindlichen Waren. Der österreichische Vertreter erklärte zu dem Gesamtkomplex der wirtschaftlichen Sanktionen u. a.: Auf den Wirtschaftsaustausch mit Italien zu verzichten hieße, daß die Sanierung, für die das österreichische Volk große Opfer gebracht und schwere Arbeitslosigkeit auf sich genommen habe, gestört und vielleicht bedroht werde.

Die Konferenz erteilte nach Annahme der drei Vorschläge ihre Zustimmung zu einem Schreiben, das der Präsident an die Nichtmitglieder des Völkerbundes richtete. In diesem Schreiben wird die Ueberföndung von Schriftstücken über den italienisch-äbessinischen Streit einschließlich der Protokolle der Ratssitzung vom 7. Oktober und der Sitzungen der Völkerbundversammlung vom 9. bis 11. Oktober sowie der bisherigen Empfehlungen der Sanktionskonferenz mitgeteilt. Außerdem soll der Präsident zum Ausdruck bringen, daß die in der Konferenz vertretenen Regierungen es begrüßen würden, die Mitteilungen zu erhalten, die die einzelnen Nichtmitglieder für zweckmäßig erachten sollten, wie die Bekanntgabe von Maßnahmen, die die betreffenden Regierungen unter den gegenwärtigen Umständen in Aussicht nehmen sollten.

Ein Schreiben Mussolinis an Cava?

Paris, 20. Okt. Das „Deuore“ veröffentlicht ohne nähere Quellenangabe eine Meldung aus Genf, die besagt, der italienische Botschafter in Paris, Cerruti, habe bei seinem letzten Besuch dem französischen Ministerpräsidenten ein privates Schreiben Mussolinis übergeben, in dem der Duce mitteilt, daß nach seiner Ansicht die Zeit der Vermittlung noch nicht gekommen sei, die englische Deffentlichkeit sei noch zu aufgeregt, und man warte daher am besten ab. Er, Mussolini, zähle aber in Zukunft auf die Mitarbeit Frankreichs.

Italiens Presse meldet Entspannung.

Rom, 21. Okt. Die seit Samstag in den hiesigen vollstündigen Kreisen trotz einer gewissen Zurückhaltung zu beobachtende Entspannung kommt auch in der italienischen Sonntagspresse zum Ausdruck. Mit Genugtuung werden ausländische Pressestimmen wiedergegeben, die ebenfalls von einer solchen Entspannung sprechen. Das wichtigste Merkmal der neuen Lage ist nach italienischer Ansicht neben den England gemachten Zusicherungen der Umstand, daß die Genfer Sanktionsberatungen bis Ende Oktober ausgesetzt worden sind, so daß das diplomatische Schwergewicht nicht mehr in Genf liegt.

London, 20. Okt. Die Sonntagsblätter machen gleichzeitig die Meldung über die Boykottbeschlüsse des Völkerbundes und über die Entspannung in der internationalen Lage groß auf.

Der britische Ministerpräsident Baldwin sprach am Samstag in seinem Wahlkreis Worcester. Er versicherte dabei, daß Großbritannien auch in Zukunft zäh am Völkerbund festhalten werde.

Die Lage im Kriegsgebiet.

Das eroberte Gebiet annektiert.

Von de Bono „im Namen des Königs“ übernehmen.

Asmara, 21. Okt. (Sprengung des Kriegsberichterstatters des DNB.) Der Oberkommandierende der italienischen Streitkräfte de Bono hat am Freitag um 11 Uhr in dem von den Italienern eroberten Gebiet eine Erklärung verbreiten lassen, daß er im Namen des Königs die Regierung des Landes übernehme. Die Bevölkerung von Agame und Tigre stehe unter italienischem Schutz. Die Stammesführer seien für die Aufrechterhaltung der Ordnung verantwortlich. Die Häuptlinge und die Geistlichen, die sich nicht binnen 10 Tagen den Behörden gestellt hätten, würden als Feinde betrachtet werden. Jeder durch die italienischen Truppen angerichtete Schaden werde ersetzt werden.

Die Lage im besetzten Gebiet Nordabessinien.

Von italienischer Seite wird bekanntgegeben, daß bis Sonntag mittag im besetzten Gebiet der Provinz Tigre 100 koptische Fürsten ihre Unterwerfung vollzogen haben. Es wird hervorgehoben, daß sich täglich neue äbessinische Unterführer den italienischen Behörden stellen. U. a. habe sich auch der Unterführer Halle Marjam, dessen Vater das Gebiet südlich von Adua beherrscht und der gemeinsam mit Ras Seyoum kämpft, den Italienern unterworfen.

Die Italiener veranstalten in Aksum große Festlichkeiten. Die Stadt ist überall mit italienischen Fahnen und den weißen Fahnen des früheren Kaisers Johannes geschmückt. Die alte koptische Kirche, in der die äbessinischen Kaiser gekrönt worden sind, ist geöffnet worden und die Messen werden dem Volke gezeigt. Auf dem Flugplatz in der Nähe von Aksum wurden 1500 Liter Benzin amerikanischer Herkunft entdeckt.

Nach den letzten Meldungen von der Nordfront befinden sich in der Gegend von Aksum und Adua nur noch verstreute äbessinische Abteilungen. Das Gros der äbessinischen Truppen scheint sich südlich von Makale zu sammeln. Auch die Truppen des Ras Seyoum sind nach dort abwärtsgerückt.

Nach amtlicher italienischer Mitteilung haben die Äbessiner bei den Kämpfen vor Adua im Engpaß Gashorki 400 Tote und Verwundete erlitten. Auf italienischer Seite sind 35 Tote und Verwundete zu beklagen.

Äbessinischer Lagebericht.

DNB Addis Abeba, 21. Okt. Nach den hier aus dem Kriegsgebiet vorliegenden Meldungen ist an der Südfont bis auf eine geringe Fliegeraktivität alles ruhig. An der Nordfront ist dagegen die Fliegeraktivität sehr aktiv. Die italienischen Erkundungsflüge führen bis zu 250 km. weit ins äbessinische Gebiet hinein, was mit den Aufmarschbewegungen der äbessinischen Truppen zusammenhängen dürfte.



Kennzeichen des Clano-Geschwaders und sein Führer.

Von den aus den Provinzen Madshi, Gosa und Wollega erwarteten 95 000 Kriegern trafen am Sonntag unter der Führung des Gouverneurs von Gosa, Debas Abebe, 18 000 Mann in Addis Abeba ein. Die Vorbereitungen für die Reise des Kaisers ins Hauptquartier sind fast beendet. Die Straße von Addis Abeba nach Dessie wird durch den Arbeitsdienst zu einer Autostraße umgebaut. Die Arbeiten werden in ungefähr 14 Tagen beendet sein.

Der Stand der italienischen Einberufungen. — 1 200 000 unter den Fahnen.

Die aus Rom verlautet, ist die Einberufung der Wehrpflichtigen der Jahreshlassen 11, 12, 13 und 14 mit verkürzter Dienstpflicht abgeschlossen worden. Es wurde dadurch möglich, die Divisionen auf Kriegsstärke zu bringen. Eine baldige Entlassung der Jahreshlassen 11, 13 und 14 komme nicht in Frage, hingegen sei aber die Einberufung der Jahreshlasse 15 bereits im Gange. An diese amtliche Meldung schließt das halbamtliche „Giornale d'Italia“ einen Kommentar, in dem es heißt, daß hiermit insgesamt 1 200 000 Mann unter den Waffen stehen, von denen sich etwa eine Million in Italien selbst befindet.

Der äbessinische Geschäftsträger in Rom, dem dieser Tage von der italienischen Regierung die Pässe ausgestellt wurden, wird am 28. Oktober Italien verlassen.

Deutscher Film heute und morgen.

Baden, Pfalz und Württemberg veranstalten eine filmkulturpolitische Tagung.

K. Stuttgart, 20. Okt. (Eigener Bericht der „Bad. Presse“) Die schwäbische Landeshauptstadt, die sich als Sitz des Landesverbandes Südwest im Reichsverband Deutscher Filmtheater und wichtiger Zweig der Kinotechnik als „Süddeutsche Filmzentrale“ betrachtet, bildete am Samstag die Kulisse für eine bedeutende Filmkundgebung. Sie verdient die Beachtung der Filmtheater und der breitesten Deffentlichkeit nicht nur wegen des angeschlagenen Themas „Deutscher Film heute und morgen“, sondern weil sie auch die erste Fachveranstaltung unter dem Vorhitz des neuen zum Präsidenten der Reichsfilmkammer ernannten württembergischen Wirtschaftsministers Professor Dr. Lehmann war und auch für den neuen Vorsitzenden des Reichsverbandes Deutscher Filmtheater, Fritz Fuhrmann - Berlin, die Plattform für seine erste programmatische Kundgebung bildete.

Diese filmkulturpolitische Tagung, an der zahlreiche Vertreter der Partei, der Behörden, der Kunst, der Wissenschaft, des Handels und des Gewerbes Südwestdeutschlands teilnahmen, gab ein getreues Spiegelbild des seit dem nationalen Aufbruch zurückgelegten Weges des deutschen Filmschaffens, zeigte aber auch den Film von morgen auf, der — um ein Wort des Geschäftsführers der Reichsfilmkammer Franz Moraller zu gebrauchen — „sich dienend eingliedert in die große nationalsozialistische Aufgabe der Erhaltung des Volkes und der Führung der Nation in eine gesicherte und glückliche Zukunft“. Moraller, der an Stelle von Staatskommissar Pintel sprach, legte in diesem Zusammenhang ein Bekenntnis ab zur Kultur als dem gestaltenden seelischen Ausdruck des Volkes und zum Künstler als dem Ruderer all dessen, was in der Seele des Volkes lebt, was es ersehnt und was es glaubt. Er fand auch ein Wort für das sogenannte Starunwesen. Wohl solle das Volk seine „Lieblinge“ haben, aber das sei noch lange kein Grund dafür, eine ganze Produktion in den Dienst des „Stars“ zu stellen, denn der Film sei nicht eine Sache des Gelderwerbs, sondern eine künstlerische und kulturelle Angelegenheit.

Einen Einblick in die Arbeit der deutschen Filmwirtschaft gab dann der Vorsitzende des Reichsverbandes Deutscher Filmtheater, Fritz Fuhrmann. Er kennzeichnete das Maß der vom Reichsverband in zwei Jahren geleisteten Arbeit

Korporationsverbände verschwinden.

Weinheimer Seniorenkonvent löst sich auf.

DNB Weinheim, 21. Okt. Der Weinheimer Seniorenkonvent hat sich aufgelöst. Der Weinheimer Verband Alter Korpsstudenten ist in Liquidation getreten. Nach einem einstimmigen Beschluß wird die Wachenburg für Schulungszwecke dem Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund zur Verfügung gestellt.

Auflösung der Landsmannschaft.

DNB Koburg, 21. Okt. Um ihre Zukunft zu beraten, hatte die Deutsche Landsmannschaft eine Sondertagung für den Sonntag nach Koburg einberufen. Die Verbindungen waren durch etwa 3000 Landsmannschaften vertreten. Nach Entgegennahme der Referate und anschließender Beratung wurde beschlossen, im Interesse des Ganzen die Deutsche Landsmannschaft aufzulösen und sie in den Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund einzugliedern. Die allenthalben sachlich verlaufene Tagung ergab ein einmütiges Bild. Diplomingenieur Huth-Danaig wurde zum Leiter und Treuhänder des Verbandes gewählt und ihm Vollmacht erteilt, die Auflösung der Deutschen Landsmannschaft und ihre Ueberführung in den NSDStB in die Wege zu leiten und durchzuführen.

Selbstauflösung der Sängerschaft.

DNB Leipzig, 21. Okt. Der vom Verbandsführer der Deutschen Sängerschaft, Pfarrer Pg. Lobende-Breslau, einberufene Bundesführertag hat am 20. Oktober 1935 in Leipzig die Auflösung der Deutschen Sängerschaft (Verband der waffenführenden und farbentragenden Sängerschaften an deutschen Hochschulen) und die gleichzeitige Ueberführung ihrer aktiven Mitglieder in den Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund beschlossen.

Unruhiges Mexiko.

31 mexikanische Geistliche verhaftet.

DNB Mexiko, 20. Okt. In Guadalupe im Staate Jalisco sind 31 Geistliche, die hauptsächlich aus den Staaten Michoacan und Colima stammen, bei einer Zusammenkunft in einem Privathause verhaftet worden. Sie werden beschuldigt, eine Verschwörung gegen die Bundesregierung angezettelt zu haben. Bei ihnen wurden zahlreiche Propagandaschriften, die sich gegen den sozialistischen Schulunterricht wenden, beschlagnahmt.

Bandenüberfälle im mexikanischen Staate Sonora.

Amerikanische Meldungen von der mexikanisch-amerikanischen Grenze sprechen von einer erhöhten Tätigkeit mexikanischer Banden im Staate Sonora, wo mehrere Städte von den Banditen überfallen worden seien. Eine größere Anzahl städtischer Beamten sei ermordet worden. Nachrichten aus Nogales im Staate Sonora zufolge sollen Truppenverstärkungen im Anmarsch sein, um die Banden unschädlich zu machen.

Schweres Grubenunglück. Auf der Grube „Anna“ in Alsdorf ereignete sich in der Mittagsstunde ein schweres Unglück. Drei Arbeiter wurden von Schlagwettern überrascht. Während zwei Bergleute gerettet werden konnten, konnte der 48jährige Bergmann Jordan nur noch als Leiche geborgen werden.

Gutshof eingeebnet. Auf dem Gut Buchhof bei Welkenburg (Bayern) entstand am Samstag während der Dreiarbeit ein verheerender Brand, der sämtliche in einem weiten Viereck stehenden Gebäude mit allen landwirtschaftlichen Maschinen und den gesamten Erntevorräten in Schutt und Asche legte. Der Schaden wird auf mehrere 100 000 Mark geschätzt. Die Brandursache ist noch unbekannt. Man vermutet Kurzschluß.

durch die Feststellung, daß Verleih und Produktion von nichtaristischem Einflusse frei wurden und gegenwärtig auch beim Theaterbesitz die letzten geringen Reste beseitigt werden. Besonders bemerkenswert war seine Anknüpfung der systematischen Veranberndung des deutschen Filmtheaterbesitzers zu einem Berufsstand und der Gründung einer Reichsfachschule für Filmtheater, deren halbjähriger Besuch Voraussetzung für die Aufnahme in dem Reichsverband und damit für die Leitung eines Filmtheaters ist. Fuhrmann hatte nicht nur den Verband, sondern alle deutschen Filmfreunde hinter sich, als er mit Nachdruck die Beseitigung des bekannten Blind- und Hochbuchsens und damit eines Grundübels der deutschen Filmwirtschaft verlangte.

Die wechselseitigen Beziehungen zwischen Film und Bühne legte ein Vortrag des Stuttgarter Generalintendanten Prof. Krauß dar, der zu der Schlussfolgerung kam, daß Film- und Theater trotz aller Selbständigkeit eine Einheit seien, gleichberechtigt im Sinne des Führers zum Wohle des deutschen Volkes und seiner Kultur.

In einem kurzen Schlusswort legte der Vorsitzende des Landesverbandes Südwest, Karl Landerer - Stuttgart, das Versprechen ab, daß die Lichtspieltheaterbesitzer Württembergs, Badens und der Pfalz auch in Zukunft alles tun würden, was von ihnen verlangt werde, um Deutschland und seinem Führer zu dienen.

Eine mit der Tagung verbundene Ausstellung vermittelte einen Einblick in die wachsende Bedeutung der Technik für das Lichtspieltheater, während in einer Arbeitstagung der südwestdeutschen Tagespresse der Leiter der Presseabteilung der Reichsfilmkammer, Hans Steinbach, und Walter E. v. Medem als Leiter der Propaganda- und Presse-Zentrale des Tobis Tonbild-Syndikats die Frage „Film und Presse“ behandelten.



Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Es wird Nacht in Tokio . . .

Von G. A. Gedat.

Es wird Nacht in Tokio. Millionen von Lichtern flammen auf. Millionen von großen bunten Papierlaternen hängen vor den Häusern und werfen einen matten Schein über die Straßen. Ausleuchtet das Rot der großen Buchstaben, die der Künstler auf das gelbe Papier schrieb. Gute Wünsche sprechen sie aus und sagen den Namen und das Gesicht des Mannes, dem dieses winzige Haus gehört. Bunt ist das Bild der Straße auch dann noch, wenn das Dunkel der Nacht über sie kommt. Oder ist sie in diesem milden Licht der großen Laternen nur noch schöner?

Musik erklingt aus einem Haus. Ein Mädchen spielt und singt zur japanischen Gitarre. Fremd ist mir der Klang des Instruments, so fremd wie die Stimme, die durch die dünnen Wände des Holzhauses tönt. Ich bleibe stehen und höre der Sängerin zu. Mein Freund mahnt mich zum Weitergehen, aber ich lasse mich schwer dazu bewegen. Was ist doch eine solche japanische Straße schön in den bunten Farben der Nacht, und besonders, wenn solche Musik ihr den Rhythmus gibt.

Schritte kommen uns entgegen, jene Schritte mit dem Klappern der Holzsandalen, von denen ich sage, daß sie den Fußschlag des alten Japan angeben. Klapp und Klapp kommt es die Straße herauf. Frauenlachen mischt sich in das Schlagen des Holzes auf den Stein. Ein Bub geht den Frauen voraus und trägt in den Händen eine bunte Laterne mit schwarzer und roter Schrift, der Herrin den Weg durch das Dunkel weisend.

Ausleuchten die bunten Blumenmuster der Kimonos jener Frauen, die verstummen, als sie uns erblicken, und nur noch das Klappern der Sandalen und das Rauschen der seidenen Gemäuder verrät sie, als die Gruppe der drei Menschen im Dunkel verschwindet.

Keiner weiß, wann diese Sandalen zum erstenmal getragen wurden. Das gab ein Lachen, als ich sie im Kreis fröhlicher Menschen versuchen wollte. Einfaches Brett ist die Oberfläche, auf die man den Fuß stellt. Zwei andere Bretter von vielleicht zehn Zentimeter Höhe sind senkrecht unter dem Flachbrett befestigt. Japanische Strümpfe sind gearbeitet wie bei uns Hauthandschuhe und lassen die große Zehe frei. Zwischen sie und die andern klemmt man den Knopf, der sich vorn in dem Brett befindet, und der dazu dient, daß man den „Schuh“ festhält. Es scheint unmöglich, so zu gehen, aber was immer ein Mensch in freier Jugend lernt, wird ihm im späteren Leben zur Selbstverständlichkeit. Ich weiß nicht, warum mir gerade bei dem Klappern dieser Sandalen immer der Vergleich in den Sinn kommt, dies sei der Fußschlag des alten Japan. Aber ich muß immer daran denken, wenn ich in einer japanischen Straße stehe und jemand klappernd vorübergeht.

Mein Freund führt mich zum Essen in ein winzig kleines Gasthaus, ein ganz altes, wie man sie ab und an in vergessenen Straßen noch findet. Fremde sind hier eine Seltenheit, und so ist die Art des Empfangs und die Aufmerksamkeit, mit der man uns umgibt, beschämend, ohne im geringsten aufdringlich zu sein.

Ein Junge löst mir im Hausflur die Bänder der Schuhe, denn auch ein solches Lokal darf man nicht mit Schuhen betreten. Es wäre schade um den Fußboden, der alte Lackarbeit ist, die den Schein der Lichter widerspiegelt.

Geißas nehmen uns am Ende der Stiege, die wir emporklettern, in Empfang. Fröhliches Lachen begleitet uns in den Raum, der für unser Mahl bereitgehalten wurde. Wir lassen uns auf Kissen nieder. Neben jedem Sitz steht ein großer Kübel aus Porzellan, in dem Holzkohlen glühen und wohlige Wärme spenden.

Wir essen Reis, wie immer, und rohen Fisch und Gemüse und Früchte. Kleine Schalen enthalten den Reiswein, ein schreckliches Getränk, das an Brennspiritus erinnert.

Das helle Lachen der Geißas erfüllt den Raum. Sie lachen, wie ich es immer besser fertig bringe, mit den winzig dünnen Stäbchen zu essen. Sie lachen, weil wir uns nur durch Zeichen verständigen können und dabei doch soviel zu erzählen haben. Sie lachen, weil mir der Reiswein nicht schmecken will. Sie lachen, als ich ihre wundervollen Seidengewänder bewundere und ihre kleinen zarten Hände und die großen künftigen Frituren ihrer schwarzen Haare. Sie lachen immer, denn Lachen ist für eine Geißa Beruf.

Was ist sie? Weder Kellnerin noch Bardame. Den Beruf einer Geißa gibt es nur in Japan und sonst nirgendwo auf der Welt. Sie ist freiberufliche Hausfrau, und wie in einem Privathaus die Frau des Hauses nicht an den Mahlzeiten teilnimmt, sondern für ihre Gäste da ist und diesen mit eigener Hand serviert und sie unterhält, so hat die Geißa diese Pflichten in der Gaststätte zu verrichten, die sie dafür anstellt.

Schwer ist der Beruf, und es gehört eine lange Schule dazu. Da gilt es zu lernen, wie man den Menschen zu werten hat, dem man eine Stunde des Wohlbehagens bereiten soll. Geißas kennen die Menschen, und Menschen zu kennen ist eigentlich die Vorbedingung für ihren Dienst. Und dann gilt es zu lernen, diesen Menschen zu unterhalten mit dem, was ihn gerade interessiert. Es gilt zu lernen zu reden und . . . im rechten Augenblick zu schweigen, und sich vielleicht still zurückzuziehen, wenn die Männer anfangen, von Geschäften zu sprechen.

Geißas müssen sehr geschickt sein, geschickt im Bedienen des Gastes und in der Bereitung des Tees. Sie müssen die Sameena spielen und dazu singen können, und wenn der Gast es wünscht, müssen sie für ihn tanzen, alte japanische Tänze, von der Blume, die sich im Wind wiegt, und der Welle, die wagt und treibt, oder von dem weichen Wind, der von Bäumen berichtet, oder von dem Leib, das über den Menschen kommt.

Geißa sein, heißt lachen können, lachen auf Befehl, denn auch lachen kann Geschäft sein, und je nachdem das kleine Mädel lachen kann, wird der Gast sie belohnen. Und wenn sie es nicht fertig bringt, daß auch der Gast fröhlich lacht, wenn er das Haus verläßt, wird der Wirt böse werden und wird sie schelten und vielleicht hinausweisen, denn auch in diesem Beruf ist viel Konkurrenz, viel zu viel.

Geißa sein, heißt auch wissen, wie weit man gehen darf und wie weit man sich hingeben kann. Und es bedeutet oft, sehr stark sein, denn es ist nur ein kurzer Schritt von diesem Beruf zu dem der Straße oder zum . . . Yoshiwara.

Was das sei, frage ich meinen Freund. Er lacht und meint, das dürfte er mir eigentlich gar nicht sagen, denn er weiß, ich werde empört sein, einmal als Weiber und zum anderen als Christ mit anderen Anschauungen vom Leben und seiner Moral.

Yoshiwara ist die Freudenstadt mit all den Häusern zur hundertsfältigen Glückseligkeit. Yoshiwara ist das große vom Staat geprüfete und vom Staat auch als Steuereinnahme geschätzte Bordell der Großstadt.

Viele Geißas landen hier, wenn sie nicht wissen, was sich für eine anständige Vertreterin ihres Berufes schickt. Aber das ist zum Glück die Minderzahl. Die meisten heiraten und heiraten in der Regel gut, und sie werden tüchtige Hausfrauen und Mütter von Kindern, die lachen können, wie ihre kleine Mutter lacht . . .

Hart ist das Aufstehen, denn meine Knie sind steif von dem langen Sitzen auf dem Kissen. Wir wollen gehen, denn unsere Zeit ist um. Ein reichliches Trinkgeld liegt diskret neben dem Reisbüchlein, aber die schwarzen Augen der Mädchen haben längst gesehen, daß es reichlich bemessen ist. Sie geleiten uns die Treppe hinunter. Die kleine Geißa

reicht mir lange nicht bis an die Schulter, aber sie schmiegt wie zum Gruß den Kopf ganz leise an meinen Arm und flüstert einen stillen Dank und den Wunsch, mich wiederzusehen. Ein zarter Hauch von weißem duftendem Reispynder bleibt auf dem Kermel meiner Jacke zurück.

Der Junge knüpft mir die Schuhbänder zu. Er hat inzwischen die Schuhe gepußt und weiß, daß der Glanz belohnt werden wird.

Draußen auf der Straße schaukeln wieder die vielen bunten Laternen und klappern die Holzsandalen den Fußschlag des alten Japan. *

Wir bringen diesen Auszug als Probe aus einem neuen Buch vom Verfasser von „Ein Christ erlebt die Probleme der Welt“ (Auflage jetzt 200 000). Es erscheint in diesem Jahre noch bei J. F. Steinkopf in Stuttgart und heißt: „Auch das nennt man Leben. Begegnungen unterwegs“ von G. A. Gedat. Es schildert eindrucksvoll Erlebnisse mit Menschen aus allen Gesellschaftsklassen in Ost und West, die bei Gedat tiefe, gleichnishafte Bedeutung gewinnen.

Inspektor Vances Spürmaschine.

Die „Geruchsphotographie“, ein neues Mittel zur Verbrecherbekämpfung.

Eine umwälzende Erfindung auf dem Gebiete der Kriminalwissenschaft ist nach 8 Jahre langen Experimenten nunmehr gelungen: Inspektor John Vance von der wissenschaftlichen Abteilung der Polizei in Vancouver (Kanada) hat den „mechanischen Bluthund“ konstruiert.

Der Erfinder ist ein 65jähriger Mann mit dem Aussehen eines Gelehrten. Nach einem Leben voller aufregender Erlebnisse im Dienste der kanadischen Polizei, währenddessen er sich dank seiner ungewöhnlichen Kombinationsgabe den Beinamen „Kanadas Sherlock Holmes“ erwarb, machte man Inspektor Vance zum Chef des „Vancouver Police Bureau of Science“ (Wissenschaftliches Polizeibüro).

Die Spürmaschine geht davon aus, daß man den Geruch eines jeden Menschen sichtbar machen kann. Durch ein Spektroskop erhält man eine bestimmte Farbenanordnung, die bei jedem Menschen verschieden ist. Man läßt den Apparat an irgendeinem Objekt, das von dem Verbrecher zurückgelassen wurde oder mit ihm in Verbindung war, „riechen“, und vermittelst komplizierter Transformatoren wird die von dem Geruch ausstrahlende „Energie“ in „Lichtenergie“ verwandelt. Das Spektroskop birgt die Lichtausstrahlung des verwandelten Geruchs in einem eigentümlichen regenbogen-ähnlichen, schmalen Farbenspektrum, der sich sofort verändert, wenn man bei der Verfolgung des Verbrechers von dem Weg abweicht, den der Verfolgte genommen hat. Vance hat an 45 beliebig aus der Menge ausgewählten Personen festgesetzt, daß unverkennbare Unterschiede zwischen ihren „Geruchs-Spektren“ bestehen — er ist überzeugt, daß man auf Grund seiner Erfindung in der Lage sein wird, von jedem Verbrecher eine „Geruchsphotographie“ zu machen, die ebenso wie ein Fingerabdruck die Aufklärung von Verbrechen ganz wesentlich erleichtern muß. Versuche sind mit größtem Erfolge sogar auf festem Zementboden gemacht worden. Der Kriminalbeamte

setzte den „mechanischen Bluthund“ auf die Spur eines Mannes, dessen Geruch durch den Griff eines Küchenmessers, das er 12 Stunden zuvor in der Hand gehalten hatte, festgestellt worden war. Es gelang, die Fährte über eine Strecke von fast 8 Km. haargenau zu verfolgen; dann allerdings verlor das Gerät, weil sich die Spur auf einem Kalen verlor. Es zeigte sich bei diesem Versuch, daß der individuelle Geruch des Mannes „verdeckt“ wurde von dem stärkeren Geruch des Grafes.

Inspektor Vance arbeitet gegenwärtig daran, den „mechanischen Bluthund“ in eine handliche Form zu bringen. Dieses Gerät soll dann an Polizeiautos und an Motorrädern angebracht werden, um so eine schnellere Verfolgung möglich zu machen, als sie mit Polizeihunden erreicht wird. Der Erfinder erklärt, daß es sogar möglich sein wird, den Apparat in eine direkte Verbindung mit der Steuerung zu bringen, um mit Hilfe der berühmten „Photogelle“, die hier in eine Art „Geruchs-Zelle“ umgeformt werden soll, automatisch die Steuerung eines Gefährtes längs der Spur zu ermöglichen. Man denkt auch daran, mittels des Geräts auf die Suche von verlorenen Wertgegenständen zu gehen, da man auch den spezifischen Geruch eines Gegenstandes in Farben sichtbar machen kann. Ueber die Konstruktion des „mechanischen Bluthundes“ wird strengstes Stillschweigen bewahrt, da man dieses Mal der amerikanischen Verbrechermwelt — die bekanntlich in technischen Dingen ihrer eigenen Polizei überlegen zu sein pflegt — jede Möglichkeit nehmen will, geeignete Gegenmaßnahmen zu treffen.

Das Wunder von Tromsö:

Nachtschicht im Nordlicht-Institut.

Auf den Spuren des arktischen Himmelsrätsels. — Professoren im Rentierfell.

Wenn die Herbststürme über Mitteleuropa segeln, beginnt für eine kleine Schar von Wissenschaftlern hoch oben im Norden mühevoller nächtlicher Arbeit. Es sind die Forscher des Nordlicht-Institut-Dobler-vaxoriums in Tromsö, eines der interessantesten Institute der Welt. Ihnen hat als erster Journalist unser H.B.-Mitarbeiter einen Besuch abgehatet. Er berichtet uns:

Ein Haus, taucht aus der Dämmerung des nordischen Nachmittags auf. Antennen hängen wie Spinnweben in der Luft. Wir sind im Nordlicht-Institut, dem einzigen der Welt. Von allen Gegenden, in denen das Nordlicht beobachtet werden kann, ist diese noch die kultivierteste, erklärt uns Professor Dr. Harald, der junge Leiter des Instituts. Deswegen hat man es, aus dem Fönd der Rockefeller-Stiftung, hier errichtet. Im breiten Ring zieht sich die „maximale Häufigkeitszone“ des Nordlichts rund um den magnetischen Pol: über Nordkanada, Nordsibirien, Nordnorwegen. Hier, am 70. Breitengrad Norwegens sind die Bedingungen am günstigsten.

Von Ende August bis Ende April tritt das Nordlicht am häufigsten auf. Dann herrscht Hochbetrieb im Tromsöer Institut. Gelehrte aus aller Welt — oft auch Deutsche — kommen zum Studium dieser rätselhaften Himmelserscheinung, deren Wesen bis heute noch nicht einwandfrei geklärt und deren Ursache und Wirkung auf den verschiedensten Gebieten noch längst nicht erforscht ist. Freilich, ein gutes Stück ist man schon der Lösung dieses kosmischen Problems nähergekommen. Denn seit der umwälzenden Entdeckung der Elektronen öffnete sich auch der Nordlichtforschung ein neuer Weg, der heute in folgender Theorie mündet: das Nordlicht besteht aus winzigen Elektrizitätspartikelchen — Elektronen oder Ionen — die von den Protonen, den Sonnenflecken, ausgeschleudert werden und sich in breitem Ring um den magnetischen Nordpol im Norden Grönlands gruppieren. Der Beweis für diese Theorie ist nicht schwer: wenn die Astronomen starke Sonnenflecke beobachten, sieht man besonders hartes Nordlicht. Häufig so hell, daß man beim Schein dieses Phänomens bequem Zeitung lesen kann.

Während Professor Harald von seinen Forschungen erzählt, ist es stockdunkle Nacht geworden. „Kommen Sie mit — wir fangen mit der Arbeit an!“ Zunächst muß der Besucher die — Schuhe ausziehen. Man bringt ihm kniehohes Lappen-

stiefel, aus Rentierfell, ohne Sohle. Ueber den Kopf wird ihm eine ungeheure Jacke, ebenfalls aus Rentierfell, gezogen. Ein Tor wird geöffnet, und mit vereinten Kräften ziehen wir einen mächtigen Spektroskop heraus. Drei kleinere Spektrographen stehen schon auf dem Beobachtungsgelände. Dann kommen die Photoapparate an die Reihe: Gestelle mit ungeheuren, drehbaren Linsen. Die kurze Brennweite ergibt eine besondere Lichtstärke — 1 zu 1,25 —, das Nordlicht ist mitunter nicht heller als starkes Mondlicht. Nur eine sehr lichtstarke Optik ermöglicht die nötige kurze Belichtungszeit, denn die Formen des Nordlichts ändern sich fast von Sekunde zu Sekunde. Und photographieren ist die Hauptarbeit der Forscher. Die Geschäfte sind die vier Spektrographen, das große Interferometer, die Photoapparate — einer davon mit drei Objektiven für Farbaufnahmen — aufgestellt. Ein Schrant wird geöffnet, Licht kommt auf: Schaltafel, Kabel, Kopfhörer. Die Gelehrten legen die Hörer an, die Sprechtrichter werden in Mundnähe gerichtet. Ein paar Handgriffe am Schaltbrett. „Hallo? Alles fertig?“ Die telephonische Verbindung mit einer zweiten, kleineren, 43 Kilometer weiter südlich gelegenen Beobachtungsstation ist hergestellt. Das ganze Rüstzeug der modernen Wissenschaft ist aufgezogen worden, um dem Rätsel des Nordlichts seinen letzten Schleier zu entreißen . . .

Das Märchen der Polarnacht

„Da! Sehen Sie!“ Wir blicken nach oben. Geplänkelt spant sich ein leichter Lichtschein über den dunklen Himmel. Jetzt ballt sich ein heller Fleck am höchsten Punkt des Lichtbogens zusammen, dehnt sich aus, wird zum Strahlenkranz, einem weichen Regenbogen gleich. Plötzlich fallen die Strahlen abwärts, wie flammende Eiszapfen zeichnen sie eine ungeheure Grotte in den Nachthimmel, verschwinden, tauchen als waagerechte Lichtstreifen wieder auf, huschen wie Scheinwerferarme hinüber und herüber, verblasen, leuchten noch einmal auf, sind verschwunden. Es ist dunkel wie zuvor. Gebannt, überwältigt löst der Reuling, der dieses wunderbare Märchen

DIALON Puder gegen Wundsein jeder Art. Billig und sparsam.

ber Polarnacht zum ersten Mal schauen durfte, die Augen vom Himmel.

Eine Stunde später. Die Ausbeute des heutigen Abends wird verarbeitet. Wir sitzen im dunklen Projektionsraum. Die hohen entwickelten Platten werden auf ein großes Papierblatt projiziert. Professor Darang zeichnet die positionsgewandten Sterne als Kreuze an. Dann kommen die Blätter auf einen transparenten Zeichentisch: hier wird aus der traumhaften Erscheinung am nördlichen Himmel eine wissenschaftliche Schemazeichnung. Dann gehen wir ins „Magnethaus“.

baut, ganz aus Kupfer, um seine andere Magnetwirkung als die natürliche auftreten zu lassen.

„Und welches Arbeitsprogramm haben Sie für die Zukunft, Herr Professor?“ „Wir werden uns nicht langweilen. Farbentfotografie des Nordlichts, Aufnahmen von Kinofilm, wie wir sie bereits mit Apparaten der deutschen UCG versucht haben — jedes Bild wird eine Sekunde belichtet; vor allem auch Radiopeilung durch Echolot, um den Einfluß des Nordlichts auf Rundfunkstörungen festzustellen. Wir sind schon ein gutes Stück vorwärts gekommen, aber im Grunde stehen wir noch am Anfang. Die Nordlichtforschung ist ja noch so jung, das Nordlicht selbst aber gehört seit Urzeiten zum Mythos des arktischen Menschen...“

deutschen Soldaten. Bei näherer Untersuchung des Fundes kam neben vollständig verwitterten und zerfallenen Gebrauchsgegenständen u. a. auch eine sorgsam in ein vergilbtes Lederbeutchen gehüllte Uhr mit doppeltem, goldenen Sprungdeckel zum Vorschein, deren Gehwerk noch vollständig intakt war. Auf der Innenseite des Chronometers sind die Buchstaben „D. W. 8. 8. 14“ eingraviert. Der Bauer hat sein Fundstück an das Weltkriegsmuseum von St. Quentin abgeliefert.

Allerlei drollige Geschichten.

Die Zähne des Generals.
General Pershing, im Weltkrieg Generalissimo der amerikanischen Armeen in Frankreich, ließ sich in Washington einige Zähne ziehen. Eines Tages entdeckte er, daß seine Zähne in einigen feinen Käden als „Souvenir de Washington“ für sieben Dollar fünfzig Cent feilgeboten wurden. Der General, lachend vor Wut, schickte sofort drei Adjutanten aus mit der strengen Befehlung, alle Pershing-Zähne aufzukaufen, auf die sie nur Hand legen könnten. Die Adjutanten verteilten sich über Washington. Am Abend brachten sie hundertfünfundsiebzig Zähne mit.

Wie lernst du denken.
Professor K., ein urwüchsiges Berliner Original und ein eingeleiteter Junggelehrter, ist ob seines trockenen Witzes allgemein bekannt. Einmal hatte er einen Medizinalpraktikanten, dem man einen besonders „langsam und gedankengang“ nachsagte. Dieser Medizinalpraktikant zog sich beim Sport einen Beinbruch zu und blieb deshalb längere Zeit vom Dienste fern. Als er wieder kam, fragte ihn Professor K.: „Na, wie geht's?“ Der Medizinalpraktikant: „Danke, Herr Professor, sehr gut; ich kann sogar jetzt besser laufen als vor dem Beinbruch.“ Darauf Professor K.: „So? Na, nu noch 'ne tüchtig'e Gehirnerschütterung, denn lebst das Denken noch besser!“

Der Gastwirt als Menschenfresser.
Ein Verein veranstaltete, wie alljährlich, seine Jahresstanzunterhaltung. Zu diesem Zwecke hatte der erste Vorsitzende einen größeren Saal bestellt und verlangte die Bekanntheit der Saalkosten. Darauf schrieb der Wirt: „Eine Bezahlung für den Saal wird nicht verlangt, da ich durch das Verschren der Gäste reichlich entschädigt werde.“

Das gefährliche Wasser.
In einer Pfälzer Weinstube hatte sich ein Gast eine Flasche Selterswasser bestellt. Beim Öffnen stellte er sich etwas ungeschickt an, so daß das Wasser heraussprudelte und ein dicker Strahl einem gegenüberstehenden Jecher mitten ins Gesicht ging. Der Betsvogel suchte sich mit vielen Worten zu entschuldigen. Doch der andere meinte voller Ruhe: „Rege Sie sich nur net uff! Des isch gar net so schlimm, do war noch Glüd dabei: ins Maul isch mer jo nix komme!“

Der schwierige Weg.
Auf das Mannheimer Rathaus kam kürzlich eine Frau und erkundigte sich: „Ich habe gehört, daß die Wäsche vom Waisenhaus an eine tüchtige Waschfrau vergeben werden soll, kann ich mich hier dazu melden?“ Der Beamte lächelte die Frau an, daß sie da nicht an der rechten Stelle sei, denn die Arbeit werde auf dem Submissionswege vergeben. „Des is es ja, werter Herr“, meinte die Frau ganz verzweifelt, „ich kann den Submissionsweg in Mannheim gar net finne!“

Besser abtrocknen! Viele Frauen trocknen ihre Hände nur sehr flüchtig ab, wenn sie bei der Hausarbeit mit Wasser in Berührung kommen. Da ist es allerdings kein Wunder, daß die Haut sehr bald rauh und rissig wird. Um die Hände trotz der Hausarbeit schön und zart zu erhalten, muß man sie stets gründlich abtrocknen und sie nach beendeter Arbeit jedesmal mit Seife reinwaschen. Leofrom, ein Feilfrem, der Sonnen-Vitamin enthält, gibt der Haut das durch das Wasser entzogene Fett wieder zurück. Dosen je 22, 50 und 90 Pf.

Interessantes aus aller Welt

Affenkrieg im Varieté.

Während der allabendlichen Affennummer eines Varietés in Cleveland (U.S.A.) kam es dieser Tage zu einem nicht vorhergesehenen Zwischenfall. Die Schimpansen „Ralph und Ronco“ hatten für ihren komischen Dressurakt „Zahnärztchen“ eben das Stichwort erhalten. Ralph als Patient begab sich wie immer unter Grimassen mit verbundener Wade auf den Operationsstuhl; dann öffnete er seinen Rachen und Ronco begann wie üblich, unter traurigem Kopfschütteln und bedauerndem Augenverdrehen, seine Untersuchung. Schließlich feste der „Zahnarzt“, wie es der Ablauf des Aktes vorsah, zum Spaß die blickende Zange an... Im gleichen Augenblick ließ der Patient ganz unprogrammatisch ein heiseres Umdarmgebrüll aus, griff blühschnell nach dem gefüllten Mundpflügel zur linken Affenhand und knallte es Ronco vor den Kopf. Und nun begann eine wilde Balgerei, die ganz und gar nicht zu dem einstudierten Vorgang gehörte. Noch bevor das verblüffte Publikum die Situation erfasst hatte, verließen die beiden Kaufbolde die Bühne und stürzten sich unter die Anwesenden. Dabei wurden über die Sitzreihen hinweg den Herren die Operngläser entrisen und als Wurfgeschosse benutzt. Erst nach 20 Minuten gelang es der Feuerwehr, die tobenden Affen zu beruhigen. Und während ein

Teil des Publikums das Varieté fluchtartig räumte, vermochte man auch die Ursache des Streites der beiden „Artisten“ festzustellen. „Doktor Ronco“ hatte, anstatt wie immer mit seiner Zange taschenpielerisch im Munde des „Patienten Ralph“ herumzumanipulieren, aus Rache für gestohlene Erdnüsse seinem Kollegen einen Eckzahn mit der Wurzel gezogen.

Zebra als Kriegspferde.

Auf einem der großen Mobilisierungsläger am Weßfluß (Ngaden) erschienen dieser Tage zum erstenmal in Abessinien Angehörige der Gallas auf prächtig aufgeschäumten — Zebra als Reitpferden. Die Versuche, das ebenso ausdauernde, wie elegante Steppentier dem Menschen bezw. einer militärischen Organisation dienstbar zu machen, wurde vor Jahren bereits im britischen Mandatsgebiet der ehemaligen deutsch-afrikanischen Kolonie mit Erfolg unternommen. Bei dem neuen abessinischen Reittier, das dem Maulwurf weit überlegen ist, handelt es sich allerdings um eine Kreuzung mit arabischen Rassepferden.

Wem gehört die goldene Uhr?

Auf seinem Acker in der Nähe von Vapaume bemerkte ein Bauer unter der Pflugschar Reste des Tornisters eines

Das Ehrenmal für die Gefallenen des 9. November.



Der Bau der Ehrentempel am Königsplatz in München, in die bekanntlich am 9. November die ersten 16 Blutzugungen der Bewegung von der Feldherrnhalle aus überführt werden, nähert sich seiner Vollendung. (Presse-Bild-Zentrale, K.)

Zu neuen Ufern deutscher Wissenschaft

Eröffnung des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands.

Die Eröffnungssitzung des neugegründeten Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands fand in einem feierlichen Festakt in der kleinen Aula der Berliner Universität vor geladenen Gästen statt. Im Mittelpunkt der Kundgebung stand die programmatische Rede des Präsidenten Prof. Dr. Walter Frank.

Er führte u. a. aus: Wir sind glücklich, daß wir im Aufbau dieses Instituts weit hin sichtbar die Brücken schlagen konnten zur Tradition unserer Wissenschaft. Darum grüßen wir unter den zahlreichen bewährten Fachleuten der älteren Historikergeneration, die wir in dieses Institut berufen haben, vor allem drei Männer, in deren Werk sich uns in besonderer Maße große Werte der älteren Generation zu verkörpern scheinen. Wir grüßen Erich Meißner, Heinrich von Srbik und Karl Alexander von Müller.

Diese Kräfte einer lebendigen Tradition rufen wir und rufen sie zum Bündnis mit den Kräften eines neuen Berufs, wie sie in den Schwesterwissenschaften der Erziehungswissenschaft oder der Massenkultur in Namen wie Alfred Baumler, Ernst Krieck und Hans Günther bahnbrechend verkörpert sind. Wir haben weiter in den Mitarbeiterstab des Instituts eine Reihe von Gelehrten der jüngeren Generation berufen. Wenn wir unsere tiefe Achtung vor der Erfahrung des Alters in zahlreichen Berufungen dieses Instituts zum Ausdruck gebracht haben, so reichen wir gleichzeitig der Energie und dem Feuer der Jugend die Hand, indem wir diesen Vertretern des Alters die der Jugend gleichberechtigt zur Seite stellen. Und wir hoffen und glauben, daß diese Mischung der Elemente einen guten Mann gebe.

In den Mittelpunkt der Arbeit dieses Reichsinstituts haben wir zunächst vier große selbständige Arbeitspläne gestellt: Eine den Zeitraum zwischen 1789 und 1848 umspannende Geschichte des Einbruchs der westlichen Ideen in Deutschland und der Wirkungen und Gegenwirkungen, die sie hervorriefen — eine Geschichte der nationalkirchlichen Bewegungen im 19. Jahrhundert — eine Geschichte der deutschen Philosophie, vor allem im 19. Jahrhundert — und eine Geschichte der deutschen Judenfrage im Zeitalter zwischen der französischen und der nationalsozialistischen Revolution.

Indem wir dieses erste Arbeitsprogramm des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands aufstellen, sind wir im klaren über zweierlei.

Erstens: Wir wissen, daß dieser erste Arbeitsplan nichts ist als ein Anfang. Hinter und neben den genannten vier großen Forschungsaufgaben warten Hunderte von anderen Aufgaben.

Diese Aufgaben aber sind nicht zu lösen, ja nicht einmal in Angriff zu nehmen mit dem im Augenblick diesem Institut zur Verfügung stehenden Mitteln.

Zweitens: Wenn wir dem Reichsinstitut sein erstes Arbeitsprogramm gestellt haben und ihm für das nächste Jahr ein erweitertes Arbeitsprogramm aufstellen wollen, so wissen wir und sprechen es mit aller Klarheit und Schärfe aus, daß die Zielpunkte unserer Arbeit nicht für die nächste Saison oder für die übernächste Wachstumszeit gestellt werden, sondern für ein Jahrzehnt.

Badisches Staatstheater: Albert Vorkjning und Johann Strauß.

Die erste Wiederholung von Albert Vorkjnings köstlicher komischer Oper „Der Wildschütz“ unter Staatskapellmeister Joseph Reibert und Oberspielleiter Erich Wildhagen erliefte sich eines sehr starken Besuches. Es war viel aufnahmefreudige Jugend unter der Hörerschaft, und es gab außerordentlichen Beifall bei offener Bühne und nach allem Aufschluß. Nach dem letzten Vorhang nahmen die Dankesbezeugungen für eine künstlerisch hochstehende Aufführung begeisterte Formen an, immer wieder konnten die Vertreter der Hauptpartien vor dem Vorhang erscheinen und für Beifall und eine Fülle Blumen danken. Den Vaculus sang in dieser Aufführung Kammerfänger Franz Schuster, eine Partie, die, wie man aus vergangenen Spielzeiten weiß, seiner humorigen und frischen Pfälzer Art besonders entgegenkommt. Er gab dem zweiten Akt, speziell von der Villardigene an, das Gepräge und die fünfzig-Taler-Arie hatte in der blendenden gefälligen Fassung eine durchschlagende Wirkung. Ilse Roemer spielte das Gretchen geminnend und aufgeweckt. In den folgenden „Wildschütz“-Abenden wird sie gewiß im Spiel noch etwas freier werden.

Sonntag nachmittag erschien die klassische Operette „Der Zigeunerbaron“ von Johann Strauß unter der musikalischen Führung von Kapellmeister Alfred Kunzsch. Für den erkrankten Wilhelm Rentwig sang Kammerfänger Windgassen vom Staatstheater Stuttgart den Barinkan, zunächst etwas unsicher in dem Dialog, dann aber mit alldem Einfas seiner Stimme und einer einfachen und gewinnenden Darstellung. Hedwig Hillenbach fehlte durch die fräulich warme Darstellung der Saffi und die ausdrucksvolle und mit Empfindung geleitete Stimme Der Girdas zum Schluß des ersten Aktes war vorzugsmäßig auf das feinste

gerundet und brachte der Künstlerin, die so rasch die allgemeine Wertschätzung der Theaterfreunde erworben hat, ungewöhnlich starken Beifall.

Goethe und der Olympische Gedanke

Ein Preiswettbewerb.

Nachdem die Reichsschrifttumskammer die Genehmigung erteilt hat, gibt das Organisationskomitee für die 11. Olympiade nunmehr nähere Einzelheiten über den Preiswettbewerb „Goethe und der Olympische Gedanke“ bekannt. Mit Genehmigung des Vorstandes der Goethe-Gesellschaft steht der Präsident des Organisationskomitees für die 11. Olympiade Berlin 1936, Exzellenz Dr. Lewald, einen Preis von RM. 750 für die beste wissenschaftliche Arbeit in deutscher Sprache über das Thema „Goethe und der Olympische Gedanke“ aus. Goethes Stellung zu Sport und Körperkultur und zum harmonischen Einklang von Leib und Seele soll am Leben und Dichten in seiner vorausweisenden Bedeutung dargestellt werden. Die Schrift soll 4 bis 6 Druckbogen im Format des Jahrbuchs der Goethe-Gesellschaft umfassen und muß bis zum 1. April 1936 in Wolfenbüttel mit einem Kennwort an die Geschäftsstelle der Goethe-Gesellschaft in Weimar, Goethe-Schiller-Archiv, eingereicht werden. Ein beigelegter Briefumschlag hat auf den Kennwort, innen den Namen des Verfassers zu enthalten.

Mit der Erteilung des Preises fällt das Recht der Veröffentlichung an das Organisationskomitee für die 11. Olympiade. Um den Preis können sich auch Auslandsdeutsche bewerben.

Das Preisgericht besteht aus dem Präsidenten der Goethe-Gesellschaft, Professor Dr. Julius Petersen in Berlin, dem zweiten Vizepräsidenten des Organisationskomitees für die 11. Olympiade Berlin 1936, Exzellenz Dr. Lemmerling, dem



Wohlauf, noch getrunken . . . !

Karlsruhe feiert die Festtage des Weins — Kleines Studium der badischen Weinkarte.

Seit Mond und Venus ihre Bahnen gehen, / hat man was Besseres nicht als Wein gesehen. / Mich wundert's nur, daß jemand Wein verkauft. / Was kann er Besseres denn dafür ersehen? / Dieser sinnige Bierzeiler entstammt der Feder Omar-i-Khajsams, seines Zeichens Mathematiker, Astronom und — Dichter. Er lebte im 12. Jahrhundert in Persien und soll unter anderem ein Werk über Algebra geschrieben haben, in der er zu Erkenntnissen gelangte, die die Wissenschaft des Abendlandes erst um einige Jahrhunderte später erreicht hat. Aber das kann uns hier nicht interessieren. Wesentlich bleibt der Dichter Omar. Und der hat in zahllosen Sinnsprüchen seine lächelnde Lebensweisheit niedergeschrieben und sie alle feiern den Wein. Den Wein und die Dämonen! Und nie war es anders. Ob sie nun Haffis, Anacreon oder Ovid heißen, ob Hebel, Schöffel oder Burte, immer und zu allen Zeiten war der Wein des Dichters liebster Kind. Weil eben die Dichter das Leben stärker, blutvoller und berausender erleben als wir gewöhnliche Sterbliche. Wenn Dichter einen köstlichen Tropfen schlürfen, schäumt das Temperament über, sprudeln klingende Verse von ihren Lippen. Wenn wir zu tief ins Glas gucken, geht uns höchstens ein Mühlenrad im Kopf herum, singen wir allerhöchstens das traurige Lied von der Vorelen, das uns nicht aus dem Sinn geht, und aller Wahrscheinlichkeit nach meldet sich ein ebenso dringendes wie unüberwindliches Schlafbedürfnis an. Das ist der Unterschied!

Leider, leider bin ich kein Dichter! Sonst würde ich jetzt einen Hymnus in bacchantischen Rhythmen auf den Wein verfassen und hätte mich damit meines Auftrages, über die Werbewoche des deutschen Weins zu schreiben, glanzvoll erledigt. Aber trotz intensivsten Studiums der badischen Weinkarte, die dichterische Inspiration wollte und wollte nicht kommen. Einzig mein Spesenstempel erreichte beachtliches Niveau.

Mit einer schlichten Feier am Samstag nachmittag wurde die Weinwettbewerbsschau in Karlsruhe eröffnet. Begleitet von einer Reitertruppe des Sportamtes „Kraft durch Freude“ zog die Meersburger Abordnung in ihrer schmunzligen Heimattacht zum Rathaus, wo sie von Oberbürgermeister Jäger im Bürgeraal herzlich willkommen geheißen wurde. Er hoffte, daß die Karlsruher mit dem Patenwein vom Bodensee ebenso zufrieden sein mögen, wie andererseits die Gäste aus Meersburg mit der badischen Landeshaupstadt. Meersburgs Bürgermeister Dr. Wolf dankte für den herzlichen Empfang. Wenn gerade Karlsruhe als Sitz der Regierung und der Partei Meersburg als Patenstadt gewählt habe, dann wisse man das am Bodensee wohl zu schätzen. Nicht zuletzt sei es der Ausdruck enger Verbundenheit von Unterland und Oberland. Durch diese Aktion sei es den Meersburger Winzern möglich gewesen, nahezu alle Vorräte der letztjährigen Ernte abzusetzen. Er hoffe, daß auch für die Zukunft die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Karlsruhe und Meersburg weiterbestehen mögen.

Am Abend veranstaltete die N.E.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ anlässlich des Weinfestes einen bunten Abend in der mit Weinlaub ausgeschmückten Festhalle, in dessen Verlauf es allerhand zu sehen und zu hören gab. Da ist zunächst Paulchen Müller zu nennen, der als launiger Anführer im Handumdrehen den berühmten Konnex zwischen Wäpse und Zuchauertraum hergestellt hatte und in köstlichen Versen den badischen Wein feierte. Er wurde darin kräftig unterstützt von seinem Kollegen Karl Mehnert, der den pfälzischen Dialekt bevorzugte. Des weiteren hörte man Heinrich Lehmann, der mit tonantem Schmelz Wein- und Rheinlieder sang, während vom Ballet des Badischen Staatstheaters die vier hübschesten „Mädel“ vertreten waren, die in allerliebsten Kostümen ebenfalls über die Bretter zu schweben hatten. Das Sportamt „Kraft durch Freude“ zeigte alte deutsche Volkslänze. Dem Ganzen gab die Polizeikapelle einen stimmungsvollen musikalischen Rahmen. Und dann tanzte man bis lange nach Mitternacht.

Der Sonntagmorgen brachte einen kleinen Festzug, der von der Eplingerstraße durch die Luisenstraße, Ruppurrerstraße, Kapellenstraße über das Durlacher Tor durch die Kaiserstraße zum Mühlburger Tor, durch die Westend und Gartenstraße zur Festhalle zog. Unter klingender Marschmusik führte die Trachtengruppe von Meersburg mit ihrem traubengeschmückten Wappenbild den Zug an, gefolgt von einem Küferwagen und den Festwagen der Karlsruher Weinhändler.

Das war die offizielle Seite des Auftaktes der Werbewoche des deutschen Weins in der Landeshauptstadt. Die inoffizielle Seite, an der jeder nicht als passiver Zuschauer, sondern aktiv teilnahm, spielte sich in allen Weinwirtschaften und Lokalen der Stadt ab. Und da draußen der Herbststurm an den Fensterläden rüttelte, war es so die richtige Bitterung, sich an dem funkelnden Sonnenglanz im Glase innerlich zu erwärmen. Selbstverständlich stand oben der Patenwein vom Bodensee, der einen ganzen Sommer lang in Deutschlands lieblichster Landschaft Sonne und Lebensfreude in sich gesammelt hat, die er nun wiedergeben möchte. Das Bierlein zu 20 Pf., ohne „Kollgeld“ und Getränkesteuer, versteht sich. Aber gründlich und pflichtbewußt wie wir Journalisten nun einmal sind, haben wir — um auftragsgemäß über die badischen Weine zu schreiben — unsere Studien über den Meersburger hinaus ausgedehnt und die badische Weinkarte en bloc „durchgearbeitet“. Da gab es einen famosen Eisen- dinger Notizen aus dem Kraichgau, einen lieblichen Kaiser-



Die Meersburger Trachtenmädchen bei der Uebergabe des Patenweins an die Stadt Karlsruhe. Photo: Bauer.

stähler, einen duftigen Markgräfler, einen raffigen Neuwieder. Wir studierten mit Gründlichkeit sondergleichen, benahmen uns durchaus gehergemäßig, schmahten, schmalzten, schlosten und schlürften, lauten und argelten, daß ringsum von den Tischen empörte Blicke uns durchbohrten. Aber trotzdem, wir kamen zu keinem Ergebnis. Wir debattierten, probierten, debattierten wieder, aber welchem Tropfen nun von allen die Siegestrone des Weites zuerkannt werden sollte, darüber konnten wir uns nicht einigen. Schließlich griff die Polizeit in völliger Unkenntnis der Sachlage in die Debatte ein, da sie durchaus kein Verständnis für unsere wertvolle „Aufklärungsarbeit“ aufbringen konnte. Trotz unserer ebenso sachlich begründeten wie mit bezwingender Logik vorgetragenen Aufklärungsversuche, daß wir die Polizeistunde gewissermaßen als Sabotage an der Werbewoche des deutschen Weins verurteilen müßten, es half nichts, wir mußten unsere Runde vertagen. Ich empfand das als bedauerliches Manko, ebenso die Tatsache, daß mein Verleger mit diesem Auftrag nicht gleichzeitig ein Sonderhonorar ausgestellt hatte.

Wie dem auch sei, nun habe ich schon drei Schreibmaschinenseiten Zeile um Zeile getippt und immer noch steht das eigentliche hohe Lied auf Badens Nebenast. Vielleicht liegt das an den Nachwirkungen unserer gestrigen Informationsreise längs der Weinkarte, vielleicht aber bedarf es auch zu diesem Studium ein Menschenalter? Jedenfalls, jetzt gebe ich es auf! Nun fällt mir nämlich schon gar nichts mehr ein. Und was sollen auch alle schöne Worte? Bleibt denn der herrlichste Vers vor einem einzigen Schluck aus dem Glas, mit Andacht und Behagen geschlürft, bestehen?

Auf alle Fälle werde ich heute abend das schwierige Studium fortsetzen! Gehet hin und tuet desgleichen! —ack.

Eine Fahrt ins Reb Gelände.

Zu den besten Weingebieten des badischen Landes gehören bekanntlich die sonnigen Berge längs der Rheinebene, die sich von Baden-Baden bis nach Offenburg hinziehen. Dienst am Kunden war es vom Reichsbahn-Verkehrsamt Karlsruhe, wenn es am Sonntag durch Einlegung von Sonderzügen Gelegenheit gab, an Ort und Stelle, d. h. in diesem Weingebiet sich von der hervorragenden Qualität des Neuen zu überzeugen. Trotz des wenig einladenden Wetters waren doch so viele der Einladung gefolgt, daß der Sonderzug, der am Sonntag mittag nach 12 Uhr aus der Karlsruher Bahnhofshalle in Richtung Bühl-Offenburg abampfte, eine ansehnliche Länge hatte und bis auf den bekannten letzten Platz besetzt war. Während ein großer Teil der Fahrgäste in Baden-Baden ausstieg, um von hier aus in einem kleineren oder größeren Fuhrwerk in das Reb Gelände zu kommen, fuhr ein anderer Teil weiter bis nach dem näher an den Weinquellen gelegenen Stationen, so nach Sinsheim, Steinbach, Bühl und Offenburg.

Ein besonders freundlicher Empfang wurde den Karlsruher Gästen in Steinbach bereitet, dem schön gelegenen Städtchen, in dem schon die Römer eine Niederlassung hatten und das schon im Jahre 1258 Stadt- und Marktrechte erhalten hat. Außerdem kann sich Steinbach rühmen, Geburtsort des bekannten Baumeisters Erwin zu sein, des Erbauers des Straßburger Münsters, dessen Vollenbung er allerdings nicht mehr erlebte. Als der Sonderzug in den Bahnhof Steinbach eintraf, wurden die Gäste nicht nur durch brühmende Wöller, sondern auch durch die schmetternden Weiten der Feuerwehrrakete empfangen. Herzliche Worte der Begrüßung richteten sowohl der stellvertretende Bürgermeister Birnmeier, wie Kreisbauernführer Eugen Börr an die Gäste. Sie gaben ihrer Freude darüber Ausdruck, daß die enge Verbundenheit zwischen Stadt und Land in diesem Besuch der Karlsruher einen besonders sichtbaren Ausdruck bekommen habe. Nur durch die enge Fühlungnahme der Städter mit den Bauern sei es möglich, daß die ersteren einen richtigen Einblick in die Arbeit der Bauern bekommen. Die Redner gaben

in kurzen Umrissen einen Einblick in die Mühe und Sorgen der Winzer, die bei jeder Jahreszeit und bei jedem Wetter im Schwitz ihres Angesichts arbeiten müssen und deren Arbeit oft durch einen Wetterschlag zunichte gemacht werde. Um so größer sei die Freude, wenn ein gütiges Geschick dem Winzer eine gute Ernte gebe wie es dieses Jahr der Fall sei. Daß an dieser Freude auch die Städter Anteil nehmen, sei ein lebendiges Zeichen der Volksverbundenheit. Und dann ging es in flottem Marsch hinein in die alte ehrwürdige Erwinstadt, deren Eingang mit einem Triumphbogen und einem herzlichen Willkommgruß geschmückt war. Während die Sechshundert sich gleich auf die verschiedenen Gaststätten des Städtchens verteilten, benützten andere die Gelegenheit, um auch den in der Nähe gelegenen Weinorten einen Besuch abzustatten. Dazu gehören die so schön am Fuße der Burg gelegenen von Weinkennern besonders geschätzten Dörfer Varnhals, Neuwieder, Eisental und Affental und wie sie alle heißen. Und da an verschiedenen der weingegneten Dörfern gerade Kirchweih gefeiert wurde, fehlte es nicht an Unterhaltung.

Daß dem Neuen wie dem Alten erheblich angesprochen wurde und alle mit den Proben zufrieden waren, das konnte man bei der Rückfahrt leicht feststellen. Es war eine recht feuchtfröhliche Heimfahrt mit Lobgesängen auf die köstliche Göttergabe, den Wein, den edlen Wein zur Freude uns gegeben. Und da die Winzergenossenschaft Neuwieder den Fahrteilnehmern Gelegenheit gegeben hatte, zu verbilligtem Preise eine Flasche Wein naturreiner „Gänsberger“ mitzunehmen, soll es vorgekommen sein, daß die als Mitbringsel vorgeesehenen Flaschen nicht an das Ziel der Wünsche kamen, sondern noch auf der Heimfahrt bis auf den letzten Rest geleert wurden. Man handelte eben nach dem alten bewährten Spruch des Weisen:

Trinke bis die Nase glüht
Rot wie ein Karfunkel,
Damit du eine Leuchte hast
In des Daseins Dunkel!

Abänderung des Bürgersteuergesetzes.

Entlastung für Kinderbemittelte. — Staffelung nach Vermögensbesitz.

Das Gesetz zur Abänderung des Bürgersteuergesetzes vom 18. Oktober 1935 entlastet die minderbemittelten Volksgenossen auf dem Gebiet der Bürgersteuer dadurch, daß die allgemeine Freigrenze, innerhalb der niemand zur Bürgersteuer herangezogen wird, von 130 v. H. auf 150 v. H. der Nichtsätze der Wohlfahrtsunterstützung erhöht wird. Diese Erhöhung bedeutet, ohne daß dadurch für die Gemeinden eine fühlbare Aufkommensminderung eintritt, für eine ganze Reihe kleiner Einkommensbesitzer völlige Freistellung von der Bürgersteuer.

Außer der Erhöhung der allgemeinen Freigrenze bringt das Gesetz eine Aenderung der bisherigen Vorschriften über die Heranziehung zur Bürgersteuer nach dem Vermögensbesitz. Bisher hatten Steuerpflichtige mit einem landwirtschaftlichen Vermögen, Grundvermögen und Betriebsvermögen von zusammen mehr als 15 000 RM. Bürgersteuer nach einem Reichsatz von mindestens 6 RM. zu entrichten. Damit war zwar verhindert, daß Steuerpflichtige mit erheblichem Vermögen, aber geringem Einkommen die Bürgersteuer nach dem niedrigen Reichsatz von 8 RM. entrichteten, aber die Schwierigkeit, Volksgenossen mit großem Vermögen und niedrigem Einkommen in angemessener Form zur Bürgersteuer heranzuziehen, war damit noch nicht gelöst. Das neue Gesetz staffelt die Heranziehung zur Bürgersteuer nach dem Vermögensbesitz in der Weise, daß je nach der Größe des Vermögens der Steuerpflichtige die Bürgersteuer nach einem Reichsatz von 6 RM., 9 RM., 12 RM. oder 24 RM. zu entrichten hat. Die Heranziehung nach der Größe des Vermögens ist bedingt durch den Grundtag der steuerlichen Gleichmäßigkeit und Gerechtigkeit.

Der Verkehrsverein dankt.

Der Verkehrsverein schreibt uns:

Die „Herbsttage 1935“ sind vorüber und haben einen in allen Teilen ausgezeichneten Verlauf genommen. Wenn die überaus zahlreichen Gäste in ihre Heimat zurückzuführen mit dem unvergesslichen Eindruck, daß Karlsruhe eine gastfreundliche Stadt ist und daß man in ihr gut aufgenommen wird, so ist dies zum wesentlichen Teil der verständnisvollen Mitarbeit aller Karlsruher zu verdanken. Die Gäste waren des Lobes voll über die Aufnahme in den Privatquartieren, die Trachtenträger, die am Heimateabend teilnahmen, waren schließlich begeistert von der freundlichen Zuverlässigkeit ihrer Gastgeber, wie überhaupt keine Klagen, sondern nur anerkennende und dankende Worte laut wurden. Der Verkehrsverein dankt allen, die sich opferbereit der großen Aufgabe zur Verfügung gestellt haben, auf das herzlichste. Besonderer Dank gilt auch den Anwohnern der beim Lichtfest hervorgehobenen Straßen. Nahezu sämtliche Bewohner dieser Straßen kamen der Aufforderung des Verkehrsvereins, ihre Fenster mit Lichtern zu schmücken, nach, so daß der geschlossene Eindruck des Karlsruher Lichtfestes wesentlich ihnen zu verdanken ist. Manche Firmen taten ein Uebrißes und brachten eine Lichtreklame heraus, die sich sinnvoll in den gegebenen Rahmen einfügte.

Es führte zu weit, wollte man alle die vielen Männer benennen, deren zielvoller Arbeit das Zustandekommen der einzelnen Veranstaltungen zuzuschreiben ist; sie haben sich rechtlos für die große Sache eingesetzt, und das vorzügliche Gelingen mag ihnen der schönste Dank sein.

Der Verkehrsverein verzeichnet es mit besonderer Vergnügen, daß die Karlsruher Bevölkerung so verständnisvoll auf die Pläne der Stadt eingeht; es ist dies ein glückliches Zeichen einer wirklichen Gemeinschaft.

Für die Einheit der deutschen Jugend!

Ein an Macht und Deutlichkeit gleich imposanter Propagandamarsch des Kreises Karlsruhe mit anschließender Kundgebung auf dem Schmiederplatz bildete am Samstag nachmittag die Krönung der Werbeaktion der Hitlerjugend. Eine dichte Menschenmenge hielt die Durchzugsstraßen (Kaiser- und Karlstraße) besetzt und BDM bildete Spalier, als sich bald nach 17 Uhr die vieltausendköpfigen Marschkolonnen in Bewegung setzten, welche in den mitgeführten Transparenten nochmals eindringlich unterstrichen, daß es nur eine Staatsjugend gibt, nämlich die Hitlerjugend. Zuerst zog strammen Schrittes das Jungvolk und die Hitlerjugend vorbei, ihnen folgte gleichfalls mit wehenden Siegesfahnen die Masse der nationalsozialistischen Formationen. Die Straßenflucht Ede der Wald- und Kaiserstraße war abgesperrt. Dort hatten sich die führenden Persönlichkeiten der Parteiformationen, der Oberbürgermeister und der Polizeipräsident eingefunden. Der Vorbeimarsch des von Kreisleiter W o r t h geführten Zuges wurde vom stellvertretenden Gauleiter R ö h n abgenommen und dauerte eine starke Stunde. Während des Vorbeimarsches spielte abwechselnd der Musikzug der Landespolizei-Gruppe und die Reichsarbeitsdienstkapelle Karlsruhe flotte Marschweisen.

Machtvolle Kundgebung auf dem Schmiederplatz.

Auf dem von Tausenden von Volksgenossen umgebenen Schmiederplatz fand sodann als Abschluß der großen Werbeaktion der Hitlerjugend eine machtvolle Kundgebung statt, zu der die Vertreter von Staat und Partei erschienen waren. Im Vordergrund hatten die drei Standarten der SA, SS und des NSKK aufgestellt genommen, flankiert von unzähligen Fahnen der einzelnen NS-Gliederungen. Die Formationen waren zu einem Karree aufmarschiert, das von Fackelträgern umsäumt wurde. Unter den Klängen des Badenweileri Marsches erschien der Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner in Begleitung des Gebietsführers Kemper, des stellvertretenden Gauleiters Röh n, des Brigadeführers Ziegler und des Landesstellenleiters Schmid. Ferner bemerkte man den Oberbürgermeister der Landeshauptstadt und die Führer der einzelnen NS-Gliederungen.

Gebietsführer Kemper eröffnete die machtvolle Kundgebung und wies in seiner Rede auf den großen Erfolg der Werbeaktion in Stadt und Land hin. Mit großer Genugtuung und ebenso großer Freude könne man feststellen, daß nur noch ein ganz verwindend kleiner Prozentjah der badischen Jugend außerhalb der Reize der Staatsjugend stehe. Wenn dieser Erfolg möglich gewesen sei, dann sei dies in erster Linie dem Einsatz aller NS-Formationen zu verdanken. Ganz besonderer Dank sollte der Gebietsführer sodann dem Reichsstatthalter und Gauleiter Wagner zu seiner tatkräftigen Unterstützung. Zum Schluß seiner Rede hat er den Reichsstatthalter, die letzten Worte für diese Oktober-Aktion zu den versammelten Jungen und Mädchen zu sprechen.

Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner

ergriff sodann, stürmisch begrüßt, das Wort. Er führte in seiner Rede etwa folgendes aus:
„Es ist auch mir ein Herzensbedürfnis, am heutigen Abend zum Abschluß dieser großen Werbeaktion der Hitlerjugend im Grenzgau Baden allen Jungen und Mädchen Dank zu sagen für ihre im Dienste für Volk und Führer geleistete Arbeit. Die Werbeaktion hat gezeigt, daß der alte nationalsozialistische Kampfsgeist lebt und ewig leben muß.“

Zwei Dinge waren es, die uns veranlaßten, diese große Werbeaktion der Hitlerjugend im Grenzgau Baden durchzuführen. Erstens:

einen entscheidenden Schlag zu führen gegen all die Splittergruppen,

die immer noch glauben, abseits der deutschen Jugend stehen zu müssen. So wie die Einheit der Nation vom Führer durchgeführt wurde, so ist es eine unablässige Notwendigkeit geworden, die Einheit der deutschen Jugend durchzuführen, und diese Stunde ist gekommen. Die Jugend, die dazu berufen sein wird, bereinigt die Geschichte unseres Vaterlandes zu lenken, kann das Schicksal nur meistern,

wenn sie im nationalsozialistischen Staat auch nationalsozialistisch erzogen worden ist,

und das war die zweite Bedingung zur Durchführung der großen Werbeaktion im Grenzgau Baden. So wie die großen Erfolge, die seit der nationalsozialistischen Machtübernahme auf allen Gebieten des Lebens erzielt worden sind, nur möglich waren unter der Voraussetzung eines einheitlichen von der nationalsozialistischen Weltanschauung getragenen Willens, so verlangen wir auch, daß die Jugend im nationalsozialistischen Geist erzogen werden muß. Schwierige Aufgaben sind noch zu lösen, und die Jugend wird erzogen werden müssen zur Volksgemeinschaft und Unterordnung, zur Pflächterfüllung gegenüber jedem Volksgenossen und zur Opferwilligkeit. Das soll die Aufgabe sein der Hitlerjugend.

Wir brauchen keine proletarische und keine positivistische katholische Jugend.

So wie das Volk die Einheit aller braucht, um die Ehre und Freiheit des Vaterlandes durchzuführen zu können, so fordern wir die Einheit der Jugend (Starker Beifall). In diesem Sinne wollen wir an die Arbeit gehen.

Unter starker Betonung und unter dem Beifall der Menge rief der Reichsstatthalter zum Schluß seiner Rede: Jetzt erst recht, nach dem Erfolg und nach der siegreichen Schlacht, muß die Parole lauten: Der Kampf geht weiter, bis der letzte Junge und das letzte Mädchen im Grenzgau Baden in den Reihen der Staatsjugend, die den Namen des Führers trägt, sich eingereiht hat, und in diesem Sinne bitte ich Sie, mit mir einstimmend zu wollen in den Ruf: Unser nationalsozialistisches Deutschland, unser Führer und seine Jugend Siegesheil.

Begeistert stimmte die Menge in den Ruf ein, und machtvoll erklangen wie ein Gelächris das Horst-Wessel-Lied und das Lied der Jugend zum nächtlichen Himmel.

Damit war eine Kundgebung zu Ende, wie sie die Landeshauptstadt wohl noch selten erlebt haben dürfte und die in ihrer Art und in dem wuchtigen Aufmarsch, an dem sich über 15 000 Angehörige der verschiedensten NS-Formationen beteiligten, den alten, geschlossenen und alle NS-Gliederungen umfassenden Kampfsgeist zeigte.

An die deutsche Jugend im Gau Baden.

Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner erklärt folgenden Aufruf:

Die große Werbeaktion der HJ hat zu einem vollen Erfolg geführt. Viele Tausende deutscher Jungen und Mädchen haben wiederum den Weg zur Staatsjugend gefunden. Es ist mir ein Bedürfnis allen denen, die zum Erfolg beigetragen haben, Dank und Anerkennung zu sagen. Insbesondere gilt mein Dank der unermüdbaren und stets opferwilligen Arbeit des Gaujugendführers Hg. Kemper. Nach unserer Werbeaktion gilt erst recht die Parole:

Jeder deutsche Junge in die HJ,
jedes deutsche Mädchen in den BDM.

Deutsche Kriegsgräberfürsorge.

Der Bezirk Baden im Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. hielt am Sonntag im Bürgeraal des Rathauses seinen ersten ordentlichen Führertag ab, der aus dem ganzen Bande sehr zahlreich besucht war. Außerdem hatten die staatlichen und städtischen Behörden, die Parteigliederungen, sowie die Kirchen Vertreter entsandt. Ministerpräsident Köhler war durch den Landesforstmeister Hug vertreten.

Bezirksführer Oberlandesgerichtsrat Dr. K o e l l e hielt die Tagungssteilnehmer herzlich willkommen, insbesondere den Gau führer des Oberrheingaus, Stadtpfarrer Dr. Schaad-Konstant, und gab ein Begrüßungsschreiben des Bundesführers Hg. Dr. C u l e n bekannt.

Nach Eintritt in die Tagesordnung erstattete der Bezirksgeschäftsführer Oberstleutnant a. D. V a r r e n t r a p p den Arbeitsbericht. Er erinnerte daran, daß am 12. Dezember 1933, also kurz vor der Machtergreifung, die letzte Landestagung stattgefunden hat. Die gewaltige Wendung im deutschen Geschick ist auch am Volksbund nicht spurlos vorübergegangen. Der innere Aufbau wurde durch die Schaffung der neuen Bundesabteilungen vom 1. Dezember 1933 bestimmt. Es bestehen jetzt zwölf Gaue, darunter der Oberrheingau, der Hessen, Württemberg und Baden umfaßt. Neugegründet wurde die Ortsgruppe Vahr, während sich die Mitglieder in Lauf bei Bühl und Weil a. Rh. zu Ortsgruppen zusammengeschlossen haben, so daß der Bezirk Baden nunmehr 40 Ortsgruppen zählt. 26 Ortsgruppen melden den Beitritt sämtlicher Gemeinden als korporative Mitglieder. Auch iont macht die Erfassung der Gemeinden durch korporative Mitgliedschaft gute Fortschritte. Die Ausgabe der Bereinigungschrift in 6500 Exemplaren monatlich deckt sich mit der Zahl der Mitglieder.

Der Redner gedachte dann, während sich die Anwesenden von den Plänen erhoben der Toten des Volksbundes, vor allem des um die edle Sache hochverdienten Oberregierungsrates, Oberstleutnant a. D. Theodor Bauer.

Die weiteren Ausführungen gewährten einen Einblick in die regenreiche Tätigkeit des Volksbundes, wobei mit höchster Genugtuung festgestellt wurde, daß durch die Bestimmung des Sonntagsgesetzes zum nationalen Trauertag ein langerehnter Wunsch endlich in Erfüllung ging.

Nach rascher Erledigung der Regularien verbreitete sich der Gau führer, Stadtpfarrer Dr. Sch a a d, in längerem bemerkenswerten Darlegungen über die Organisation und das ausgedehnte Arbeitsgebiet des Volksbundes. Dieser hat durch die neuen Satzungen eine durchgreifende Umordnung erfahren.

Es ist ein erfreulicher Aufschwung nicht nur innerhalb des Bundes, sondern auch in der Stellung zu verzeichnen, die er innerhalb des deutschen Volkes und darüber hinaus

errungen hat. So steht der Volksbund vor uns: machtvoll nach außen, immer fest gegliedert und tief in die Volkseele hineingreifend. Wir sind dem Führer dafür dankbar, daß er voll und ganz hinter unserer Arbeit steht und uns den Heldeneidgenack geschenkt hat, der zu einem stolzen Trauertag des ganzen deutschen Volkes geworden ist und jeden einzelnen von uns mitreißt. Die Tätigkeit des Volksbundes hat die rüchhaltlose Anerkennung der maßgebenden Regierungsstellen gefunden. Das beweist auch die Berufung des Bundesführers in die Reichskulturkammer. Das Vertrauen des Führers kommt ferner darin zum Ausdruck, daß dem Volksbunde die Pflege der Gräber der Gefallenen der Bewegung übertragen wurde. In der Hand von bewährten Künstlern liegt die Errichtung von Denkmälern innerhalb und außerhalb der Reichsgrenzen.

Der Gau führer äußerte sich dann über die Heranziehung der Jugend zur Mithilfe in der großen Arbeit des Volksbundes. Es gilt, den Gedanken der Dankbarkeit in die Kinderherzen zu tragen, auf daß sie sich als getreue Hüter und Pfleger der Tradition erweisen.

Die weiteren Darlegungen betrafen den Ausbau der Kriegesriedhöfe, der in Frankreich ununterbrochen seinen Fortgang nimmt. Für Italien sind vier große Sammelriedhöfe vorgelesen. In der Schweiz ist an die Anlage von Friedhöfen und die Errichtung von Denkmälern für jene gedacht, die dort während der Internierung gestorben sind; in Basel will man eine Kapelle bauen. Ein großes Denkmal soll auf den Annenberg in Schleitheim zu stehen kommen.

Der Gau führer äußerte sich schließlich über den sehr wichtigen Patenschaftgedanken, der schon ungeheure Leistungen vollbracht hat. Es hat sich aber eine Neuregelung als zweckmäßig erwiesen, um zu verhindern, daß gesammelte Gelder brach liegen bleiben. Die Verbindung der Ortsgruppen mit dem Patenschaftsdienst wird dadurch in keiner Weise aufgehoben. In diesem Zusammenhang betonte der Redner, daß auch die Kameradschaftsgräber, nicht nur die, die Namen tragen, dem ganzen deutschen Volke am Herzen liegen müssen. Seine eindringlichen und mit starkem Beifall begleiteten Worte gipfelten in der Ueberzeugung, daß die Arbeit des Volksbundes in aller Zukunft reiche Früchte zeitigen wird.

Die nun folgende Aussprache brachte mancherlei Anregungen. Unter anderem kam zum Ausdruck, daß der Besuch der Kriegesriedhöfe Ehrenpflicht jedes ins Ausland reisenden Deutschen sei. Es wurde die Herausgabe eines entsprechenden Merkblattes empfohlen.

Das Gelächris, alles einzusehen, um unseren teuren Gefallenen daheim und draußen eine schöne und würdige Ruhestätte zu bereiten und zu erhalten, so wie es der Führer will — das war der Sinn des Schlußwortes des Vorsitzenden. Freudig erklang am Ende der Tagung das dreifache Siegesheil auf den Führer und Reichskanzler.

Winter-Hilfswerk des deutschen Volkes 1935/36



Achtung! Hausfrauen der Südstadt!

Montag, den 21. und Dienstag, den 22. Oktober 1935 wird in der Südstadt die Pfund- und Kleider Sammlung durchgeführt, siehe niemand zurück beim Opferbringen. Jeder sei darauf bedacht, das Gesamtwohl des Volkes zu fördern. Hilfe jeder mit, das Winterhilfswerk zum Symbol der Kameradschaft, zum Symbol der Volksgemeinschaft zu machen und beweise dieselbe jeder durch wirkliches Opferbringen.

Es wird gebeten, bei Kleiderpenden nur brauchbare Sachen zu geben.

Die Neustädter Saatschule

wird im Stadtpark ausgestellt.

Bekanntlich hat die Trachtenabteilung aus Neustadt im Schwarzwald unter den Gaben, die sie am Altar der Heimat beim Heimatabend am Sonntag, den 13. ds. Mts., in der Markthalle niederlegte, auch eine außerordentlich wohlgelungene Nachbildung der Neustädter Saatschule am Hang des Hochfirte übergeben. Sie gibt ein naturgetreues Abbild des Geländes der Saatschule mit eingewachsenen Sämlingen und den malerischen Gartenhäusern. Da das sehenswerte Modell beim Heimatabend nur wenig besichtigt werden konnte, wird es ab heute Montag im Schauhaus des Stadtparks ausgestellt. Es soll versucht werden, die Saatschule am Leben zu erhalten.

Erna Sack



„Die deutsche Nachtigall“, singt Freitag, den 25. Oktober, abends 8 Uhr, in der Karlsruher Festhalle in Gemeinschaft mit Kammeränger Marcel Bittirich, dem 1. russischen Tenor der Berliner Staatsoper, und Wilh. Strien a, dem bekannten Bassbariton. Alle Freunde hervorragender Stimmen seien auf dieses außergewöhnliche Konzert hingewiesen.

Olympia-Bild-Verbeabend.

Die Olympische Glocke ruft 1936 die Jugend der Welt zu den Olympischen Spielen nach Berlin. Deutschland wird daher 1936 der Mittelpunkt der ganzen Welt sein, das ist ein stolzes Gefühl für jeden Deutschen. Deutschland ist sich bewußt, welche große Aufgabe es übernommen hat. Der Führer als Schirmherr dieses Festes forderte für die Spiele die schönsten und würdigsten Gestaltung, die sich denken läßt. Tausende fleißige Hände regen sich, um seinen Willen zu erfüllen. Riesige Sportstätten sind im Entstehen, ein Olympisches Dorf wird den Sporttalenten aus aller Welt in echt deutscher Gastlichkeit seine Pforten öffnen. Jeden deutschen Volksgenossen wird es interessieren, die Vorbereitung zu den Olympischen Spielen aus eigener Anschauung kennen zu lernen. So ist es zu begrüßen, daß der Reichsbund für Weibesübungen durch den „Hilfsfonds für den deutschen Sport“ im Auftrage der Propagandaabteilung des Reichspropagandaführers in Kürze einen Verbeabend abhalten will, auf welchem neben sportlichen und gymnastischen Übungen in einem interessant ausgestatteten Lichtbildervortrag das Werden dieser großen Sportstätten anschaulich gezeigt wird.

Beglückwünschung. Der Oberbürgermeister hat den Staatschauspieler Hugo S ö d e r zu seinem 50jährigen Berufsjubiläum unter Ueberreichung einer Blumenspende herzlich beglückwünscht.

Tages-Anzeiger.

Montag, den 21. Oktober.

Staatstheater: Der Bildhauer, 20—23 Uhr.
Kammerschauspieler: Der Gefangene des Königs, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Ballspieltheater: Der Gefangene des Königs, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Schauburg: Kreuzritter, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Reichsbildspiele: Die ganze Welt dreht sich um Pilsen, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Gloria-Theater: Entfode, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Union-Theater: Ich liebe alle Frauen, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
Kammer-Theater: Kleiner Mann was nun?, 3. 5. 7. 8.30 Uhr.

Yoshi Kimura kommt morgen Dienstag, den 22. Okt., zum ersten Male nach Karlsruhe und gibt im Studentenhaus ein Tanzkonzert, das sicherlich eine Sensation besonders für die vielen Karlsruher Gymnastikschulen sein dürfte. Der noch jugendliche Künstler wird als bester Tänzer von Japan bezeichnet.

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Montag, den 21. Oktober 1935.

51. Jahrgang / Nr. 246

Konstanz weiht seine Kampfbahn.

„Nicht unter der Regierung Adolf Hitlers, sondern dank seiner Führung wurde dieses Werk geschaffen.“

h. Konstanz, 20. Oktober.

Den Kirchweihsonntag des Jahres 1935 werden die Stadt Konstanz und die Konstanzer Sportgemeinde mit goldenen Letzern in ihren Annalen verewigen, denn er brachte ihnen die Einweihung der Bodensee-Kampfbahn, eine der größten städtebaulichen Schöpfungen, denen die Stadt in den letzten Jahren ihr Augenmerk zugewendet hat. Sie liegt auf der Halbinsel Eichhorn in herrlichster landschaftlicher Umgebung in nächster Nähe des Seufers. Der Blick schweift östwärts über die Weite des Obersees, haftet an den Firnen der Alpen und vom Süden her grüßt das Schweizer Ufer mit dem Seerücken. Das riesige Oval der Sportarena ist in den vom Waldrand zum Strand hinabziehenden Wiesenhang als gewaltiger künstlicher Talteufel eingetieft. Um die grüne Rasenfläche des 220 Meter langen und 140 Meter breiten Sportplatzes steigen amphitheatralisch die Betonringe des Zuschauerstandes an; 18-20 solcher Reihen erheben sich, sorgfältig dem Gelände angepaßt, übereinander. Von jedem Platze aus ist das Spielfeld leicht und angenehm zu überblicken. 35.000 Zuschauer finden bequem Platz; die 85 Meter lange Tribüne enthält allein 2.000 Sitzplätze. Den Sportplatz selbst umgibt eine Absperrbahn in einer Breite von 7,5 Metern. Die Mitte des Sportplatzes nimmt das Hauptspielfeld mit den beiden Toren ein. Der Gebäudesektor vor der Südkurve enthält die Sprungbahnen und Sprunggruben. Die Zahl der unmittelbar an Ort und Stelle geleisteten Tagewerke übersteigt 50.000. Nach nahezu dreijährigem Bau ist die Bahn vor wenigen Wochen fertig geworden.

Zur Einweihung hatten sich heute an die 30.000 Zuschauer hier eingefunden. Sonderzüge aus allen Himmelsrichtungen, sogar aus Basel und Sonderzüge in großer Anzahl brachten die Gäste hierher; nahezu die gesamte deutsche Bodenseeflotte hatte Zubringerdienste zu tun. Wagenparcs von schier undenkbarer Ausmaßen und Autobusse aus dem deutschen und dem schweizerischen Seekreis unterstützten sie dabei. Dank einer vorbildlichen Organisation widelte sich der Verkehr reibungslos ab; nirgends gab es Störungen oder Verstopfungen und das trotz des nur einen Schiffstiegs an der Schiffstation Waldhaus Jakob. Schon eine Stunde vor Beginn des Weisfestes war der größte Teil der Zuschauerplätze besetzt. Geduldig sah man einem Juniorenspiel Konstanz - Singen zu, das mit 3:3 endete. Um 2.30 Uhr erschien der badische Ministerpräsident W. Köhler, der herzlich begrüßt wurde. Außer Oberbürgermeister Herrmann und Bürgermeister Wagner befanden sich auf der Tribüne Landeskommissar Wöhrl, Landrat und Kreisleiter Engelhardt, Vertreter der Konstanzer Garnison, der übrigen Behörden. Auch Markgraf Berthold von Baden war mit Freiherr von Hornstein von Salem herübergekommen. Ununterbrochen rieselte der Nebel auf die Menschenmenge, die sich aber durch ihn die große Stimmung nicht verderben ließ. Am Marathontor, gegenüber der Tribüne, wehten die deutsche Flagge und daneben die Fahne Schalks 04 (weißes Feld mit blauer Diagonale), das Banner des Vauvann Sports (weiß-blaue Längsstreifen mit LS in der Mitte) und die schweizerische Landesflagge. Nach einigen Musikstücken der Konstanzer Stadtkapelle zeigten Bläser, wie einst in Maratton, den Beginn des Kampfes an.

Oberbürgermeister Herrmann betrat hierauf die Tribüne und gab seiner Freude über den so unerwartet großen Besuch Ausdruck. Misstrauen und Zwietracht wirkten lange, lange Jahre hindurch hemmend und zerstörend. Opferstimm, der seit der Machtübernahme durch Adolf Hitler an ihre Stelle getreten ist, baut auf, bemerkt er einleitend. Die Gegenwart sieht wieder besser aus, als die Vergangenheit, und die Zukunft wird die Besserung fortsetzen. Ein großer Plan im Aufbauprogramm ist Wirklichkeit geworden dank der harmonischen Zusammenarbeit vieler Kräfte. Dann entbot der Oberbürgermeister allen Gästen herzlichen Willkommgruß, besonders aber unseren Brüdern aus dem schweizerischen Nachbarlande. Herzlich willkommen hieß er den badischen Ministerpräsidenten Walter Köhler; die Grenzstadt Konstanz wisse seine Anwesenheit besonders zu schätzen und danke ihm dafür auch recht herzlich, ebenso dem Reichsstatthalter von Baden, Robert Wagner, dessen Anregung die Kampfbahn ihre Existenz verdanke. Reichssportführer von Tschammer und Dohn sei leider am Erscheinen verhindert; er habe aber ein Glückwunschschreiben gesandt und Konstanz ein Geschenk zukommen lassen. Ferner begrüßte der Oberbürgermeister den Führer

des DFB, Felix Linneemann, der bekanntlich sehr gerne an den Gestaden des Bodensees weilt. Zum Schluß widmete der Oberbürgermeister Worte des Dankes den vielen Mitarbeitern und gedachte der guten Beziehungen zum Nachbarlande Schweiz. In der Arena wird ein Findling aufgestellt mit der ehernen Inschrift: „Nicht unter der Regierung Adolf Hitlers wurde dieses Werk geschaffen, sondern dank der Regierung Adolf Hitlers.“

Hierauf nahm Ministerpräsident Köhler das Wort und überbrachte die Grüße und Glückwünsche des Reichsstatthalters Robert Wagner. Die Stadt Konstanz und ihr Oberbürgermeister haben sich durch das hier geschaffene Werk großen Dank verdient, denn durch diese Arbeit haben viele Arbeitslose Verdienst und Brot gefunden. Es sei ein herrliches Schauspiel, heute den deutschen Meister und den schweizerischen Meister um die Siegespalme ringen zu sehen. Eine bessere und geeignetere Note hätte man der Einweihung der vor den Toren der Schweiz liegenden Kampfbahn nicht geben können. Viele Bande verbinden die beiden Länder, Bande der Wirtschaft und Bande der Kultur. Auch das Dritte Reich wolle die freundschaftlichen Beziehungen der beiden Länder pflegen. Dann übergab der Ministerpräsident die Kampfbahn ihrer Bestimmung. Die Musik intonierte das Deutschlandlied und anschließend das Horst-Wessel-Lied. Die Schweizer Nationalhymne, die die reichsdeutschen Volksgenossen ebenfalls mit erhobener Hand anhörten, bildete den würdigen Abschluß des Weisfestes.

Wahnwitzige Kajerei fordert zwei Todesopfer

Oberndorf a. N. (Württ.) 20. Okt. Freitag nacht ereignete sich auf der Straße Oberndorf-Boll ein schrecklicher Motorradunfall, dem der 24jährige Mechaniker Eugen Gutbrodt von Waldorf bei Tübingen, der das Rad lenkte, und der Mechaniker Karl Reich von Tuttlingen, zum Opfer fielen. Beide wohnten im Ledigenheim und befanden sich auf der Heimfahrt in Richtung Boll. Mit ungeheurer Geschwindigkeit mußten sie die 100 Meter lange, abschüssige Gerade vom Ortsausgang Boll ab, am Eisenbruch vorbei, hinabgerast sein, so daß sie in einer Rechtskurve zu stark nach links abgetrieben wurden. Das Rad prallte mit voller Wucht auf einen Randstein und wurde von dort auf einen Baum geschleudert. Der Lenker Gutbrodt wurde gegen den Baum geworfen. Mit vollständig zertrümmertem Schädel fanden ihn Polizeibeamte und Landjäger einige Meter weiter unten im Gestrüpp der Halde tot auf. Der Beifahrer Reich wurde auf die Straße geschleudert. Ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, verstarb er Samstag früh im Krankenhaus, wo er sofort nach dem Unfall eingeliefert wurde.

Nach dem Genuß von Tollkirchen gestorben.

Wiltberg (Württemberg), 20. Okt. Die Frau des Malers Gottlieb Dittus ging am Mittwoch in den Wald, Holz zu lesen und nahm dabei ihre Kinder mit. Während sie beschäftigt war, gerieten ihr dreijähriges Mädchen und ihr fünfjähriges Mädchen beim Spielen in ein Gebüsch, in dem Tollkirchen wuchsen, von denen sie aßen. Das jüngere der beiden Kleinen starb am anderen Morgen. Das größere Kind befindet sich im Krankenhaus in Nagold.

Eröffnung der deutschen Weinstraße.

Die durch das schönste pfälzische Gebiet von Schweigen über Madenburg, Neustadt, Bad Dürkheim bis Grünstadt ziehende Deutsche Weinstraße konnte am Sonntag durch den pfälzischen Gauleiter Bürckel unter härtester Anteilnahme der Bevölkerung eröffnet werden. In einer kurzen Ansprache feierte der Gauleiter die Schönheit der pfälzischen Heimat, ihre große Geschichte und die Güte ihres Weins. Sein Sieg-Weil galt dem Führer und dem Frieden. Überall wo der Gauleiter auf seiner Fahrt durch das pfälzische Land die Weinorte berührte, wurde ihm herzlichster und jubelnder Empfang zuteil. Unaufhörlich wurden Blumen, Obst und Weintrauben in die Wagenkolonnen gereicht. Am Abend fand



Mit diesem Tor beginnt die Deutsche Weinstraße. Photo: Geschwindner, Karlsruhe.

in Grünstadt, dem Endpunkt der Deutschen Weinstraße, ein Empfangsabend in der Festhalle statt, dem der Besuch des Bodenseer „Waisfestes“ folgte. (Über den Verlauf der Fahrt werden wir in unserer Dienstagnummer ausführlich berichten.)

Schwerer Berkehrsunfall mit Todesfolge.

Donaueschingen, 21. Okt. Ein sehr schweres Unglück ereignete sich auf der Straße nach Bad Dürkheim. Der hier wohnende frühere Militärärzter Otto Winkler, der jetzt beim Fürsorgeamt Rottweil angestellt ist, war mit seinem Motorrad auf dem Heimweg begriffen. Nicht weit von Donaueschingen befindet sich an der Straße eine Kaufstelle, die jedoch vorschriftsmäßig beleuchtet war. Hier begegnete Winkler ein Lastwagen, dessen Vorderrad das Motorrad erfasste und auf die Seite schlenberte. Der Fahrer wurde so schwer verletzt, daß er nach Eintlieferung ins Krankenhaus starb. Der Kraftwagenführer wurde in Haft genommen.

Preistreiber in Schutzhaft genommen.

Das Geheime Staatspolizeiamt meldet: Der Landwirt Alfons Dezent in Odenheim wurde wegen Ueberschreitung der festgesetzten Höchstpreise für Schlachtschweine durch das Geheime Staatspolizeiamt in Schutzhaft genommen.

Arbeitscheuer kommt nach Aislau.

Weinheim, 20. Okt. Der 23 Jahre alte Ernst Jhrig hatte mehrfach die Annahme von Arbeit verweigert, obwohl ihm bei Beschäftigung an einer auswärtigen Arbeitsstelle die Weitergewährung der Unterstützung für seine Familie zugesagt war. Er wurde nunmehr verhaftet und in das Arbeitshaus nach Aislau verbracht.

Treschklingen (bei Sinsheim), 20. Okt. (Scheunbrand.) Hier brannte in der Nacht auf Samstag eine dem Baton von Gemmingen (Bad Rappenau) gehörende, mit Stroh gefüllte Scheune vollkommen nieder. Man vermutet Brandstiftung. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dieser Brand in Zusammenhang steht mit anderen Bränden, die in letzter Zeit in Treschklingen und Umgebung ausbrachen, und bei denen man ebenfalls Brandstiftung vermutet.

Der Schwarzwaldverein ehrt die toten Helden am Allerheiligen-Gedächtnismal.

Starke Beteiligung aus Baden und schwäbischen Kreisen.

(++) Allerheiligen (Schw.), 20. Okt.

Verfärbend und stehend steigen die Kuppeln der Laubbäume in dem engen Talteufel der Klostermauer Allerheiligen über den Aulissen der Tannenwälder gegen einen in Grau getauchten Herbsthimmel empor. Eine Landschaft und eine Stimmung, die nichts gemein hat mit dem oft lachenden Herbst über dem Gebirge. Bis in die Berge, die Allerheiligen und seine Wasserfälle säumen, hängen verdichtete Nebelfogel und schaffen einen Vorhang des Sterbens, des Ungewissen.

Die Instrumente der Stadtkapelle geben schwache Reflexe in dieser Stimmung zurück, als sie sich vor einer schier endlosen Schlange von Feierteilnehmern formieren zum Aufmarsch zum Kundendekmal auf der Wiesenkluppe oberhalb der Ruine. Gegen Tausend mögen es gewesen sein, die sich hier zusammengefunden hatten aus allen Teilen des Reiches, wo Schwarzwaldvereine leben. Aus dem Süden hörte man den Namen Freiburg, aus dem Norden Karlsruhe, Pforzheim, Baden-Baden-Forbach, aus der Mitte Achern, Schramberg, Lauterbach und so fort. Aus Baden und Schwaben waren die Brüder der toten Mäute geeint zusammengeströmt, um eine Stunde des Gedenkens bei den Heimgegangenen zu weihen. Die Beteiligung war stark, eine ganze Wagenburg von kleinen und großen Gefährten füllte den Talteufel an, Ortsgruppen waren da, die allein hundert und mehr Leute mitgebracht hatten.

Der Präsident des Schwarzwaldvereins Universitätsprofessor Dr. Schneiderhöhn, Freiburg, wohnte der Feier bei, ebenso aus Freiburg der Geschäftsführer und Redner Berne, während der stellvertretende Leiter Pfeiffer aus Stuttgart verhindert war. Man begrüßte aber auch noch manchen betagten Wandersmann und manches von diesen Anlässen lieb gewordene Gesicht treuer Wandergenosser, darunter ein Senior von 87 Jahren Herrn Schwarz aus Karlsruhe, der trotz Wetterunbill hinausgepilgert war und manchem Jungen

hier zeigte, was Wetterfestigkeit bis ins hohe Alter heißen kann.

Am Denkmal hielt nach dem Vorspiel des Niederländischen Dankgebets Alfons Herrmann aus Schramberg die Ansprache, die die unsterblichen Taten der Toten für das Vaterland feierte. Die beiden geeinten Schwarzwaldvereine haben sich hier an dem gewaltigen Denkmal zu einer stillen Gedankensunde zusammengefunden, um immer eingedenk zu sein des großen Opfermutes der gefallenen Kameraden, die für Deutschlands Größe und Ehre Uebermenschliches vollbrachten. Was da an Leistungen unerhörter Art zu verzeichnen war, könne nur der ermessen, der dabei gewesen ist, aber auch die ungeheuren Leiden, die durchschritten werden mußten. Schmerzlich nach all diesen Kämpfen der Leidensweg der ganzen Nation, der Niedergang durch die Einflüsse von hinten, die die stark geliebte Front schwächten. Neben der Toten jener Jahre soll man aber die lebenden Zeugen nicht vergessen, die Schwerkriegsbeschädigten, die noch unter uns weilen und leider lange Jahre nicht den Dank geerntet haben, den sie um das Vaterland verdient hatten. Auf die Jahre der Erniedrigung kam dann die Wieberg Geburt, die der Tatkräft eines alten Frontkämpfers zu verdanken ist. So kam nach dem langen Leidensweg wieder Aufhellung und Sonne über das Vaterland. Die Jungen unter uns sollen sich immer dieser gewaltigen Taten ihrer Väter erinnern und dankbar deren Größe anerkennen und ehren. Sie sollen gelassen und versprechen, in Treue und Arbeit, jeder an seinem Platz und nach bestem Können, das Ihre beizutragen für des Vaterlandes Wohl, so wie es die Väter taten. In dem gleichen Sinne sei der Schwarzwaldverein heute hier versammelt, um seinen großen Toten eine ehrende Feierstunde zu widmen, vereinigt mit dem Geloben einer immerwährenden Treue. In diesen Gedanken sei der Kranz aus dem glühenden Laub der deutschen Eichen an dem wachsenden Säulendenkmal im Schwarzwald niedergelegt.

Zwei neue Jugendherbergen in Baden

Einweihung neuer Jugendherbergen in Kandern und Lausenburg.

Kandern, 20. Oktober. Mit der Einweihung der Jugendherberge „Platzhof“ bei Kandern und der „Grenzland-Jugendherberge“ Lausenburg am Oberrhein, hat der Gau Baden im Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen einen schönen Schritt vorwärts getan im Ausbau des Jugendherbergsnetzes in der deutschen Südwestmark und gleichzeitig auch ein Gebiet für den Wanderer erschlossen, das verdient, mehr als bisher gerade von der Jugend ob seiner vielen verborgenen Schönheit besucht zu werden.

Die Jugendherberge Platzhof wurde durch den Ausbau eines bäuerlichen Gehöftes, der rund 15 000 Reichsmark erforderte, geschaffen. Zum ersten Male wurde hier, und das ist das Bemerkenswerteste, ein landwirtschaftlicher Betrieb mit der Jugendherberge verbunden. 14 ha Land, Acker und Wiesen stehen zur Verfügung und ein junger Bauer, zugleich Herbergsvater, bewirtschaftet mit seiner Frau den Hof. Außer seiner Hauptaufgabe als Herberge für die wandernde Jugend dient der Platzhof zugleich auch als Schulungslager für die bäuerliche Jugend. Die herrliche Lage der Jugendherberge, oberhalb von Schlöfchenhaus in unmittelbarer Nähe des Höhenweges Pforzheim-Basel, liegt für Wanderungen im südwestlichen Schwarzwald außerordentlich günstig.

Leider machte der Wettergott bei der Einweihungsfeier ein wenig freundliches Gesicht. Die vorgesehene Übertragung der Einweihungsfeier der „Paul v. Hindenburg-Jugendherberge“ mußte daher ausfallen. Das Einweihungsprogramm wickelte sich rasch ab. Die gesamten HJ-Gliederungen von Kandern und Steinen, SM und SS mit ihren Fahnen, hatten im Halbkreis vor dem Platzhof Aufstellung genommen. Nach Begrüßungsworten von Wanderstellenleiter Ernst Lörtsch sprach der Architekt über die Aufgaben, die beim Ausbau dieses ursprünglichen Bauernhofes zur Jugendherberge zu meistern waren. Der Vertreter der Landesbauernschaft, Ullmer-Karlsruhe, würdigte die besondere Bedeutung dieser Herberge für die Schulung der ländlichen Jugend. Beifällig aufgenommen wurden die Begrüßungsworte des anwesenden Vertreters des schweizerischen Jugendherbergsverbandes, Fortmann-Meyer, Basel, der von den die politischen Grenzen überbrückenden gemeinsamen Zielen der Jugendherbergsbewegung sprach. Der Gauführer Bauer im Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen verwies zum Schluß ebenfalls auf die besondere Eigenart dieser mit einem bäuerlichen Betrieb verbundenen Jugendherberge. Hier könne die junge Generation so recht die enge Verbundenheit zu Scholle und Boden lernen und verstehen.

Er gab dem neuen Heim den Namen Jugendhof Platzhof. Das Lied der HJ „Vorwärts, vorwärts“ erklang, und erstmals ging die Fahne am Mast hoch, womit der Platzhof auch offiziell in den Besitz des Jugendherbergsverbandes überging. Ein Rundgang durch die vorbildlich ausgestatteten Räume mit insgesamt 52 Betten überzeugte, daß hier alles vorhanden ist, was die wandernde deutsche Jugend zur Unterkunft braucht. Neben der Wohnung des Herbergsvaters sind noch zwei Tagesräume und ein Eßraum vorhanden. In allen Stockwerken sind Dusch- und Baderäume und eine große Küche kann auch den größten Ansprüchen, wie bei Massenaufmärschen usw. gerecht werden. Der damit verbundene

landwirtschaftliche Betrieb verdient noch besonders hervorgehoben zu werden.

Lausenburg, 20. Oktober. Die Einweihung der Jugendherberge Lausenburg wurde in Anwesenheit des Gebietsführers der HJ, Friedhelm Kemper, vollzogen. Das Wetter war zwar nicht gerade schön für ein Fest im Freien. Die beiden Kirchen hatten der Feier wegen den Gottesdienst früher gehalten und so konnte das Programm pünktlich durchgeführt werden. Kurz vor 10 Uhr traten sämtliche NS-Gliederungen vor dem Schloßchen an, zu dessen Anwesen die neue Jugendherberge gehört. Von Sängern war die HJ mit Spielmannszug und das Jungvolk erschienen. Dem Fahnenzug und dem Aufmarsch der Formationen folgte im Schloßhof unter dem Fanfarengeflüster strammer HJ-Trompeter die Flaggenhissung. Bürgermeister Häffner entbot der Festversammlung, die sich vor der reich geschmückten Jugendherberge auf-

gestellt hatte, einen herzlichen Willkommgruß und übergab das Heim seiner Bestimmung als eine Unterkunft- und Erholungsstätte der wandernden deutschen Jugend an der Grenzmark des Reiches. Dann hörte die Versammlung die Übertragung der feierlichen Einweihung der Jugendherberge „Paul von Hindenburg“ in Hannover.

Einem Musikvortrag der Knabenkapelle folgte die Ansprache des Gebietsführers Kemper. Er dankte der Stadtgemeinde für die Erstellung der Jugendherberge, die, wie alle anderen, geschaffen sei, der deutschen Jugend zu ermöglichen, ihre Heimat wadern kennen zu lernen und erinnerte weiter an die richtungweisenden Worte, die der Führer auf dem Parteitag in Nürnberg an die deutsche Jugend gerichtet hatte. Dem dreifachen Sieg-Heil folgte der gemeinsame Gesang des Horst-Wessel-Liedes. Das Lied der Jugend beschloß die schlichte aber eindrucksvolle Feier. In die Feier schloß sich ein Festzug durch die Stadt.

Die Jugendherberge Lausenburg befindet sich in einem Nebengebäude des prächtigen über dem Rhein gelegenen Schloßchen. Sie enthält insgesamt 26 Betten. Ein großer Park, der reizvolle Ausblicke auf beide Lausenburg gewährt, umgibt das auch äußerlich hübsche Haus.

Landwirtschaftliche Herbstwoche in Freiburg

Freiburg i. Br., 20. Okt. Nachdem am Samstagvormittag die Gengste und Stuten des Bezirksverbandes Schwarzwald, Abteilung Kallblut, und hierauf die Farren und Kühe der Bezirksverbände Vorder- und Hinterwälder des Landesverbandes der badischen Rinderzüchter, die tags zuvor prämiert wurden, noch einmal vorgeführt worden waren, um hieraus die Wahl der Tiere für die im nächsten Jahre stattfindende Reichsnährstandsausstellung in Frankfurt a. M. zu treffen, wurde die Schaffschau eröffnet. Der Auftrieb war größer als im Vorjahre, die Zahl der ausgestellten Tiere hatte sich verdoppelt. Der Güte nach ist eine Besserung eingetreten, bezüglich der Wolle haben die in der Ebene gezüchteten Schafe bessere als die im Schwarzwald.

Im Rahmen der landwirtschaftlichen Woche fand auch eine Reintierausstellung sowie eine Pelz- und Obstschau statt. Ersterer bestand aus Kaninchen, einschließlich Jungtieren, Geflügel (Zwerge, Zuchtstämme, Zwerghühner, Puten und Hühner, Wassergeflügel, Tauben) und Brieftauben. In allen Abteilungen waren es ausgesuchte Exemplare, 88 erste, 100 zweite und 94 dritte Preise. Beim Geflügel gab es fünf Ehrenpreise, 25 „gut“, sechs „befriedigend“, bei den Brieftauben vier Ehrenpreise, 14 erste, 10 zweite und 7 dritte Preise.

Die Pelzschau war reich besetzt mit selbst angefertigten Pelzjachen der Interessengemeinschaft Kleintierzuchtvereiner Vereine, und zwar lediglich aus Kaninchenfellen, als Mäntel, Garnituren u. a.

Die Obstschau war dieses Jahr weniger besetzt. Das hing damit zusammen, daß kein Verkauf stattfand, sondern die Obstbauvereine des Kreises Freiburg, im ganzen 61 Gemeinden, stifteten das Obst, das ausschließlich aus Äpfeln und Birnen bestand, zu dem Zweck, die für den deutschen Markt in Frage kommenden Obstsorten den Obstfreunden zu zeigen

und den Reinerlös aus der Verlosung dem BSW zuzuführen. Die Lose fanden reichenden Absatz.

Sonntagsabend fand die diesjährige landwirtschaftliche Herbstwoche ihren Abschluß.

Drei Jahre Zuchthaus für Kindsmörderin

Heidelberg, 19. Okt. Ein ungewöhnliches Maß an Willenskraft brachte am 11. Juni d. Js. die 20 Jahre alte Frieda Fees aus Haberschlacht bei Brackenheim (Württemberg) auf, als sie um die Mittagszeit zwischen Gemmingen und Streichenberg auf freiem Felde mit Zwillingen niederkam, die Kinder die zweifelhafte Geleite hatten, in den unweit vorbeistreichenden Mühlbach warf und mit dem Rad nach Hause fuhr. Dort saß sie zu Mittag und ging anschließend mit auf Feld, dann zu einer Freundin und erschien am nächsten Tag wieder im Geschäft in Gemmingen, als ob nichts geschehen wäre. Nach anfänglichem Leugnen hatte die Angeklagte ein Geständnis abgelegt, stets aber die Behauptung aufrecht erhalten, in Unkenntnis über ihren Zustand gewesen zu sein. Das Gutachten der Sachverständigen schloß eine derartige Möglichkeit in jeder Beziehung aus; die Angeklagte war deshalb zu bestrafen. Das Gericht billigte ihr mildere Umstände zu und erkannte auf drei Jahre Gefängnis abzüglich vier Monate Untersuchungshaft.

Heidelberg, 19. Okt. (Selbstmord eines Ehepaares.) Ein von auswärts zugereistes Ehepaar hat sich am Freitag in einem heftigen Gasthaus erhängt. Der Ehemann, der sich unter einem falschen Namen anmeldete, wurde mehrfach beschuldigt, was wohl die Ursache der Selbsttötung sein dürfte.

Phillipsburg, 20. Okt. (Bei der Arbeit vom Herzschlag getroffen.) Der Landwirt Eugen Albrecht erlitt am Samstag nachmittags beim Arbeiten auf dem Felde einen Herzschlag und war sofort tot. Der Fall ist um so traglicher, als vor wenigen Jahren der Bruder des Toten auf die gleiche Weise verstarb.



Ein Roman von der Ostsee von Kurt Pergen

7 Diese Reise von dreißig Kilometer auf dem Wagen ist die längste, die Momme jemals in ihrem Leben gemacht hat, und sie wird auch die einzige bleiben. Sie hat kein Verlangen nach Neusein, sie hat kein Verlangen nach der Kreisstadt, und sie hat kein Verlangen nach der kleinen Lokalbahn, hat sie zum erstenmal als Fünfundsechzigjährige gesehen, und sie hat sich kopfschüttelnd von dem saugenden Schienenrost abgedreht. Vielleicht wäre sie auch wenn nicht der dicke Wirt feuchtnüßig in ihrer Nähe gestanden hätte, Hals über Kopf davongeküßt wie vor dem Leibhaftigen.

Momme ist zufrieden, daß sie ihre kleine Dachstube hat mit ihrem großen Bett, das an die Wand angenagelt ist; die Kissen sind prall und die selbstgesponnenen Bezüge breit, aber für keine noch so hohe Summe würde Momme sie herausgeben und mit weichen Feinleinenbezügen vertauschen. Im Sommer macht sie sich im Garten zu schaffen; da läßt sie Unkraut und macht kleine Beete fertig. Aber an den langen Winterabenden fällt sie in dumpfe Melancholie und hocht allein und in sich gekehrt.

Dann denkt sie an die niedrigen Fachwerkhäuser mit den tief heruntergezogenen Strohdächern, an die Tische des Schweigenden Schnees, an das Brüllen der tobenenden See oder das Krachen und Donnern des Eises.

Dann weiß sie auch wieder, daß diese Fachwerkhäuser keine Schornsteine hatten, sondern daß der Rauch nur durch die Tür entweichen konnte, daß an den Abenden das Spinnrad hervorgeholt wurde, daß die Männer ihre Rebe flüchten und bei Sturm hinausstampften, ob nicht irgendwo ein zwar verdauernder, aber als Strandgutbeute willkommenere Schoner ankäme.

Und dann sieht sie auch wieder den großen erhabenen Tag, an dem Äste und Felder frei von Eis und Schnee waren, die Frühlingssonne schon wärmend am Himmel stand und die Wiesen sich mit erstem zartem Grün überzogen hatten. Dann wurden die Türen aufgestoßen und der Winter aus den muffigen Stuben getrieben, und die Stallungen wurden, wenn der Hirte mit seinem Horn tutend durchs Dorf glanz, aufgerissen und das Vieh aus den dunklen Stallungen gelassen. Aber vorher machte eine gläubige Hand auf der Schwelle ein Kreuz, damit der Herrgott die Kuh, wertvollster Besitz eines jeden, für die Sommermonate beschützen und nichts Böses in den Stall hineinlassen sollte.

Nun im Frühling begann auch wieder der regelmäßige Kirchgang, der im Winter durch ungangbare Wege, tiefe Schneerewohnungen oder arimige Kälte unterbrochen gewesen war. Mann und Frau legten die Tracht an, die nur für den Kirchgang bestimmt war, und die Frauen trugen in beiden Händen das in ein Tischtuch eingeschlagene Gefanduch würdig vor sich her.

Mit den Leuten aus dem hiesigen Dorf stand Momme sich nicht gut; sie war in den Augen der Einheimischen „eine

richtige alte Heidin“, die den Kopf voll von Orakel- und Spukgeschichten, von Vorahnungen und dunklen Weissagungen hatte und lieber im Wurzelwerk des finsternen Wacholders herumspazierte, als in die Kirche ging.

Aber wenn ein Stück Vieh krank war, oder wenn es galt, gegen Fieber einen Tee zu finden, dann ließ man sich doch von der alten Momme beraten, und die Fälle, in denen sie nicht hatte helfen können, waren an den Fingern abzuzählen — was den Leuten wiederum jedesmal von neuem zu denken gab. Die Momme? Pst! Die ist eine, der nicht nur der alte Salz- und Seeduft ihrer Heimat in der Nase liegt, sondern die auch Dinge aus ihrer welfremden Gede mitgebracht hat, die so duntel und unerklärlich sind wie jene Gestalten, die sie manchmal in den Nebelschleiern der Deide sehen will...

„Wenn der Wirt noch schläft“, sagt der Schulze, „dann werde ich wieder gehen.“ Er dreht sich auf dem Haken um; er hat keine Lust, sich mit der Alten zu unterhalten, die nichts weiter als Sprüche und Prophezeiungen im Kopf hat. Wenn er für sein Teufel auch mit beiden Weinen fest in der Wirklichkeit des Lebens steht und solche Albernheiten nicht glaubt, so sieht andererseits doch auch bei ihm in der Brust irgendwo ein kleiner Rest von Aberglauben, der bei Andeutungen, die die Momme für gewöhnlich zu machen pflegt, alsbald zu einer blühenden Pflanze wird.

„Wir hatten neulich seltsamen Besuch“, sagt die Momme da und schiebt ihren Teller zurück.

Der Schulze tut, als gehe dieser Besuch ihn nichts an, bleibt aber doch stehen.

„Es war eine Fremde hier“, erzählt die Momme weiter. „Sie sah da am Tisch, ach und hörte zu, was ihr im Saale sprach. Zum Schluß erkundigte sie sich nach jemand.“

„Nach einem aus dem Dorf?“ fragte der Schulze wie nebelnd.

„Ja, nach einem aus dem Dorf.“

„Warum läßt du?“ fragt der Schulze. „Warum soll sich eine Fremde nicht nach einem aus dem Dorf erkundigen? Gib's da was zu lachen?“

Sie habe sich doch nach dem Schulzen erkundigt, diese Fremde! Und die Momme sieht ihm steil ins Gesicht.

„Nach mir?“ Der Schulze ist nun doch verblüfft.

„Ja, nach dir.“

„Was wollte sie denn von mir?“

Das wisse sie natürlich nicht, sagt die Momme; die Fremde habe nur gefragt, wo der Schulze wohne.

„So, und weiter nichts?“ sagt der Schulze. „Und davon machst du nun so ein großes Aufsehen!“

Die Momme wackelt mit dem Kopf, als habe sie ihre eigenen Gedanken hieran. „Als die Fremde ging, verlor sie etwas“, sagt sie. „Es war ein kleines Bild von einem Mann. Ich hab' es behalten.“

„Vielleicht wird die Fremde wiederkommen, und dann wirst du ihr das Bild zurückgeben!“ befiehlt der Schulze grob und geht aus der Tür.

Er geht mit großen Schritten nach Hause und ärgert sich plötzlich, daß die Meier das Bild eines Mannes bei sich trug. Da lief sie in der Welt umher, immer begleitet von dem Bild eines Mannes... Was sollte man davon halten? Sein Kerger hält bis zum Mittag an. „Wie schmeckt bloß die Hühnerluppe wieder?“ nörgelt er. „Ist wieder nächtlich wie Wasser! Als ob's so was wie Salz auf der Erde nicht gäbe!“

„Vielleicht war ein Salzhering heut überhaupt das Beste für dich?“ Gefränkt nimmt Mathilde die Teller zusammen.

Der Schulze lehnt sich im Stuhl zurück und lacht leise, während sein linker Zeigefinger mit Reite und Kompaß spielt.

Mathilde wird darüber, daß er für ihre Bemerkung nur ein spöttisches Lächeln hat, noch ärgerlicher. „Ihr habt ja schon heute nacht getobt! Und du dabei! Du als Dorfschulze.“

Der Schulze lacht: „Haben wir getobt?“

„Die Hühner wissen es schon!“

„Gut, daß sie's wissen, Mathilde.“

„Franz, dein geehrter Bruder —“

Der Schulze lacht lauter: „Ach, laß doch Franz in Ruhe! Und bring halt besten Lieber den Braten herein!“

Die Frau stellt die Teller auf den Tisch zurück; um ihren Mund beginnt es gefährlich zu zucken. „Wie bist du nur heute, Gottfried?“

„Wie soll ich sein?“ entrüftet sich der Schulze. „Ich bin wie immer!“

„Auch Alma war bei mir und erzählte, Franz habe ihr gesagt, ihr hättet im Gemeinderat beschloßen, aus Zirkentz ein Bad zu machen. Stimmt das, Gottfried?“

„Franz war im Gemeinderat, und wenn er's erzählt hat, dann wird's schon stimmen.“

„Ein Bad wie Neusein?“

Der Schulze nickt und sieht gelangweilt aus dem Fenster. Mathilde ist dem Weinen nahe. „Das ist doch nicht euer Ernst, Gottfried? Und vorläufig glaubt es hier noch kein Mensch!“

„So? Glaubst es kein Mensch?“ fährt er herum. „Wer ist hier, kein Mensch?“

„Alma und ich und noch andere Frauen und auch etnige Männer“, sagt Mathilde kleinlaut.

„Dann müßt ihr Weiber euch samt den paar Männern, die auch nichts anderes als Weiber sind, eben mit den Tatsachen abfinden!“ Der Schulze stößt den Stuhl zurück. „Ich habe dieses Gejammer nun satt! Ich verzichte auf das Essen — jawohl! Ihr tut ja gerade, als sähen im Gemeinderat vierzig alberne Narren! Zieht denn nur ein Bestimmter einen Vorteil aus der Sache? Tun wir's nicht für jeden? Tun wir's nicht darum, damit das Dorf aus seinen schlechten Verhältnissen herauskommt und zu Wohlstand gelangt?“

Die Frau steht ihn ruhig an. „Sicher, daß ihr das Beste für Zirkentz wollt, Gottfried. Und Gott gebe seinen Segen zu eurer Arbeit! Er möge sie gedeihen lassen und das andere abwenden.“

„Welches andere abwenden?“ fragt der Schulze und sieht sie groß an.

„Den Ruin, Gottfried! Den Ruin — Nein, laß mich jetzt ausreden! Denn ich bin deine Frau und hab' das Recht, ja, die Pflicht, dich darauf aufmerksam zu machen, daß ihr uns alle auch an dem Bettesflach bringen könnt. Ihr habt große Pläne, wollt eine Seebrücke und eine Promenade und Straßen bauen — und das kostet Geld, viel Geld. Ich bin kein Kaufmann und kein Geschäftsmann, durchaus nicht, aber so viel sehe ich mit den anderen, daß wir das Geld nicht aufbringen können, oder daß uns die Zinsleistungen auffressen werden. Es ist ein Spiel mit dem Feuer, was ihr anfangen wollt, und ich gäbe Jahre meines Lebens, wenn du — denn auf dich als den Schulzen und Verantwortlichen des Dorfes wird später alle Verantwortung fallen — von dem Plan zurückträte. Und für das Dorf wünsche ich nur, daß es sich auch weiterhin zwar bescheiden ernährt, daß dafür aber auch jeder am Abend ruhig schlafen kann.“ Sie macht eine Pause und steht mit ernstem, fast feierlichem Gesicht. „Noch eins, Gottfried: „Wer war vorhin die Frau, die zu dir kam?“

(Fortsetzung folgt.)

der Sportblatt Bad. Presse

Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport / Montag, den 21. Oktober 1935

Sicherer 4:2-Sieg über Bulgarien.

Nur 35 000 Zuschauer — Bulgarien hielt sich ausgezeichnet — Die deutsche Mannschaft gut, aber nicht ohne Schwächen.

Ein rauher, stürmischer Herbsttag lag am Sonntag über der Messestadt Leipzig, wo im VfB-Stadion der erste offizielle Fußball-Länderkampf zwischen Deutschland und Bulgarien ausgetragen wurde. Der nährliche, stimmungsladene Tag war kein besonderer Rahmen für das große sportliche Ereignis, von dem übrigens im Stadtkern wenig zu bemerken war. Erst auf dem Wege nach Probstheida, wo das VfB-Stadion liegt, deutete der verstärkte Verkehr auf den sportlichen Kampf der beiden befreundeten Nationen hin.

Rund 45 000 Zuschauer saß bei voller Ausnutzung das Stadion des VfB Leipzig, doch als Folge des wenig einladenden und regendrohenden Wetters waren nur 35 000 Personen erschienen. Von den Hauptmassen flatterten die Hakenkreuzflagge, die weiß-grün-rote Fahne der Bulgaren und zu Ehren des Schiedsrichters Iwanowits die ungarische Flagge im starken Winde. Während die deutsche Mannschaft in der befehlgebenden Aufstellung antrat, hatten die Bulgaren die Zusammenfassung ihrer Elf erst am Vortage vorgenommen. Die beiden Aufstellungen lauteten:

Deutschland:					
Münzberg	Buchloh	Haringer			
Gramlich	Goldbrunner	Barcken			
Lehner	Siffing	Pörtgen	Szejan	Siemetsreiter	
Pantschew	Pechoff	Losanoff	Stotischkoff	Pantschew	
Gabrowsky	Rasailoff	Mintowitsch	Whitoff		
	Mischaloff	Magnikoff			

Bulgarien:
Die deutsche Mannschaft lieferte im allgemeinen ein zufriedenstellendes Spiel. Sie war recht gut, hatte aber auch einige Schwächen aufzuweisen. Buchloh im Tor bekam nicht allzuviel zu tun. Von den beiden Treffern hätte er den ersten vielleicht verhindern können. Die Verteidigung Haringer, Münzberg arbeitete ausgezeichnet. Der robuste Münzberg ist die beste Ergänzung für den eleganten Haringer. Beim zweiten bulgarischen Tor waren die beiden allerdings nicht ganz bei der Sache. Von den Läufern gefiel wieder einmal Gramlich am besten. Der Frankfurter war eifrig und technisch ganz auf der Höhe. Goldbrunner erlebte sein Penum ebenfalls zur Zufriedenheit. Der Neuling Barcken führte sich recht gut ein, er fiel nicht besonders auf, tat aber seine Pflicht. Im Sturm waren die beiden Außen Lehner und Siemetsreiter die treibenden Kräfte. Lehner gefiel durch seine Schnelligkeit und Siemetsreiter durch sein einsatzbereites und zielstrebiges Spiel. Den Innenspieler Szejan und Siffing hätte man etwas mehr Schutzkraft gewünscht. Der Mittelkürmer Pörtgen fand sich in der deutschen Reihenfolge nicht zurecht. Er steht noch zu sehr in der Spielweise seiner Schalke-Mannschaft, in der er das Toretschießen gewöhnlich seinen Nebenleuten überlassen kann.

Die Bulgaren hatten im Hintertrio ihren besten Mannschaftsteil. Der Torhüter Magnikoff wehrte ausgezeichnet, die beiden Verteidiger waren sicher, aber auch ziemlich hart. In der Läuferreihe tat sich der wendige Rasailoff hervor, von den Stürmern gefiel vor allem die linke Flanke, die gefährliche Situationen vor Buchlohs Tor schaffte. Die ganze Mannschaft spielte mit einem ungeheuren Willen, sie kämpfte bis zum Letzten und erreichte dadurch auch, daß die Niederlage so ehrenvoll wie nur möglich ausfiel.

Stützen vom Spielverlauf.

Der deutschen Mannschaft fiel es recht schwer, ins Spiel zu kommen. Vielleicht lag es an dem starken Wind, der den Schlupf empfindlich störte und die besten Kombinationen zerriß und zum Leerlauf brachte. Abwehr und Läuferreihe fungierten gleich mit dem Beginn auf voller Höhe, dagegen vermehrte man bei den Stürmern Schneid und ganzen Einsatz. Eine günstige Wendung kam in der 20. Minute. Zu diesem

Zeitpunkt schloß Siemetsreiter das erste Tor und damit war der Kampf ziemlich ausgeglichen. Lehner und Siemetsreiter sorgten dafür, daß die bulgarische Verteidigung zu tun bekam, auf der anderen Seite antworteten die Bulgaren aber bald mit gefährlichen Gegenbesuchen. Nach einer halben Stunde „stimmte“ es endlich einmal im deutschen Sturm. Lehner gab zu Pörtgen, dieser tauchte und überließ den Ball Szejan. Der blonde Westfale legte dem Münchener Siemetsreiter vor und dieser verwandelte ohne Zögern zum 1:0. Gleich nach dem Wiederanstöße lag Deutschlands Sturm schon wieder vor dem gegnerischen Tor. Einen Schuß von Szejan konnte Bulgariens Torwart nicht weit genug abwehren, der Ball kam zu Lehner und Siffing, die ihn fast gemeinsam über die Linie brachten. Lehner war um Sekundenbruchteile schneller. Der Augsburger ist also als der Schütze des zweiten Tors zu vermerken. Bei diesem Stand blieb es bis zur Pause. In der 32. Minute hätte es fast ein bulgarisches Tor gegeben, Haringer brachte aber den von Buchloh verfehlten Ball noch weg.

Nach der Pause konnte man erst den wahren Kampfesgeist der Gäste sehen. Sie beschleunigten das Tempo, besonders

Stadler badischer Waldlaufmeister 1935.

Badische Waldlaufmeisterschaften in Schwezingen

In der Stadt des schönsten Schloßgartens und des besten Spargels trafen die besten Läufer zusammen, um den badischen Waldlaufmeister im Einzel- und Mannschaftslauf zu ermitteln.

Ein kalter Wind blies den Läufern entgegen, als sie nach zwei Plazrundens ins Freie kamen und den Wassergraben am Schloßgarten entlang, nach dem Walde zujubelten. Nach 900 Metern hatte sich eine Spitzengruppe gebildet, in der Stadler, Lauser, König und Blösch lagen. Lauser rannte auf einen Abspererbalken auf, kam zu Fall und verletzte sich, fand aber trotzdem bald wieder Anschluss. Bei 3,5 Kilometern, als Stadler schon mit Vorprung vor König und Blösch führte, bekam Letzterer Magenkrämpfe und fiel auf den neunten Platz zurück. An der Spitze geht der Kampf Stadler, König, Lauser unverändert weiter. Bei 6 Kilometern wird Höl, Baden-Baden, durch eine alte Verletzung zum Aufgeben gezwungen, die Magenbeschwerden von Blösch werfen ihn rettungslos auf den letzten Platz zurück.

Bei 8,5 Kilometern lag Stadler noch immer mit rund 200 Metern in Führung und strebte leicht und flüchtig dem Ziele zu. Hinter ihm entspann sich auf den letzten 800 Metern ein harter Kampf um den zweiten Platz, den der badische Rekord-

der linke Flügel wartete mit rasanten Vorstößen auf. Buchloh bekam auf einmal alle Hände voll zu tun. Vorerst konnte er noch alles retten, aber in der 52. Minute mußte er sich zum ersten Male geschlagen bekennen. Einen Flachschuß von Stotischkoff wehrte der deutsche Torwart zu kurz ab, der Ball kam dem Rechtsaußen Pantschew so schußgerecht vor die Füße, daß er ohne Mühe einsenden konnte. Dieser Erfolg gab den Bulgaren Mut, sie griffen weiter an und steigerten das Tempo noch mehr. Ihre Bemühungen wurden auch belohnt, denn in der 63. Minute glückte der Ausgleich. Einem Vorstoß von links schenkte die deutsche Verteidigung zu wenig Beachtung und so wurde Buchloh von einem unverhofften Schuß des Linksaußen Pantschew überrascht. Der Kampf stand 2:2.

Nun wurde die deutsche Mannschaft wieder lebendiger. Sie riß sich zusammen und setzte das bulgarische Tor unter Druck. In der 69. Minute erkämpfte sie sich dann wieder die Führung. Siemetsreiter vollbrachte die beste Leistung des Tages, als er eine Lehner-Panke aus vollem Lauf zum 3:2 verwandelte. Riefiger Jubel belohnte die seine, entschlossene Tat des jungen Bayern. Drei Minuten später wurde der deutsche Sieg gesichert. Siffing schützte das Tor nach vorne, Pörtgen setzte nach und drückte im Nachkampf mit dem bulgarischen Torwart den Ball mit der Brust über die Torlinie. Die letzten Minuten standen noch im Zeichen der deutschen Mannschaft. Die Bulgaren wehrten aber vielbeiniger ab und verstanden es, das Resultat zu halten. Der Kampf endete somit mit 4:2 Toren für Deutschland.

mann über 10 Kilometer, Lauser, MZO, Mannheim, mit 8 Meter für sich entscheiden kann. Den dritten Platz hält der Freiburger König sicher. Da auf dem 4. und 5. Platz zwei weitere Freiburger vom FC. einkommen, Krapf und der überraschend gut laufende Berg, stand damit auch der Mannschaftssieg der Freiburger fest, auf den sie schon seit vielen Jahren Beschlag legen.

Als bester Karlsruhe'er erwies sich wieder Hardt vom FC. Phönix, der als 7. einkam, kurz danach kamen Damer, B. Bruchsal, und dann Dümmeling als 9. ein. Blösch hatte seine Schwäche überwunden und holte Mann um Mann ein, es reichte aber nur bis zum 11. Platz. Recht gut hielt sich Hefner, der sich erst nach Kampf mit dem badischen Hindernismeister mit dem 13. Platz zufrieden gab. Damit war auch der dritte Mann des FC. durchs Ziel und der zweite Platz im Mannschaftslauf erreicht, trotzdem die Mannschaft ohne den Langstreckenmeister Wirth laufen mußte.

Nachfolgend die genauen Ergebnisse:
Bad. Meister: Stadler, FC. Freiburg 32,48 Min.; 2. Lauser, MZO, Mannheim 33,20, 3. König, Freiburger Turnerschaft 33,26; 4. Krapf, FC. Freiburg; 5. Berg, FC. Freiburg; 6. Geisel, Stadturnverein Eingen; 7. Hardt, FC. Phönix Karlsruhe; 8. Damer, FC. Bruchsal; 9. Dümmeling, FC. Bruchsal; 10. Müller, FC. Freiburg; 11. Blösch, FC. Bruchsal; 12. Lauser, FC. Bruchsal; 13. Hefner, FC. Bruchsal; 14. Henrich, FC. Bruchsal; 15. Kistner, FC. Bruchsal; 16. Lode, FC. Bruchsal; 17. Effeneder, FC. Bruchsal; 18. Jarno, FC. Germania Mannheim; 19. Schäfer, FC. Bruchsal; 20. Dietter, FC. Bruchsal; 21. Schäfer, FC. Bruchsal.
Bad. Mannschaftsmeister: FC. Freiburg mit 6 Punkten; Zweiter: FC. Bruchsal mit 2 Punkten; Dritter: FC. Bruchsal mit 2 Punkten.

Süddeutschlands Gaufigaspiele.

„Club“ und VfB Stuttgart noch ohne Niederlage — Phönix erkämpft sich in Mannheim einen Punkt

Keine Verschiebungen in Baden.

Die badische Fußball-Gauliga führte am Sonntag nur drei Verbandsspiele durch, die keine wesentlichen Verschiebungen in der Tabelle brachten. Ueberraschend kommt das Umeinschneiden des VfB. Mannheim auf eigenem Gelände gegen Phönix Karlsruhe. Das 1:1 (0:0) wird aber der kämpferischen Leistung der Karlsruhe'er gerecht. Der 1. FC. Phönix bestiegte seine Spitzenspieler durch einen hohen 4:1 (1:0)-Sieg über den kampfkraftigen Freiburger FC, dessen Sturm diesmal reiflos verlagerte. In Mühlburg lieferten sich der dortige VfB. und Karlsruhe'er FC. ein hartnäckiges Gefecht. Die Vorortler kamen zu einem verdienten 1:0 (0:0)-Sieg, obwohl Dienert und Schönmaier nicht

zur Verfügung standen. Sechs Mannschaften haben in Baden jetzt vier Gewinnpunkte.

Ueberraschend hohe Siege in Württemberg.

Die vier Spiele, die am Sonntag in Württembergs Fußball-Gauliga ausgetragen wurden, brachten zum Teil recht unerwartete Ergebnisse. So überrascht vor allem der hohe 5:1 (2:0)-Sieg des Gaumeisters VfB. Stuttgart gegen den seither verlustpunktfreien Ulmer FC. 94. Der für Wölfe spielende Ex-Waldhöfer Schäfer schloß dabei alle fünf Tore. — SV. Feuerbach schaffte sich durch ein 2:2 (1:0) gegen den Tabellenersten Spfrd. Stuttgart vom Tabellende weg, das jetzt am Torverhältnis gemessen SV. Ulm einnimmt, da die Ulmer in Ehlingen glatt 0:2 (0:2) unterlagen. Einen überraschend hohen 4:0 (1:0)-Sieg feierten die Stuttgarter Kickers über den Neuling FC. Zuffenhausen.

Der „Club“ weiter an der Spitze.

Im Gau Bayern kamen am Sonntag vier Meisterschaftsspiele zum Austrag. Die beiden Münchener Mannschaften „Bayern“ und „Bader“ waren wegen ihrer Spielerabstellungen zum Länderspiel nach Leipzig spielfrei. Der bisher ohne Minuspunkt führende 1. FC. Nürnberg konnte diese Stellung weiter verteidigen. Vor 5000 Zuschauern war der „Club“ in Schweinfurt zu Gast, wo er mit 2:1 (0:0) siegreich blieb. Hinter den mit 10:0 Punkten führenden Nürnbergern haben die Münchener „Bayern“ mit 8:2 Punkten den zweiten Platz inne. Mit einem ganz eindeutigen Siege von 5:2 (4:2) über 1860 München verteidigte der FC. Augsburg mit 7:5 Punkten den dritten Platz. Die Augsburg'er lieferten damit einen weiteren Beweis ihrer durch den Zusammenschluß eingetretene spielerische Verbesserung. Mit 6:2 Punkten folgt die mit ihren Spielen etwas im Rückstand befindliche Spielvga. Färth, die zu Hause ein schönes Spiel vorführte und den Neuling FC. München 3:0 (0:0) besiegte. Im vierten Spiel des Tages landete der FC. Bayeruth zu Hause einen glücklichen Sieg mit 2:0 (2:0) über den FC. Nürnberg, wodurch die Festspielstädter um zwei Plätze nach vorn rückten, so daß jetzt 1860 München und FC. München mit je 3:9 und FC. Nürnberg mit 2:6 Punkten den Schluß der Tabelle bilden.

Neunkirchen an der Spitze.

Die Fußballmeisterschaft des Gaues Südwest wurde am Sonntag durch vier Spiele ein gutes Stück weiter ge-

Deutscher schlug Schweizer Meister.

Schalke 04—Lausanne Sports 4:1 (0:0).

Ein interessantes und spannendes Fußballspiel gab es am Sonntag in Konstanz. Anlässlich der feierlichen Einweihung der neuen Bodensee-Kampfbahn trugen vor 12 000 Zuschauern — unter ihnen zahlreiche Schweizer — die Meister von Deutschland und der Schweiz, Schalke 04 und Lausanne Sports, einen Fußballkampf aus. Der Deutsche Meister kam zu einem schönen 4:1 (0:0)-Sieg über die Lausanne, die bekanntlich neben der Landesmeisterschaft in der vergangenen Saison auch noch den Schweizer-Pokal gewonnen haben.

Schon am Freitag waren die Spieler von Schalke am Bodensee eingetroffen, die Schweizer kamen am Samstag an. Sie hatten es noch zuwege gebracht, daß ihr für Samstag nach Basel angelegt gewenes Verbandsspiel gegen den dortigen FC. mit Rücksicht auf das Konstanzer Spiel abgesetzt und verlegt worden war, so daß sie also vollkommen frisch und ausgeruht gegen die Schalke antreten konnten. Die Knappen mußten leider ihren erfolgreichen Angriffsführer Pörtgen, der zum Leipziger Länderspiel beordert war, ersehen. Die Voraussetzungen für das Sonntagsspiel waren leider nicht sonderlich günstig. Es regnete vom frühen Vormit-

tag an ununterbrochen, und auch während des Spieles selbst hielt der Regen ständig an. Trotzdem hatten sich 12 000 Zuschauer eingefunden. Auch der badische Ministerpräsident Köhler und der Landesportbeauftragte Ministerialrat Kraft waren erschienen. Der Fußballkampf bildete selbstverständlich den Höhepunkt der Veranstaltung.

Schalke reiste Technit und die gute Spielauffassung der Knappen feierten einen weiteren Triumph. Der regenglatte Boden erschwerte nämlich die Ballbehandlung ungemein, aber die Westfalen schloß das wenig an. Sie jermühten vor der Pause durch ihr berühmtes Kreisspiel die Schweizer, die sich durch reiflos einlässig bis zum Wechsel allerdings noch sehr gut zu halten vermochten. Sichtliche Vorteile konnte bis dahin keine Mannschaft herausholen. In der zweiten Halbzeit aber konnten die Hohenessen dem von Schalke unerhätterlich durchgehaltenen scharfen Tempo nicht mehr ganz folgen. Kuzorra schloß schon in der 7. Minute den Führungstreffer. Das Spiel der Knappen wurde immer zielstrebig. Der Erstahmittelfürmer Berg reichte schon wenig später einen zweiten Treffer an, dem Kuzorra in der 20. Minute ein drittes Tor folgen ließ. Wieder kam dann — in der 25. Minute — Berg zu Torehren und erst neun Minuten vor Spielende gelang dem Laufanner Jaeggi der Ehrentreffer für seine Mannschaft. Fint-Frankfurt paßte sich dem hohen Niveau des Spieles, das sehr fair ausgetragen wurde, gut an.

Ein erbitterter Punktekampf in Mühlburg.

Mühlburg — KFB. 1:0 (0:0) — 4000 Zuschauer.

Dieser Rivalenkampf bildete schon in der vergangenen Woche in den Karlsruher Sportkreisen den leidenschaftlich geführten Gesprächsstoff. Ebenso leidenschaftlich plätschten bei unfreundlichem Regenwetter vor zirka 4000 Zuschauern die Mannschaften aufeinander. Bei der Ausgeglichenheit der diesjährigen Wettbewerber wiegt jeder Punktgewinn doppelt. So sah man schon zu Beginn bei beiden Parteien wirkungslos inszenierte Vorverhütungsmaßnahmen. Denn man hatte eine zarte Ahnung, daß der erste Treffer wohl der entscheidende sein würde. Sofort wurden also die Verteidigungen verstärkt. In dieser Waffe hatten auch beide Mannschaften ihre Stärke. Dazu kam noch bei Mühlburg in Becker ein Torwart, dessen hervorragender Arbeit nicht zuletzt der knappe Sieg zu danken war.

Die Käuferreihen waren ziemlich gleichwertig. Auf den Schultern dieser zu nimmermüder Schwerarbeit verurteilten Kämpfer lag die Entscheidung über die offensive oder defensive Spielgestaltung. Gruber übertraf sich selbst. Sein Spiel atmete Zweckmäßigkeit und Zielstrebigkeit.

Aber schon die Angriffsreihen beider Vereine zeigten deutliche Unterschiede. Hier wirkte die Gesamtarbeit des Sturmes der Pfahherren geschlossen und überzeugender, was besonders in der zweiten Spielhälfte deutlich zum Ausdruck kam. Der KFB-Sturm hatte ein beachtliches Plus in dem raschen Wechsel aller Sturmhandlungen. Da konnte man die kommenden Aktionen nicht im voraus bei der Abwehrtaktik berücksichtigen. Auf tadellose Flügelaktionen folgten in ebenso raschem Wechsel gefährliche Steildurchdringungen, die eine größere Anzahl trefferwürdiger Gelegenheiten hervorbrachten. Aber Damminger und Dittler waren diesmal nur schwache Schutzleute bei der Abwehr vieler schöner und erfolgversprechender Angriffe.

Angesichts der für die Tabellengestaltung überragenden Bedeutung dieses Kampfes ist die Nervosität, die Spielhaft und manche Anfälle von Härte und Verbitterung, wie sie im zweiten Akt in Erscheinung traten, durchaus begreiflich. Wer sich jedoch noch ähnlicher Begegnungen vor dem Kriege oder zu Glanzzeiten der Karlsruher Vereine erinnert, der muß auch nach dem geistigen Vorkampfe mit Bedauern feststellen: es wird doch wesentlich schlechter gespielt als früher.

Die Sonntag für Sonntag erneut auftretende Notwendigkeit, immer wieder gegen zu mühen, um sich (für den Anfang wenigstens) den Verbleib in der höchsten Klasse zu sichern, führt eben unweigerlich dazu, daß der „Spiel“-Charakter schwindet, um einer kampfbetonten und kraftbetonten Spielweise Platz zu machen. Schade!

Schiedsrichter Schneider-Offenburg war ein sehr aufmerksamer und regelkundiger Spielleiter. Nur die erste und einzige Torentscheidung fand bei einem Teil des Publikums stürmischen Widerspruch. Der Torhüter soll Stadler bei der Abwehr regelwidrig angegangen bzw. weggeschoben haben. Richtig oder unrichtig? Der Schiedsrichter sah jedenfalls nichts, denn er entschied für. Und dieses Tor entschied das heiße Treffen, das gerechterweise mit einer Punkteinteilung hätte enden müssen:

Mühlburg:	Becker	Rint
Batschauer	Ebert	Gruber
Moser	Joram	Schreiber
Fisch	Reifer	Dittler
Folzigel	Schneider	Müller
Schneider	Nagel	Brecht
KFB:	Stadler	Jimmel

Der KFB löst an, spielt sich auf der linken Sturmseite unaufhaltsam durch, und ohne daß ein gegnerischer Spieler eingreifen kann, jagt Damminger den schubgerecht zugespielten Ball knapp neben das Gehäuse. Vorerst müssen sich die Spieler an den regenburdweichten Boden gewöhnen. Reifer jagt einen 16-Meter-Strafstoß an die Querlatte. Mühlburgs rechter Flügel kommt wiederholt gut durch, aber die beiderseits verstärkten Verteidigungen sind schwer zu überwinden. Der KFB-Sturm schießt selten und ungenau. Die guten Schüsse werden eine sichere Beute des wie ein Herrgott spie-

lenden Mühlburger Torwarts. Mühlburgs Verteidigung kann verschiedentlich in höchster Not nur noch zur Ecke abwehren. Eben hält Stadler einen bombigen Schuß Schreiber meißerhaft. Sofort kommt der Ball in weitem Abschlag zu Damminger, der zügig durchbricht, frei vor das gegnerische Tor kommt, den Ball jedoch knapp verfehlt.

Mühlburgs Vorstöße gewinnen ebenfalls an Gefährlichkeit. Gegen Ende der ersten Spielhälfte drängt der KFB mächtig. Die starke Verteidigung, vor allem aber der Torwart, sind unüberwindlich. Mit einem mageren, publikumsfeindlichen 0:0 werden die Seiten gewechselt.

Die Mühlburger eröffnen die zweite Spielhälfte mit stürmischen Angriffen. Inzwischen bröckelt härterer Regen herab. Plötzlich jagt Schneider eine Flanke zu Dittler, der den leicht verwandelbaren Ball verköpft. Gleich darauf wieder eine Pfundgelegenheit. Damminger steht frei vor dem herauslaufenden Torwart, 10 Meter vor dem Tor entfernt. Mit zwedloser Wucht schlägt er den Ball in höhere Regionen. Das Spiel wird zusehends flatter und interessanter. Gut bedient, schießt Müller-Spißer an die Querlatte. Anschließend gibt Gruber eine Durchlage, die Walz einköpft. Der Schiedsrichter hatte jedoch längst das Spiel wegen Abseits unterbrochen: der schöne Treffer zählt nicht.

In der Folgezeit wechseln vor beiden Toren stürmische Kanonaden ab. 20 Minuten vor Schluss erzielt dann Mühlburg den weiter oben beschriebenen, einzigen und entscheidenden Treffer. 1:0.

Der KFB geht nun in breiterer Front zur Offensive über. Jimmel wechselt mit dem inzwischen auf Rechtsaußen gelangenden Dittler. Mühlburg wird stark bedrängt. Damminger landet bei einem Soloburdruch sehr effemterverdächtig auf dem Boden. Aber es ist zu spät. In den letzten Minuten sind die Mühlburger wieder völlig Herren der Abwehrschlacht, und kommen noch einige Male ganz gefährlich vor das KFB-Tor.

VfR Mannheim — Phönix Karlsruhe 1:1.

Die 3500 Zuschauer, die sich auf dem Platz an den Brauereien eingefunden hatten, erlebten eine gelinde Überraschung. Die mit nur wenig Hoffnungen nach Mannheim gekommenen Karlsruher, die bis jetzt noch kein Spiel gewonnen haben, lieferten dem Meister einen erbitterten Kampf und erzwangen ein 1:1 Unentschieden, das, wenn auch der VfR die klareren Torchancen hatte, nicht unverbient ist. Dabei ist zu berücksichtigen, daß der Phönix einen großen Teil der ersten Spielhälfte auf den vorzüglichen Schöfer verzichtete, der, als er mit Bartad und Kamenzin nach einem hohen Ball sprang, verletzt wurde und in der 10. Minute der zweiten Hälfte sogar den bis dahin als Aufbauplayer fungierenden Heiser ganz verlor, an dem Fürst ein vorzügliches Foul beging.

Die Pfahherren gestalteten den Kampf zu Beginn fast überlegen, während die Gäste zu keiner geschlossenen Aktion kamen. Als aber der Meister drei ganz klare Torchancen auslieh — einmal bekamen Adam, Theobald und Langenbein den Ball nicht ins Tor und kurz vorher hatte Martin sich einem scharfen Schuß des durchgedrungenen Langenbein in den Weg geworfen — legte sich der Phönix hart ins Zeug und konnte sich auch von der Umklammerung frei machen, ja sogar das Spiel zeitweise überlegen gestalten. Beinahe wäre ihm sogar der Führungstreffer geglikt. Schöfers Schuß ging aber an die Latte.

Nach dem Wechsel wurde das Spiel etwas härter, so daß es zahlreiche Strafföße gab. In der 2. Minute war Schöfer wieder am Ball, umdrückte Kamenzin, gab an Fürst, der plagierte zum Führungstor einhieb. In der 6. Minute hatte auf der Gegenseite Adam eine große Chance, sein Ball wurde aber ins Aus gelenkt. Der von ihm schon heringegebene Eckball wird aber dann doch von Fürst zum Ausgleich verwandelt. Die Pfahherren können die Gäste zurückdrängen, ihre Bemühungen, zu einem weiteren Treffer zu kommen, sind aber vergeblich. Als Langenbein wieder einmal schön durchgekommen ist und den Ball auch einschleusen kann, wird der Treffer aber vom Schiedsrichter, der vorher wegen Hand abgepfiffen hatte, nicht gegeben. Zum Schluß vergibt dann noch einmal Adam den sicheren Siegestreffer. Beim VfR war die Hintermannschaft sehr schwach, so daß Kamenzin stets hinten auszuweichen mußte. Als Unparteiischer amtierte Duardart (Heidelberger).

1. FC Pforzheim — Freiburger FC 4:1 (1:0)

Durch einen zahlenmäßig hohen Sieg vermochten die Pforzheimer über ihren alten Wideracher ihre führende Position weiterhin zu wahren. Die Oberlegenheit der Pforzheimer trat gleich zu Tage, doch dauerte es bis zur 18. Minute, bis Debler durch einen nicht ganz einwandfreien Treffer den Pausenstand herstellen konnte. Nach der Pause wurde das Spiel etwas härter. Freiburger hatte umgestellt, mußte sich aber in der 51. Minute durch Müller den zweiten Gegentreffer gefallen lassen. In der 53. Minute erhöhte wiederum Müller auf Vorlage Schöfers auf 3:0. Der Gäste-Rechtsaußen Fed brachte Freiburger zwar auf 1:3 heran, kurz vor Schluß war aber Fischer für Pforzheim ein viertes Mal erfolgreich. Bei Pforzheim waren Hintermannschaft und Käufer, im Sturm Müller und Fischer gut, bei den Gästen gefiel ebenfalls am besten die Hintermannschaft. Schiedsrichter Begelmann (Birkenfeld) amtierte vor 3000 Zuschauern.

Nordmark ausgeschaltet.

Ostpreußen siegt im Bundespokalspiel mit 4:1. Vor gutem Besuch wurde am Sonntag in Schwerin das achte Bundespokalspiel der Vorrunde nachgeholt. Ostpreußen und Nordmark waren die Gegner und die Ostpreußen trugen dabei einen etwas überragenden 4:1 (1:1)-Sieg über den mit einer zweiten Garnitur angetretenen Gau Nordmark davon. Nordmark war zunächst dank der besseren technischen Durchbildung seiner Spieler leicht überlegen, die Ostpreußen wurden aber bald mit ihrem ungefühltesten Spiel gefährlich. Vor der Pause gab es für jede Partei einen Treffer. Kapitän II brachte die Ostpreußen in Führung und Seeler-Viktoria Hamburg gleich aus. Nach dem Wechsel wurden die Ostpreußen überlegen. Drei Tore des ausgezeichneten Mittelstürmers Krause II von Malowia Lud stellten das Ergebnis auf 4:1 und verhalfen damit dem Gau Ostpreußen zu einem bemerkenswerten Pokalerfolg.

Gau Niederrhein gewinnt in Hamburg mit 3:1. 10 000 Zuschauer wurde auf dem Platz des Hamburger Sportvereins am Rothenbaum beim Gauspiel Nordmark gegen Niederrhein ein ziemlich ärmlischer Fußball abboten. Man hatte vor allem von der Niederrhein-Mannschaft, die bekanntlich den Gau Weßfalen aus dem Pokal werfen konnte, mehr erwartet. Da zudem noch die Nordmark-Mannschaft durch den Leichtfuss ihres Erststürmers und einen schußschwachen Sturm den Sieg verfehlt, war die Stimmung der Zuschauer nicht sehr rosig.

bracht. Es gab überall schöne und spannende Kämpfe, die erfreulicherweise auch stets anständig durchgeführt wurden. Von den Ergebnissen ist wohl der sichere 4:0 (1:0)-Sieg von Borussia Neunkirchen über den FV Saarbrücken besonders hervorzuheben, brachte er doch den Neunkirchenern die Tabellenführung ein. Borussia Neunkirchen steht jetzt mit 8:2 Punkten an der Spitze vor der Frankfurter Eintracht, die an diesem Sonntag spielfrei war. Die Offenbacher Kickers kamen endlich zu ihrem ersten Punkt. Der Neuling Opel Rüsselsheim hielt sich aber auf dem „Biederer Berg“ ausgezeichnet und erzwang ein 1:1 Unentschieden. Etwas überraschend kommt die hohe 0:4-Schlappe des FSV Frankfurt bei der Wormser Borussia. In Firmasens gab es zwischen dem FK Firmasens und Phönix Ludwigsbafen einen aufregenden Kampf, der erst in der letzten Minute zugunsten der Einheimischen entschieden wurde.

Hersfelds erster Punktverlust.

Der Tabellenführer im Gau Nordhessen, Hessen Hersfeld, mußte in seinem sechsten Meisterschaftsspiel am Sonntag den ersten Verlustpunkt durch ein Unentschieden in Kassel gegen Kurhessen hinnehmen. Trotz dieses 1:1 (1:1) liegen die Hersfelder weiter mit großem Vorsprung an der Tabellen Spitze vor Germania Fulda (8:4). Der Altmeister Borussia Fulda steht nach seinem 6:2 (1:1)-Erfolg gegen den Neuling Kurhessen Marburg relativ günstig. Der Gaumeister Hanau 93 hat seine Position durch den 4:0 (3:0)-Sieg über den SV Bad Nauheim weiter verbessert. Im vierten Meisterschaftsspiel des Sonntags trennten sich VfB Friedberg und Kassel 0:3 unentschieden 1:1 (0:0). Durch diese Punkteinteilung und die Niederlage Bad Nauheims gab es am Tabellenende keine wesentlichen Veränderungen.

Mülheimer SV Tabellenführer.

In der mittelhessischen Fußball-Gauliga gab es am Sonntag einige überraschende Ergebnisse, durch die die Tabelle ein völlig verändertes Aussehen erhalten hat. Der Altmeister Mülheimer SV schlug den bisherigen Tabellenzweiten VfR KfN sicher mit 3:1 (2:1) und führt nunmehr die Tabelle mit 7:8 Punkten vor dem KfN (6:4) an, während VfR KfN auf den fünften Rang zurückgefallen ist. Eine noch größere Überraschung aber war die Niederlage des bisherigen Tabellenführers KfN auf eigenem Platz gegen den Bonner FV, der mit 1:0 (1:0) siegte. Die in diesem Jahre vom Pech verfolgte Westmark Trier kam auch in ihrem fünften Spiel noch zu keinem Sieg, in KfN unterlag sie dem SC 99 mit 5:2 (2:2). Auch der zweite Trierer Verein, Eintracht, mußte sich geschlagen bekennen. Zu Hause mußte er sich TuS Neuenndorf mit 2:3 (2:3) beugen. Im fünften Meisterschaftsspiel trennten sich Tura Bonn und KfN-Sülz 0:2 (1:0).

Meisterschafts-Fußball im Reich.

Auch im Reich herrschte an diesem Sonntag ein recht reger Meisterschaftsbetrieb.

In Brandenburg gab Hertha an Minerva 93 mit 2:2 einen Punkt ab, dagegen holte sich Viktoria 99 bei Bader 04 mit 2:1 beide Punkte.

In Schlesien ist der knappe 1:0-Sieg von Beuthen 09 beim VfB Breslau bemerkenswert.

Im Gau Sachsen siegte das Großtreffen Polizei Chemnitz — Dresdener SC, das die Chemnitzer auf eigenem Platz mit 3:2 für sich entscheiden konnten.

Der Gau Pommern verzeichnet als Refordergebnis den 10:0-Sieg von Viktoria Stolp über Sturm Rauenburg.

Im Gau Mitte melden die Neulinge weitere Punktegewinne. Diesmal mußten die Erfurter Vereine daran glauben. Dessau 06 schickte die Spvgg. Erfurt mit 3:0 achtschlagen nach Hause und Lauscha nahm dem SC. Erfurt mit 1:0 die Punkte ab.

In Weßfalen festigte der Tabellenführer Germania Bochum seine Position durch einen 3:0-Erfolg über den SV. Dönrup. Westfalia Berne holte sich die ersten Punkte mit 3:1 gegen Union Recklinghausen.

Am Niederrhein feierten Fortuna Düsseldorf und VfR Bentrath neue Siege. Fortuna schlug Schwarzweiß Essen in Essen mit 3:2 und Bentrath blieb gegen Duisburg 08 überlegen mit 5:1 erfolgreich.

Fußballergebnisse des Sonntags

Vänderspiel:	
In Leipzig:	Deutschland — Bulgarien 4:2 (2:0).
Bundespokals-Vorrundenspiel:	
In Schwerin:	Ostpreußen — Nordmark 4:1 (1:1).
Süddeutsche Meisterschaftsspiele:	
Gau Baden:	VfR Mühlburg — Karlsruher FV 1:0
	1. FC Pforzheim — Freiburger FC 4:1
	VfR Mannheim — Phönix Karlsruhe 1:1
Gau Südwest:	Bormatia Worms — FV Frankfurt 4:0
	Borussia Neunkirchen — FV Saarbrücken 4:0
	FK 03 Firmasens — Phönix Ludwigsbafen 1:0
	Kickers Offenbach — Opel Rüsselsheim 1:1
Gau Württemberg:	Spfr. Ehlingen — 1. SC Ulm 2:0
	VfV Stuttgart — Ulmer FV 04 5:1
	Stuttgarter Kickers — FV Sussenhausen 4:0
	SV Feuerbach — Spfr. Stuttgart 2:2
Gau Bayern:	Spvgg. Fürth — FC München 3:0
	FC Bayreuth — ASV Nürnberg 2:0
	FC 05 Schweinfurt — 1. FC Nürnberg 1:0
	FC Augsburg — 1890 München 5:2
Gau Nordhessen:	1. FC Hanau 93 — SV Bad Nauheim 4:0
	Borussia Fulda — Kurhessen Marburg 6:2
	Kurhessen Kassel — Hessen Hersfeld 1:1
	VfV Friedberg — Kassel 03 1:1
Gau Mittelrhein:	Mülheimer SV — VfR KfN 3:1
	KfN — Bonner FV 0:1
	KfN — Westmark Trier 5:2
	Tura Bonn — KfN-Sülz 07 2:2
	Eintracht Trier — TuS Neuenndorf 2:3
Süddeutsche Freundschaftsspiele:	
Eintracht Frankfurt — SV Waldhof 2:2	
Spvgg 1900 Gießen — Union Niederrad 1:2	
Amicitia Bierenheim — Spvgg Cannstatt 2:1	
in Konstanz: Kaufmann Sports — Schalke 04 1:4 (0:0).	

Meisterschaftsspiele der Bezirksklasse. Gau Baden.

Unterbaden-Ost:	
Rheinau — Seddenheim	3:2
Almannia Hoesheim — SC Käferthal	1:0
Hochheim 08 — Fortuna Heddesheim	6:3
Olympia Neulandheim — Phönix Mannheim 2:1	
Germania Friedrichsfeld — FC 08 Mannheim 4:1	
Unterbaden-Ost:	
Feudenheim — Sandhofen	2:2
Union Heidelberg — Spvgg. Eberbach	3:0
Spvgg. Pfaffstadt — 98 Schwetzingen	0:0
FC Kirchheim — SV Sandhausen	2:1
FC 09 Weinheim — Kickers Waldbrunn	6:0
Spvgg. Eppelheim — VfV Wiesloch	1:3
Heidelberg 05 — 86 Handshühlsheim	1:0
Freiburg-Nord:	
FV Lahr — FC Oberkirch	3:3
Reichen — FV Offenburg	1:0
FC Waldkirch — FV Rehl	0:0
Kappelrodt — VfR Gutach	—
Freiburg-Süd:	
Sportfreunde Freiburg — SC Freiburg	2:2
FC Rheinfelden — Schopfheim	3:1
Kickers Freiburg — Fahrnaun	2:2
Spvgg. Wehr — Friedlingen	5:2
Handball:	
Santkamp:	
in Hannover: Niederrhein — Nordhessen 12:6 (5:3).	
Meisterschaftsspiele:	
Gau Baden:	
Lgm. Reith — FSV Rühlod	2:5
FC 02 Weinheim — FV Ettlingen	9:4
Polizei Karlsruhe — FV Seddenheim	aus

„Gefürzte Sprünge“ werden in Zukunft bei KfN-sportlichen Veranstaltungen nicht mehr angeht. Nachdem sich die Gaue Sachsen und Schlesien skandinavischem Brauch angeschlossen hatten, wurde jetzt vom Sachamtsleiter Maier (München) eine für alle Gaue bindende Verordnung erlassen, wonach gefürzte Sprünge nicht mehr in den Ergebnistafeln aufgeführt werden.

Hohe Schule des Geländemotorisports.

Glanzleistungen bei der Orientierungsfahrt der NSKK-Mo-Staffel 1/M 53. Von 132 Gestarteten 120 wieder am Ziel.

(Von unserem A.-B.-Sonderberichterstatter)

Ettlingen, 20. Oktober.

Das süddeutsche Motorisportereignis des vorletzten Oktober, sonntags war die „Gelände-Orientierungsfahrt“, die die NSKK-Motorstaffel 1/M 53 — Karlsruhe im Bereich des Motorturns 5/M 53 — Ettlingen veranstaltete. Schon in den frühen Morgenstunden glich der riesige Hof der ehemaligen Kaserne und jetzigen Hindenburg-Realschule zu Ettlingen einem Heerlager von Kraftfahrzeugen, denn schon ab 8 Uhr morgens begann die Abnahme der fast 150 gemeldeten Teilnehmerfahrzeuge, die anschließend entsprechend den 5 Wertungsgruppen farblich in Reih und Glied aufgestellt wurden. Trotz kalten Herbststürms und regendrohenber Wolken waren nahezu alle Gemeldeten zur Stelle, so daß Staffelführer Zimmermann gegen halb 10 Uhr Standardführer Moser und den als Vertreter der Brigadeführung Stuttgart erschienenen Oberstaffelführer Albers und Obertruppführer Salich 132 Fahrtteilnehmer zur Stelle melden konnte. Nach dem Absprechen der Front erfolgte die feierliche Flaggenhisung, an die sich nochmals eine kurze Fahrerbesprechung durch Staffelführer Zimmermann schloß. Und wenige Minuten nach 10 Uhr setzte sich programmgemäß zum ersten Mal die Startflagge und entließ die Mannschaften und Einzelbewerber in 1-Minuten-Abständen auf die beschwerliche Reise.

Die Wahl der Strecke selbst, auf der nach einer jedem Fahrer am Start überreichten Karte im Maßstab 1:25 000 vier offizielle und 16 Geheimkontrollen vorgegeben waren, stellte nicht nur Such- sondern auch Geländesport-Aufgaben von allergrößter Schwierigkeit, denn der Kurs — obwohl insgesamt nur 65 Kilometer lang, — führte fast ausschließlich über Nebenwege bergauf, talab über Geröll, feuchte Waldwege und durch schmierige Lehms- und Wiesengründe, ja er ging hinter dem Bahnhof Wüstenbach auch einmal mitten durch Wasser der etwa 40 Zim. hoch gestauten Alb. Hier wie an der Steilgefäll-Strecke gegenüber der Spinnerei und an den sonstigen bekannt gewordenen interessanteren Punkten hatten sich — wie am Start und Ziel in Ettlingen — hunderte von motorsportbegeisterten Zuschauern eingefunden und hatten Gelegenheit, manchen Fahrer zu beobachten, der durch zu draufgängerisches Fahren bereits nach dem ersten Viertel der Strecke mit rauchenden Bremsstromeln, rufsender Klappung oder im Wasser erloschenen Vergaser „bauen“ mußte und Zeit verlor. Es war wirklich so, daß nur der „Kopffahrer“ bei diesem Wettbewerb etwas werden konnte, denn die Feld-, Wald- und Wieswege, die obendrein durch Regen-schauer gegen Mittag noch unfahrbarer wurden, verlangten höchste Aufmerksamkeit.

Von Ettlingen ging es zunächst westwärts am Vogelsang vorbei über die Eschlwiese, den Wäldchen und durch die Kalkberglamm steilab ins Albtal, gegenüber der „Spinnerei“ aber gleich wieder bergwärts nach Wüstenbach hinauf und in Windungen wiederum zu Tal, beim Bahnhof Wüstenbach wurde die Albtalbahn überquert und 100 Meter dahinter die Alb in einer Furt durchfahren. Dann stiegen die Fahrzeuge auf Waldwegen nach Speffart hinauf, drehten abermals nordwärts längs der „Schöllbrunner Steig“, wobei bis dicht nach Ettlingen heran, machten hinter dem „Hölsbof“ leicht nach Süden und gelangten an Ettlingenweiler vorbei über Oberweier durch herrliches Jagdgelände, um nach einer Vogen-fahrt um Schlittenbach am Rimmelsbacher Hof die Kontrolle 2 zu erreichen. Von hier führte der Weg in weiterer Südschleife durch Schöllbrunn und das Moosalbtal bis kurz vor Wäldersbad, von hier ostwärts nach Wüstenbach und über den „Zellerkopf“ hinab nach Marzell, zur Kontrolle 3. Hier, in der historischen Carl-Wenz-Stube der „Marzeller Mühle“ gab es während einer 1-stündigen Zwangspause für alle konkurrierenden einen kräftigen Mittagssimbi. Dann folgte der Schlußspurt: neben der Albtalbahn wurde durch den unteren Klosterwald in einer Nordschleife Pfaffenrot umfahren, dann jagten die Fahrzeuge west- und nordwärts an Spielberg vorbei — hier mußte die Strecke wegen Baumstöße kurz vor dem Start noch etwas umgelegt werden — und schließlich ging es in Dickad-Windungen durch den „Hinterwald“ nach Wüstenbach, zur Kontrolle 4, und erst von hier an auf wirklichen

und „normalen“ Fahrtrassen hinab ins Albtal, an der „Spinnerei“ vorbei zum Ziel Ettlingen.

Schon kurz nach halb 8 Uhr nachmittags hatten die „Spinnereiter“ ihr Pensum geschafft und das Ziel erreicht, und als in den späten Nachmittagsstunden die Schlußkontrolle Bilanz machte, ergab sich die erfreuliche Tatsache, daß von 132 Gestarteten 120 wieder zur Stelle waren und die überwiegende Mehrheit von ihnen gewertet werden konnte. Immerhin schwankten die Gesamtfahrzeiten — abhängig des 1-stündigen Mittagsaufenthalts — zwischen 150 und 410 Stunden, ein Beweis dafür, daß die Verquickung von Orientierungs- und Geländefahrt den Teilnehmern sehr unterschiedlich zu schaffen machte.

Als die Teilnehmer sich am Abend im festlich geschmückten Festhalle-Saal zu Ettlingen mit ihren Angehörigen und den einheimischen Volksgenossen zur Preisverteilung und dem durch die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zugleich veranstalteten „Fest des Weines“ versammelten, konnte Staffelführer Zimmermann folgende Ergebnisse bekanntgeben:

In Wertungsgruppe 1 (Kraftwagen bis 200 ccm) erhielt die Mannschaft H. Heber-Malsch, S. Döber-Malsch (DMS) und S. Auenbacher-Malsch (SEU) vom Sturm 5/M 53 den 1. Mannschaftspreis, die Goldplakette. In der Einzelfahrer-Wertung gewann: R. Welaand-Karlsruhe auf BMW (2/M 53); Goldplakette. 2. H. Reumann-Karlsruhe (1/M 53) auf Victoria (4. K. Stein-Karlsruhe (2/M 53) auf Triumph (Silber). 4. E. Rosenblat-Karlsruhe (1/M 53) auf DMS (Eisen). 5. S. Haber-Durlach (5/M) auf Fuder (Eisen). 6. S. Gabel-Sagels (6/M 53) auf SEU (Eisen).

In Wertungsgruppe 2 (Kraftwagen über 200 ccm) gab es 5 Mannschaftspreise, den ersten in Gold bekam die Dreierstaffel S. Schuler-Karlsruhe (Triumph), B. Ober-Karlsruhe (BMW) und S. Prell-Karlsruhe (Ardie) vom Sturm 9/M 53. Den 2. Platz (und die Silberplakette) errang die Mannschaft Autenrieth (BMW), Siegel und Bogler (beide 2-Mod) vom Sturm 9/M 53. Breiten, Eisenplaketten bekamen außerdem die Teams: Kästel (DMS), Gräßinger (Dover) und Strelb (BMW) vom Sturm 5/M 53. Fortschreit, dann die Heitener Hamann (Dover), Amberger (Sindago) und Rädle (SEU) vom Sturm 9/M 53 und schließlich die Durlacher Hens, Fischer und Obmer (sämtlich auf BMW) vom Sturm 7/M 53. In der Einzelwertung dieser Gruppe in der übrigens die meisten Fahrer gefahren waren, holte sich E. Schilling-Karlsruhe (2/M 53) auf Rudge als Bester die Goldmedaille, Silbermedaillen bekamen außerdem noch die folgenden Nachbester: H. R. Mai-Ettlingen (5/M 53) auf Standard, W. Zeller-Karlsruhe (2/M 53) auf Royal-Enfield, Janon-Karlsruhe (1/M 53) auf SEU, E. Weltermann-Ettlingen (6/M 53) auf DMS und A. Döhl-Karlsruhe (1/M 53) auf Ardie.

In der Wertungsgruppe 3 der Kleinmotorwagen errang die Dreierstaffel W. Herrmann (1/M), A. Ritt (2/M) und S. Keller (SEU) vom Durlacher Sturm (7/M 54) die Goldplakette der Mannschaftswertung. Bei den Einzelfahrern wurde als Bester mit der Goldmedaille ausgezeichnet der Karlsruher DMS-Fahrer Seibel (1/M 53). Die Silbermedaille erhielten: K. Weidmann-Ettlingen (1/M 53) auf Horst und E. Lönnd-Ettlingen (5/M 53) auf Ardie. Die Eisenmedaille bekamen: S. Heibner-Karlsruhe (1/M 53) auf BMW und H. Goller-Hinheim (Schump) auf Ardie.

In der Wertungsgruppe 4 (Personenwagen bis 1200 ccm) holte sich die Wagen-Prestige-Festholz, Estler und Langsch auf Opel, BMW und Rohr-Wagen den Teampreis und die Goldplakette. In der Einzelwertung wurde der Ettlinger G. Scherz (5/M 53) auf Opel mit der Goldplakette ausgezeichnet, er hatte mit 150 Std. auch die beste Zeit aller Konkurrenten gefahren (und alle Kontrollen angehakt). Silberplaketten bekamen die beiden Nachbester: H. Springer-Karlsruhe (1/M 53) auf Ford und E. Appel-Karlsruhe (2/M 53) auf Sonoma. Mit Eisenplaketten wurden ausgezeichnet: S. Werfel-Ettlingen (5/M 53) auf Adler, Reumann-Heurdt (6/M 53) auf BMW und Baum-Karlsruhe (3/M 53) auf Opel.

In der Wertungsgruppe 5 (kleinliche Personenwagen über 1200 ccm) holte sich erwartungsgemäß das Karlsruher DMS-Team Engesser, Schneider und Eberhardt (4/M 53) die goldene Mannschaftsplakette. Und in der Einzelwertung war Wieder-Karlsruhe (2/M 53) auf Peugeot der Sieger, der die Goldene bekam. Zwei Doppel-sieger bekamen auf den nächsten Plätzen je eine „Silberne“: Stammel-Karlsruhe (3/M 53) und Dörner-Karlsruhe (1/M 53). Und drei Einzelfahrer schließlich bekamen die „Eiserne“: Wöring-Karlsruhe (2/M 53) auf Brennabor, Demann-Karlsruhe (4/M 53) auf Opel sowie Faud-Ettlingen (6/M 53) auf Opel.

Bezirksklasse Mittelbaden.

Gruppe 1.

FS. Kuppenheim — FS. Naßtal 0:1.

Das heutige Spiel war wieder reich an dramatischen Phasen. Auf beiden Seiten wurde mit größtem kämpferischem Einsatz gespielt. Wenngleich die Gäste, deren bombenfestes Hintermannspiel ganz besondere Beachtung verdient, im Zusammen-spiel und in der Balltechnik überlegen waren, so fiel auf Seiten der Gäste der große Kampfsinn besonders auf. Auf beiden Seiten erfolgte nun Angriff auf Angriff, der aber jeweils abgelehnt wurde. In der 10. Minute erzielte der Rechtsaußen Naßtals den Führungstreffer. Dann greifen die Einheimischen energisch an, aber die Schüsse verfehlten knapp ihr Ziel. Mit diesem Resultat ging es in die Pause. Nach Wiederantritt versuchten beide Mannschaften das Resultat zu ändern. Es bleibt aber trotz größter Anstrengung bei dem einzigen Treffer des Tages.

Sportfreunde Forstheim — Phönix Durmersheim 1:2.

Zahlreiche Zuschauer waren erschienen, um beim Lokaltreffen dieser alten Gegner zuzusehen. Der Sieg der Gäste entpuppte sich nicht ganz dem Spielverlauf, er ist aber auch nicht als unverdient zu bezeichnen, denn die Mannschaft war in der zweiten Spielhälfte besser und im Ausnutzen der Chancen die glücklichere. Dagegen hatte man sich vom Sturm der Forstheimer mehr versprochen, denn er war viel zu weich, um sich erfolgreich durchsetzen zu können. Bereits in der dritten Minute geht der Rechtsaußen der Einheimischen in Führung. Trotz beiderseitiger Anstrengungen ändert sich bis Halbzeit an diesem Resultat nichts mehr. Nach Wiederantritt lagen die Forstheimer wieder im Angriff, jedoch vor dem Tore fehlte der Schuß. Erst zehn Minuten vor Schluß gelang es Durmersheim auszugleichen. Schon glaubte man an ein Unentschieden, als zwei Minuten vor Spielende Durmersheim den zweiten und damit punktbringenden Treffer erzielte.

Fußballvereinigung Weingarten — FS. Daxlanden 0:2.

Daxlanden konnte infolge besserer Gesamtleistung einen verdienten Sieg mit nach Hause nehmen. Die letzte eine ausgereifte Technik, verbunden mit großer Schnelligkeit, an den Tag. Weingarten hat von seiner alten Kampfkraft viel eingebüßt, und auch in überlegenen Spielabschnitten kann der Sturm sich nicht zu einer tönenden Handlung aufraffen. Unstreitig der beste Mann auf dem Platz war der einheimische Hüter. Bei den Gästen war kaum ein schwacher Punkt zu be-

merken, hauptsächlich die Flügel waren in ausgezeichneter Verfassung. Der Anstoß der Gäste wird sofort abgekippt und schon wird es vor deren Heiligatium brenzlich, doch die Hintermannschaft klärt einigemale sehr sicher. Langsam wird Daxlanden besser, bei einem überraschenden Vorstoß adert die einheimische Verteidigung und die Gäste führen 1:0. Weingarten drängt jetzt lange Zeit, doch ist der Sturm vollkommen untauglich, Tore zu erzielen. Nach der Pause verteiltes Feldspiel, jede Mannschaft versucht, zu Erfolgen zu kommen. Gelegenheit hat jede Partei, doch ist die Güteflü glücklicher und erzielt kurz vor Schluß noch ein zweites Tor und damit den sicheren Sieg.

FS. Beiertheim — Frankonia Karlsruhe 1:0.

Viktoria Sagsfeld — FS. Neurent 1:1.

Gruppe 2.

FS. Bretten — Viktoria Engberg 3:2.

Zahlreiche Zuschauer konnten das Verbandsspiel ihrer Mannschaft bejubeln, die ein sehr gutes Spiel vorführte, die besonders in der Hintermannschaft und in der Läuferreihe fast fehlerlos arbeitete. Lediglich der Sturm zeigte sich noch als Schwächenkind der Mannschaft. Die Güteflü zeigte sich als völlig gleichwertiger Gegner und gab sich erst mit dem Schluß-pfiff geschlagen. Das Spiel verlief zunächst wechselvoll und mit einem kleinen Plus für die Platzhabere. Jedoch ging Engberg zuerst in Führung. Kurz darauf erzielt Bretten den Ausgleich. Bretten kann nicht verhindern, daß die Gäste vor Halbzeit abermals in Führung gehen. Nach Wiederantritt strengt sich Bretten mächtig an, und es gelingt ihm auch bald, auszugleichen. Nach diesem Erfolg legt sich Bretten mächtig ins Zeug; aber erst zwei Minuten vor Schluß gelingt es Bretten, den Sieg an sich zu reißen.

Germania Karlsdorf — Germania Union Pforzheim 1:1.

Die Gästemannschaft hat sich in Karlsdorf sehr gut geschlagen, da dem Spielverlauf nach die Punkte eigentlich hätten bei den Einheimischen bleiben müssen. Doch das Spiel der zweiten Halbzeit zeigte, daß der gastgebende Verein nicht voll und ganz auf der Höhe war und das Ergebnis, als der Schlußpfiff ertönte, mit einer Punkteteilung als richtig anzuerkennen ist.

FS. Pforzheim — Sp. Bsg. Ettlingen 4:0.

Vor einer ansehnlichen Zuschauermenge zeigte FS. Pforzheim sich im Verbandsspiel in vorzüglicher Verfassung und errang einen sicheren und verdienten Sieg. Allerdings wurde der Sieg nicht so leicht erkämpft, als das Resultat ausieht. Die Gäste waren in der ersten Spielhälfte ein gleichwertiger Gegner und hielten auch in der zweiten Halbzeit den Kampf geraume Zeit offen. Erst in der letzten halben Stunde fiel die Mannschaft ihrem eigenen Tempo zum Opfer und mußte den Einheimischen das Feld überlassen. Gleich zu Beginn entstehen auf beiden Seiten vor den Toren gefährliche Situationen, und FS. gelang es, in den ersten Minuten in Führung zu gehen. Nach der Halbzeit strengt sich Ettlingen mächtig an; zu dem mehr als verdienten Ausgleich will es jedoch nicht reichen. In der 30. Minute gelang es Pforzheim, zum 2:0 einzufinden. Nun fallen die Gäste zusammen und FS. konnte durch zwei weitere Treffer das Ergebnis auf 4:0 erhöhen.

FS. Niefern — FS. Ettlingen 8:1.

Am es vorweg zu nehmen: Der Sieg der Einheimischen ist vollstän verdient. Die Gäste hatten einen schlechten Tag; sie glaubten offenbar, den Sieg im Voraus schon in der Tasche zu haben. Vom Anstoß weg entwickelte sich zunächst ein völlig verteiltes Spiel; allmählich bekam die Platzmannschaft ein deutliches Uebergewicht. Niefern erzielte durch gutes Spiel und bei dauernder Feldüberlegenheit in regelmäßigen Abständen 5 Tore. Ettlingen gelang in dieser Zeit nur der Ehrentreffer. Nach der Halbzeit ist Niefern weiterhin überlegen und stellt mit drei weiteren Treffern den hohen Sieg her.

FS. Mühlader — Germania Forst 1:2.

Das Verbandsspiel zwischen den beiden Vereinen hatte eine große Zuschauermenge angezogen. Die Platzmannschaft war in einer sehr verheißungsvollen Aufstellung angetreten, hatte aber selten Gelegenheit, zu einem flüssigen und überzeugenden Spiel zu kommen. Die Gäste dagegen traten mit der stärksten Elf an und gaben alles her, um sich gegen den reiferen Fußball zeigenden FS. Mühlader durchzusetzen. Nach 15 Minuten gehen die Einheimischen durch den Mittelfürmer in Führung. Mit diesem Ergebnis wurden die Seiten gewechselt. Nach der Halbzeit kam Forst durch einen Eismeter zum Ausgleich. Nun versucht Mühlader mit aller Gewalt das Resultat zu ändern, aber leider ohne Erfolg. Dagegen kommen die Forster abermals wegen verursachten Eismeters zu einem leichten Erfolg.

Ringer-Olympiakämpfe im Colosseum.

Am Samstag veranstalteten die Karlsruher Schwert-athletikvereine im großen Saale des Colosseums Olympiapräkämpfe im Ringen. Als Gegner standen sich die 7 besten Ringer des Bezirks Konstanz und diejenigen des Bezirks Karlsruhe gegenüber. Daß tatsächlich die besten Ringer am Start waren, bewies, daß von den 7 Hauptkämpfen, die durchgeführt wurden, 6 über die Zeit gingen und nur in einem Kampf ein entscheidender Sieg erzielt wurde. Der gebotene Sport war gut, nur fehlt es in Karlsruhe immer an Interessenten für solche Kämpfe. Nach dem Aufmarsch sämtlicher Teilnehmer begrüßte der stellvertretende Sachamtsleiter Wiedmaier die Anwesenden, sowie die Kämpfer. Nach einigen Erläuterungen der Kämpfe wurde den 5 Gewichtsklassen unter Leitung von Bezirksportwart Böh m-Karlsruhe der Olympische Dreikampf durchgeführt. Altmeister Dextelin konnte ganz schöne Leistungen vollbringen: beidarmig Drücken von 210 Pfund und Reißen von 200 Pfund sind Leistungen, die bei einer aktiven Klasse nicht besser gesagt werden. Von den übrigen Gewichtsklassen wurden auch schöne Leistungen erzielt. Schenk und Füg vom Volkssportverein brachten es im Dreikampf auf 490 beziehungsweise auf 570 Pfund. Barth und Ebner, Germania Karlsruhe, brachten 480 und 510 Pfund.

Nach dem Gewichtheben wurden zwei Einlagekämpfe durchgeführt.

Als Mus (Kraftsportverein Daxlanden) und Kaiser (Germania Karlsruhe) zeigten einen schönen Kampf, bei dem es Asmus gelang, Kaiser durch eine gut angelegte Schlenker zu besiegen. Müller (Kraftsportverein Daxlanden) und Willy Kimmert (Germania) kamen über die Zeit. Kimmert blieb Punktsieger.

Die anschließenden Hauptkämpfe zeigten folgendes Ergebnis:

Leichtgewicht: Keller-Konstanz und Schmitzer-Karlsruhe kämpften zuerst sehr vorsichtig. Nachdem Boden-

kampf angeordnet wurde, gelang Keller ein Aufkreiher am Boden, wodurch er Schmitzer auf beide Schultern legte.

Federgewicht: Der junge Karlsruher Jene fand in Diener-Billingen einen starken Gegner. Trotzdem griff Jene von Beginn des Kampfes scharf an, was ihm auch einen Punktvorsprung brachte. Beim Bodenkampf gibt sich Jene verächtlich selbst in Lagen, die ihm beinahe zum Verhängnis wurden. Er schafft sich aber unter dem Beifall der Zuschauer immer wieder heraus. Nach 15 Minuten wird Jene Punktsieger.

Leichtgewicht: Den schönsten Kampf des Abends lieferten sich Kasper-Billingen und Schäfer-Karlsruhe. Zwei temperamentvolle Ringer stehen sich hier gegenüber. Während der ersten sechs Minuten fallen keine Punkte. Beim Bodenkampf kommt Schäfer zuerst in die Oberlage. Er führt verschiedene Ueberführer aus, die ihm Punkte bringen. Kasper kann dem Punktvorsprung nichts entgegenstellen und bleibt Schäfer verdienter Punktsieger.

Mittelgewicht: Schwinn-Hornberg und Rothardt-Biesental kämpfen ebenfalls über die Zeit. In den ersten drei Minuten gelingt Schwinn ein Armzug, der ihm zwei Punkte bringt. In dem weiter geführten Kampfe kann keiner der beiden Ringer mehr etwas erreichen, so daß Schwinn Punktsieger bleibt.

Mittelgewicht: Der ehemalige Deutsche Meister Kornmeier fand in Maier-Biesental einen starken Gegner. Der Kampf wurde die ganze 15 Minuten scharf geführt, fetter der Ringer kann etwas erreichen, was ihm zu Punkten verhelfen würde. Der Kampf endete daher unentschieden.

Halbschwergewicht: Braun-Konstanz und Groß-Biesental kämpfen sehr vorsichtig. Nach Halbzeit gelingt Braun ein Aufkreiher, der ihm einen Punkt bringt. Sonst fällt nichts wesentliches, so daß Braun Punktsieger wird.

Schwergewicht: Börsig-Hornberg und Holz Müller-Weingarten führen einen Kampf, wie man ihn bei schweren Kämpfen selten findet. Holz Müller kann auch einmal gute Schlenkergriffe ausführen, die aber außerhalb der Matte landeten. Mit einem kleinen Punktvorsprung wird Börsig Sieger.

England schlägt Irland 3:1. Fußball-Länderkampf in Belfast.

In Belfast trafen am Samstag vor einer großen Zuschauermenge die Fußball-Nationalmannschaften von England und Irland aufeinander. Die Engländer, die für diesen Kampf eine sehr starke Elf aufgestellt hatten, trugen einen sicheren 3:1-Sieg davon. Sie nahmen damit Revanche für die am 26. September in Blackpool erlittene 1:2-Niederlage, die der erste Sieg der Irländer nach einer Pause von 41 Jahren war.

Die englische Mannschaft bestritt das Spiel in Belfast in folgender Aufstellung:

Tor: Sagar (Everton); Verteidiger: Mall, Haggood (beide Arsenal); Läufer: Smith (Leicester City), Barter (Derby County), Bray (Manchester City); Angriff: Pirfett (Middlebrough), Bonden (Arsenal), Tilton (Manchester City), Westwood (Bolton Wanderers), Broof (Manchester City).

Diese Elf hinterließ im allgemeinen einen günstigen Eindruck. Verschiedene Spieler aus ihr dürften sich für den am 4. Dezember in London gegen Deutschland stattfindenden Länderkampf qualifiziert haben. Die endgültige Aufstellung der englischen Mannschaft wird am 27. November vorgenommen werden.

Wieder deutsche Schwimmersiege in Stockholm.

Nach einem Ruhetage wurde am Sonntag das Sublänmschwimmfest des S.R.K. Stockholm beendet. Auch diesmal gab es deutsche Erfolge. Heine-Glabbe gewann das 100-m-Bruß in neuer Bahnrekorzeit von 1:17,4 mit über 4 m Vorsprung vor dem Schweden Jarling. In der 3x100-m-Lagenstaffel siegte die deutsche Mannschaft Hans Schwarz (1:17,8), Heina (1:18) und Helm Fischer (1:00,5) überlegen vor dem S.R.K. Mit einem deutschen Siege endete auch das Wasserballspiel. Der S.R.K. wurde mit 6:2 (3:1) geschlagen. Torhüter waren Schwenn (4) und Altheilgen (2). Schließlich gewann noch Mahraun ein Kunstspringen vor Memalain und Olander.

Handball-Umschau.

Im süddeutschen Handballsport gab es am Sonntag unerwartete Ergebnisse am laufenden Band. So mußte z. B. im Gau Südwürttemberg der Tabellenführer F.S.V. Frankfurt auf eigenem Gelände gegen den T.V. Hahloch, der eine große zweite Hälfte hatte, mit 2:8 die Segel streichen, und in Baden wurde die Tgd. Ketsch, ebenfalls zu Hause, vom T.S.V. Ruffloch mit 2:5 geschlagen. Württemberg machte keine Ausnahme; hier unterlag z. B. der T.V. Albstadt gegen die Stuttgarter Riders mit 6:10 und der vorjährige Meister T.V. Göttingen kam bei der aufsteigenden Tgd. Schweningen mit 1:11 gar arg unter die Räder. Allein im Gau Bayern wurden die Ergebnisse einigermaßen der Papierform gerecht.

In Baden hat sich die Zahl der Gaujugendmannschaften weiter verringert, denn neben 08 und Phönix Mannheim hat jetzt auch der erst aufgestiegene Polizeisportverein Karlsruhe seine Rücktritt erklärt. Vom sportlichen Standpunkt aus ist das bedauerlich, auf der anderen Seite haben sich allerdings die Polizisten kaum als gaujugendfähig erwiesen, denn sie bezogen in

ihren bisherigen Spielen nur hohe Niederlagen. Der T.V. Sedenheim war durch die Abgabe der Polizisten partnerlos geworden und pausierte. Das Programm des Sonntags beschränkte sich somit auf die beiden Spiele in Ketsch und Weinhelm. In Weinhelm kam der T.V. 62 zum erwarteten Sieg (9:4) über den T.V. Ettingen, dagegen muß das Ketscher Ergebnis als Überraschung gewertet werden, denn der T.S.V. Ruffloch behauptete sich gegen die bisher ungeschlagene Tgd. Ketsch mit 5:2 (2:1). Bei den Ketschern machte sich das Fehlen zweier gesperrter Spieler empfindlich bemerkbar.

Ungarns Fechter siegreich.

Deutschland im Münchner Länderkampf besiegt.

Im Fechtsaal des Münchener Künstlerhauses kam am Samstagabend der Fechtländerkampf zwischen Deutschland und Ungarn zum Austrag, der den Magyaren im Säbelfechten und Florettfechten der Frauen sichere Siege brachte, während im Florett der Männer bei einem Gleichstand die deutsche Mannschaft durch bessere Trefferzahl gewann. Der Mannschaftskampf endete hier 8:8 und die bessere Trefferzahl (65:55) entschied zugunsten der deutschen Mannschaft. Das Frankfurt-Offenbacher Meisterquartett zeigte hier ganz ausgezeichnete Leistungen, entscheidend für den Endieg war der Schlüsselfolg des Frankfurters Rosenbauer über den Ungarn Bay.

Das Säbelfechten, Ungarns Spezialwaffe, wurde von den Gästen mit 10:8 Siegen und 66:52 Treffern gewonnen, obwohl sie ohne den zur Zeit disqualifizierten Europameister Gerevich antreten mußten. Im Florett der Frauen war die Ungarin Boguthy erkrankt. Infolgedessen wurden auf beiden Seiten nur drei Fechterinnen eingesetzt; deutscherseits trat hier Frä. Jüngst-Offenbach zurück. Ungarn war auch hier erfolgreich. Es gewann mit 6:3 Siegen und 21:17 Treffern. Bei diesem Kampf, der nur auf drei Treffer gegostet wurde, trat auch der „elektrische Schiedsrichter“ in Tätigkeit. Die deutsche Meisterin Hedwig Haß-Offenbach feierte einen großen Triumph, da es ihr gelang, die ungarische Europameisterin Jyona Elek zu besiegen.

Der Rahmen des Kampfes war recht würdig. Es wohnten zahlreiche Ehrengäste von Staat, Partei, Wehrmacht, Stadt und aus dem Sportleben der Veranstaltung bei. Auch das Ausland war vertreten, denn mit Präsident Anspach-Weigen an der Spitze hatte sich eine internationale Kommission eingefunden, um den „elektrischen Schiedsrichter“ kennen zu lernen, der unter Umständen beim olympischen Fechtturnier in Berlin Verwendung finden soll.

Hohen-Silberhild-Vorrunde der Frauen.

Bayern schlägt Baden/Württemberg 1:0 (1:0).

Auf dem Würzburger Ridersplatz lieferten sich die Frauenmannschaften der Gaue Bayern und Baden/Württemberg um den Silberhild einen großen Kampf, der seine Anziehungskraft nicht verlor. Die bayerischen Damen kamen zu einem etwas glücklichen, dem Spielverlauf nicht ganz entsprechenden 1:0-Sieg. Die badisch-württembergische Elf war bedeutend schneller und besonders im Sturm wesentlich besser, aber die ausgezeichnete Abwehr der Bayern ließ keine Treffer zu. Den einzigen Treffer in dem Vorrundentampf schloß Frä. Weißfänger in der Mitte der ersten Halbzeit für Bayern.

Adolf Kiefer schwamm Weltrekord.

Obligatorischer vor Paul Schwarz und Brydenhal.

Selbst das Amerikaner-Schwimmfest, vom S.E.C. 89 Berlin im Stadtbad Mitte veranstaltet, übte nicht sogleich Anziehungskraft aus, daß die Halle ausverkauft gewesen wäre. Die geschwommenen Zeiten waren im allgemeinen nicht überragend, doch bleibt zu berücksichtigen, daß sie auf einer 50-Meter-Bahn erzielt wurden, die man gerade nicht als „leicht“ bezeichnen kann. Eine Ausnahme machte der deutsch-amerikanische Weltrekordler Adolf Kiefer. Er unternahm einen Weltrekordversuch über 400 Meter Rücken und stellte mit 5:32,5 Minuten eine neue amerikanische Bestleistung auf, wenn er auch den Weltrekord des Japaners S. Kiyofawa (5:30,4) nicht ganz erreichte. Kiefer ging etwas zu langsam, mit 1:18,8 für die ersten 100 Meter, legte die 200 Meter in 2:44,2 zurück und wendete bei 300 Meter in 4:09,7 Minuten. Er schwamm einen ruhigen, langen, aber überaus gleichmäßigen und flüssigen Stil. Von seiner Spezialwende sah man eigentlich nur wenig, vor allem ließ er sich bei ihr ebenso viel Zeit, wie man es von den deutschen Rückenschwimmern gewohnt ist. — Eine famose Zeit erreichte die Weltrekordhelferin des Lake Shore Chicago in der 3x100-Meter-Lagenstaffel, die von den Amerikanern in 3:26,2 Minuten vor einer aus Schlauch (Gera), Obligatorischer (Trier) und Hans Schubert (Dresden) bestehenden deutschen Staffel, die außer Konkurrenz 3:32 benötigte, gewonnen wurde. Kiefer schwamm die 100 Meter Rücken in 1:08,8, Brydenhal die 100 Meter Brust in 1:17,4 und Sigland die 100 Meter Kraul in 1:00,6 Minuten. Bedeulich im Brustschwimmen über 100 Meter gab es keinen amerikanischen Sieg. Max Brydenhal mußte sich gar in 1:17,7 Minuten noch den dritten Platz mit dem Bremer Witt teilen. Zum Erfolge kam hier der junge Obligatorischer (Trier), der bereits am Vorsonntag in Stuttgart den deutschen Meister Heina (Glabbe) schlagen konnte, und hier in 1:17 den Göttinger Paul Schwarz (1:17,4) hinter sich ließ. Obligatorischer schwamm übrigens allein die ganze Strecke im „alten“ deutschen Bruststil, während die übrigen die ersten 50 Meter alle im Schmetterlingsstil zurücklegten.

100 Meter Rücken in 1:07.

Auch am zweiten Tag des Amerikaner-Schwimmfestes des S.E.C. 89 Berlin gab es wieder einige ganz ausgezeichnete Leistungen zu sehen. Dabei wartete der Amerikaner Adolf Kiefer im 100-Meter-Rückenschwimmen mit einem neuen Weltrekord von 1:07 auf. Er verbesserte damit die bisherige Bestleistung seines Landsmannes van de Wegge um 4/10 Sekunden. Um den zweiten Platz lieferten sich in diesem Wettbewerb Schlauch-Gera und der Magdeburger Gerstenberg einen erbitterten Kampf, den der Pelene zu seinen Gunsten entscheiden konnte. Ebenso bewies auch der Amerikaner Sigland im 100-Meter-Kraul seine große Klasse.

Die Deutschlandhalle im Westen der Reichshauptstadt, die bei den Olympischen Spielen Schauplatz der Wettkämpfe im Boxen, Ringen und Gewichtheben sein wird, geht ihrer Vollendung entgegen. Die feierliche Eröffnung erfolgt am 30. November, tags darauf werden gleich die ersten Radrennen ausgetragen.

Advertisement for Pali, Resi, and Gloria. Pali: Paul Kemp in Der Gefangene des Königs. Resi: Marta Eggerth in Die ganze Welt decht sich um Liebe. Gloria: Episode with Paula Wessoly.

Advertisement for Kleiner Mann was nun?? featuring Fritz Kampers, Jakob Tiedke, and Viktor de Kowa. Also Kammer-Lichtspiele.

Advertisement for Lohndisuren, a 1 1/2 ton delivery van for sale.

Advertisement for An- und Verkäufe von Kraftwagen u. Motorrädern, including a self-driving car.

Advertisement for Automobile, featuring a DAW car for sale.

Advertisement for Amtliche Anzeigen, including a notice for Ettingen.

Advertisement for Ettingen, regarding a notice for the Ettingen community.

Advertisement for Gaggenau, regarding a notice for the Gaggenau community.

Advertisement for 'Schreibe richtig, rede flott und Du wirst reich werden!' (Write correctly, speak fluently and you will become rich!).

Advertisement for Kleine Anzeigen (Small Advertisements) and Tanz Vollrath (Dance).

Advertisement for Gewinnauszug (Winning Draw) for the 1935 lottery, listing winning numbers and amounts.

Advertisement for Badisches Staatstheater Heute, listing plays and performances.

Advertisement for Heirat (Marriage) and other community notices.

Advertisement for N. S. GEMEINSCHAFT (New Society) and Kraft durch Freude (Strength through Joy).

Advertisement for Offenburg, regarding a notice for the Offenburg community.

Advertisement for Offenburg, regarding a notice for the Offenburg community.